Freytag sc.

Shakspeare's
Sämmtliche Schauspiele;

frei bearbeitet von Mehreren

und

herausgegeben

von

Meyer.

Drei und dreißigstes Bändchen.

Das Wintermährchen.

Wohlfeile Taschenausgabe mit Kupfern.

Gotha,
Flinzer'sche Buchhandlung.
1830.

Der Buchstabe tödtet, nur der Geist gibt Leben.

Das
Wintermährchen.

Schauspiel

von

Shakspeare.

Frei bearbeitet.

Mit einem Kupfer.

Gotha,
Flinzer'sche Buchhandlung.
1830.

Das Wintermährchen.

Schauspiel.

Personen.

Leontes, König von Sicilien.
Mamillus, sein Sohn.
Camillo, Antigonus, Cleomenes, Dion, Rogero – sicilianische Edelleute.
Ein anderer sicilianischer Edelmann.
Ein Beamter des Hofgerichts.
Ein Diener des Prinzen Mamillus.
Polixenes, König von Böhmen.
Florizel, sein Sohn.
Archidamus, ein böhmischer Edelmann.
Ein Schiffer.
Ein Kerkermeister.
Ein alter Schäfer, Perdita's vermeinter Vater.
Clown, sein Sohn.
Ein Knecht des alten Schäfers.
Autolicus, ein Gauner.
Die Zeit, als Chor.
Hermione, Leontes Gemahlin.
Perdita, ihre Tochter.
Paulina, Antigonus Gemahlin.
Emilie und zwei andere Hofdamen der Königin.
Mopsa, Dorkas – Schäferinnen.
Edelleute, Damen, Diener, zwölf als Satyrs gekleidete Landleute, Schäfer, Schäferinnen, Leibwache und Gefolge.

Die Scene ist theils in Sicilien, theils in Böhmen.

Erster Aufzug.

Erste Scene.

Sicilien. Ein Vorzimmer im Pallast des Königs.

(Camillo und Archidamus treten auf.)

Archidamus. Sollte sich einmal eine Gelegenheit darbieten, daß Ihr nach Böhmen kämt, wie mich jetzt mein Dienst hieher geführt hat, so werdet Ihr, wie gesagt, den großen Unterschied zwischen unsern Böhmen und euern Sicilien finden.

Camillo. Ich glaube, der König von Sicilien gedenkt künftigen Sommer den Besuch abzustatten, den er dem Könige von Böhmen schuldig ist.

Archidamus. Müßten wir uns dann auch schämen, so wird uns doch unser guter Wille entschuldigen, denn wahrlich —

Camillo. O ich bitt' euch! —

Archidamus. Ich sage frei heraus, was ich denke. Mit solcher Pracht, mit so seltner — ich weiß mich nicht auszudrücken — können wir euch nicht aufnehmen. Wir werden euch einen Schlaftrunk reichen müssen, damit eure Sinne unser Unvermögen nicht gewahr werden, und uns, wenn sie uns auch nicht loben, doch so wenig als möglich anklagen können.

Camillo. Viel zu hoch rechnet ihr uns das an, was wir aus redlichen Herzen thaten.

Archidamus. Glaubt mir, ich spreche aus Ueberzeugung, und wie's die Redlichkeit meines Herzens mir eingiebt.

Camillo. Sicilien kann sich nicht freundschaftlich genug gegen Böhmen zeigen. In ihrer Kindheit mit einander aufgezogen, hat ihre gegenseitige Zuneigung so feste Wurzeln geschlagen, daß sie nun nothwendig neue Zweige treiben mußte. Gereifte Würde und Königspflichten trennten zwar ihre Gemeinschaft späterhin, aber ihre Freundschaft wurde seitdem, wenn auch nicht durch persönlichen Umgang, doch auf eine königliche Weise durch den Wechsel von Geschenken, durch Briefe und Gesandtschaften genährt. Auch in der Ferne schienen sie bei einander zu seyn, und wie über eine unermeßliche Kluft sich die Hände schüttelnd, umarmten sie sich gleichsam von den äußersten Enden entgegengesetzter Winde. Der Himmel erhalte ihre Liebe!

Archidamus. Keine Bosheit, kein Ereigniß irgend einer Art, wird sie, glaub' ich, jemals zu ändern vermögen. Euch blüht eine unendliche Hoffnung in euern jungen Prinzen Mamillus. Dies Kind übertrifft die kühnsten Erwartungen.

Camillo. Auch ich theile diese Hoffnungen, die Ihr hegt. Es ist ein wackeres Kind, das wahre Heilkraft für seine Unterthanen besitzt, und alte Herzen wieder verjüngt. Wer vor seiner Geburt schon auf Krücken gieng, wünscht sich zu leben, damit er ihn einst als Mann sehe.

Archidamus. Außerdem würden sie gern sterben?

Camillo. Ja, wenn sie sonst keinen andern Grund hätten, sich das Leben zu wünschen.

Archidamus. Und hätte der König keinen Sohn, so würden sie wünschen, so lange ein Leben an der Krücke zu führen, bis er einen bekäme.

(Beide gehen ab.)

Zweite Scene.

Sicilien. Ein Zimmer im Pallast des Königs.

(Leontes, Polixenes, Hermione, Mamillus, Camillo und Gefolge.)

Polixenes. Neun Mondenwechsel sah der Schäfer schon,
Seit ich mich meinen Thron und Reich entzogen.
Hätt' ich auch, theurer Bruder, dir gedankt
So lange Zeit hindurch, ich schiede dennoch
Von hier nur als dein ew'ger Schuldner.
Drum füg' ich mein: ich danke dir! zu tausend
Danksagungen, die ich bereits gethan.

Leontes. O spare deinen Dank doch bis zum Abschied.

Polixenes. Den nehm' ich morgen schon. Mich treibt die Sorge,
Was sich daheim, seit ich entfernt war, zutrug.
Macht mich nur dort kein rauher Wind bekennen,
Daß meine Ahnung nur zu wahr gewesen.
Zu lang schon fiel ich dir zur Last.

Leontes. Mein Bruder,
Ich bin zu stark, als daß du mich erdrücktest.

Polixenes. Nicht länger bleib' ich!

Leontes. Nur noch sieben Nächte!

Polixenes. Ich reise morgen.

Leontes. Theilen wir die Zeit,
Und dann kein Widerspruch.

Polixenes. Ich bitte dich,
Nicht mehr in mich zu dringen. Keine Zung'
Auf Erden kann, der dein'gen gleich, so leicht
Mich überreden. Das geläng' ihr jetzt auch,
Wenn dir zum Wohl gereichte dein Verlangen,
Das zu verweigern ich höchst nöthig habe.
Denn dringende Geschäfte rufen mich
In meine Heimath; mich daran verhindern

Wär' Züchtigung, bei aller deiner Liebe.
Mein längres Weilen schafft dir Last und Unruh,
Und sie zu meiden, Bruder, lebe wohl!

Leontes. Du meine Königin, verstummst du ganz?

Hermione. Ich wollte schweigen, bis du's ihm entlockt,
Daß er's verschworen, länger hier zu weilen.
Zu kalt war deine Bitte -- viel zu kalt.
Sag' ihm, du weißt, wie gut's in Böhmen steht;
Und daß aus jenem Land' erwünschte Botschaft
Erst gestern eingelaufen; sag' ihm das,
Und treib' ihn so aus seiner stärksten Schanze.

Leontes. So recht, Hermione!

Hermione. Hätt' er gesagt:
Er sehne sich nach seinem Sohn, so wär's
Ein wichtigerer Grund gewesen. Sagt
Er das, so laß ihn gehn. Doch er beschwör's
Zuförderst und dann säum' er nicht! Wir treiben
Ihn dann von hier mit Rocken weg.
(zu Polixenes.) Und so
Bitt' ich, uns eure hohe Gegenwart
Noch eine Woche zu vergönnen. Trifft sich's,
Daß ihr in Böhmen meinen Herrn bewirthet,
Geb' ich ihm Vollmacht, einen Monat länger,
Bei euch zu bleiben, als er willens war.
Und doch, Leontes, lieb' ich wahrlich dich
Nicht um den Schwung des Pendels an der Uhr
Geringer, als ein Weib je ihren Gatten.
Ihr bleibt?

Polixenes. Nein, Königin!

Hermione. Und doch! Ihr bleibt!

Polixenes. Ich kann in Wahrheit nicht!

Hermione. In Wahrheit, sagt ihr?
Ihr gebt mit sehr geschmeid'gen Schwur mich auf.
Doch, wenn ihr auch mit eurem Eiden gleich
Der Sterne Bahn zu brechen suchtet, spräch'
Ich doch: Ihr geht nicht — dürft in Wahrheit nicht!
Glaubt, dies: in Wahrheit! eines Weibes ist

Von gleicher Kraft mit dem des Mannes. — Wollt
Ihr jetzt noch gehn? Ihr zwingt mich als Gefangnen
Und nicht als Gast, euch hier zurückzuhalten.
Beim Abschied könnt ihr dann die Kost bezahlen,
Und euch den Dank ersparen. Nun, was meint ihr? —
Gefangner oder Gast? Bei jenem furchtbar'n:
In Wahrheit! Eins von beiden müßt ihr seyn.

Polixenes. Dann euer Gast! Denn als Gefangner hier
Zu bleiben setzt Vergehungen voraus,
Und euch beleid'gen, wäre schwerer mir,
Als euch, mich zu bestrafen.

Hermione. Dann bin ich
Euch keine Kerkermeisterin, vielmehr
Gastfreie Wirthin. — Laßt ein wenig jetzt
Nach meines Herrn und euren Jugendstreichen
Mich forschen. Ein paar art'ge Herrchen mögt
Ihr damals mir gewesen seyn?

Polixenes. Wir waren,
Holdseel'ge Frau, zwei Buben, die nun eben
Nichts weiter überlegten, als daß Morgen
Ein solcher Tag wie heute sey, und daß
Wir ewig Knaben blieben.

Hermione. Mein Gemahl
War wohl der leichteste von euch? Nicht wahr?

Polixenes. Wir glichen einen Zwillingspaar von Lämmern,
Die fröhlich in dem Sonnenstrahle hüpfen
Und sich entgegen blöcken. Damals tauschten
Wir Unschuld gegen Unschuld harmlos aus;
Wir kannten keinem Frevel und wir glaubten
Nicht an sein Dasein auf der Welt. Wenn wir
So fortgelebt, kein heißes Blut den Geist
Uns höher aufgeregt, so könnten wir
Dem Himmel kühn entgegnen: Unschuldsvoll —
Bis auf die angeborne Schuld!

Hermione. Nicht wahr?
Ihr straucheltet seitdem?

Polixenes. Verehrte Frau,
Erst später hat Versuchung sich genaht.
In jener Jugendzeit war meine Frau
Ein Kind noch; meines Spielgenossen Blick
War euer theures Selbst noch nicht begegnet.

Hermione. Gott helf' uns Frau'n! Macht keinen Schluß dazu;
Denn ihr erklärt sonst eure Königin,
Wie mich, am Ende noch für Teufel! — Doch
Fahrt fort! Was wir an euch verschuldet haben,
Das wollen wir vertreten, falls ihr anders
Mit uns zuerst gesündigt, nur mit uns
Allein die Sünde fortgesetzt, und nie
Mit Andern strauchceltet.

Leontes. Gewannst du ihn?

Hermione. Ja, mein Gemahl, er bleibt!

Leontes (abgewendet). Auf meine Bitte
Hätt' er es nicht gethan. Geliebte Gattin,
Du hast noch nie zu schön'rem Zweck gesprochen.

Hermione. Nie?

Leontes. Nie! — Doch — einmal!

Hermione. Nun so hab' ich doch
Schon zweimal gut gesprochen! Und wenn that ich's
Zum ersten Mal? O sag' es! Ueberfüttre
Mit Lob mich, mäste wie ein Hausthier mich.
Denn tausende, die auf sie folgen, mordet
Die gute That, die unbesprochen stirbt;
Das Lob ist unser Lohn, und tausend Meilen
Zurückzulegen treibt uns ehr' ein Kuß,
Als einen Acker nur der Sporn. — Zum Zweck!
Die letzte gute That war, daß ich jetzt
Polixenes bewog, hier zu verweilen. Doch
Die erste? Wenn ich recht verstand, so hatte
Sie eine ältre Schwester! Möchte sie
Doch Tugend heißen. Also früherhin
Schon einmal sprach ich gut. O sage, wenn?
Ich sehne mich danach.

Leontes. Nun damals war's,
Als nach dem Ablauf von drei herben Monden,

Ich durft' ergreifen deine weiße Hand,
Zum ersten Male sagen: Meine Liebe!
Da sagtest du: Auf ewig bin ich dein!

Hermione. Und das war Tugend, in der That!
Nun siehst du,
Ich sprach doch zweimal gut. Das erste Mal
Gewann ich einen königlichen Gatten,
Das zweite Mal, auf kurze Zeit, den Freund.
(sie reicht Polixenes die Hand.)

Leontes (für sich). Zu heiß! Zu weit die Freundschaft mischen, heißt
Das Blut vermischen! Wie das Herz mir pocht!
Vor Freude? — Nein! Solch eine Unterhaltung,
Sie hat den Schein der Unbefangenheit;
Aus Herzlichkeit, Gutmüthigkeit entschuldigen
So manche Freiheit, die sie sich erlaubt.
Doch dies Betasten, dieses Fingerkneipen,
Wie sie's dort treiben, dieses schlaue Lächeln,
Wie es dem Spiegel zugeworfen wird;
Dies Seufzen dann, dem Ton des Horns beim Fall
Des Wildes gleich — die Unterhaltung liebt
Mein Busen nicht, nicht meine Stirn! — Bist du
Mein Kind, Mamill?

Mamillus. Ja; lieber Vater!

Leontes. Wie, Hühnchen, hast du dir beschmutzt die Nase,
Die, wie man sagt, der meinen Abdruck ist.
Nein kleiner Held, wir müssen rein seyn! Rein!
Nicht wie der Stier am Haupt bewachsen; reinlich,
Mein kleiner Held! Und doch gehören Stier
Und Kuh und Kalb zum reinen Vieh! — Noch immer
Mit ihrer Hand gespielt, mit ihren Fingern? —
Nun, ausgelass'nes Kalb, bist du mein Kalb?

Mamillus. Ja, Vater, wenn du willst!

Leontes. Um mir zu gleichen,
Fehlt dir der rauhe Kopf, der Auswuchs, den
Ich trag'. — Und doch, sagt man, wir gleichen uns
So wie ein Ei dem andern. Doch wer spricht das?
Das sagen Weiber, und die sagen alles!

Doch wär'n sie falsch, wie übertünchtes Schwarz,
Wie Wind und Wasser falsch, wie der die Würfel
Sich wünscht, der zwischen Mein und Dein noch nie
Sich eine Schranke setzte, so ist's doch
Wie man behauptet, wahr! mir gleicht dies Kind.
Komm her, mein Junge! Sieh, du süßer Schelm,
Mich an mit deinen himmelblauen Augen!
Mein holdes Püppchen! — Sollte deine Mutter —
O Leidenschaft, wohin du willst, treibst du
Den Sterblichen, triffst stets den rechten Punkt!
Was ganz unmöglich schien, du führst es aus
Und übertriffst der Träume Gaukelbilder.
Du wirkst mit dem, was wirklich nicht! Du paarst
Das Nichts! Drum glaub' ich, daß du dich gar wohl
Mit Etwas kannst vereinen, und du thust's
In solchem Uebermaß, daß es den Kopf
Mir angreift und die Stirn mir härtet.

Polixenes. Ei!
Was hat der König vor?

Hermione. Er scheint bestürzt.

Polixenes. Wie geht dir's, theurer Bruder?
Sprich, was fehlt dir?

Hermione. O deine Stirn verräth der inneren
Verwirrung Spur. Was hat dich so bewegt?

Leontes. In Wahrheit nichts!
(für sich.)
Wie ihre Thorheit doch
Und Zartheit die Natur oft selbst verräth
Und sich zur Kurzweil macht für härtre Seelen.
(laut.)
Als ich so eben meines Knaben Züge
Beschaute, wähnt' ich drei und zwanzig Jahre
Zurückversetzt mich, sah mich unbehos't
Im grünen Sammtkleid, und das Schwert vernietet,
Daß es nicht etwa seinen Herrn verletze
Und ihm gefährlich sey, wie mancher Schmuck.
Wie ähnlich glaubt' ich diesen Kernlein mich,
Noch unreif und noch weich! Sag', Männchen, wirst
Du einst dich bei der Nas' herumziehn lassen?

Mamillus. Nein, Vater, fechten will ich!

Leontes. Glücklicher!
Du brauchst der fremden Hülfe nicht. Mein Bruder,
Liebst du so zärtlich deinen jungen Prinzen,
Wie ich den meinigen?

Polixenes. Daheim beschäftigt
Er gänzlich mich; er schafft mir Unterhaltung
Und Lust. Jetzt ist er mein geschworner Feind,
Jetzt wiederum mein Freund, mein Schmeichler, Held,
Minister, kurz mein Alles. Er verkürzt
Den Julius mir zum Decembertag,
Und heilt durch seinen Knabenleichtsinn bald
Die düstern Grillen, die mich sonst umschwebten.

Leontes. Das Amt bekleidet auch dies Junkerchen
Bei mir. Allein wir gehen nun, mein Fürst,
Dich ernsteren Geschäften überlassend.
Hermione, wie du mich liebst, beweis'
In der Bewirthung meines Bruders. Was
Sicilien kostbar nennt, das sey dir wohlfeil.
Denn gleich nach dir und diesen jungen Wildfang
Ist er der nächste meinen Herzen.

Hermione. Suchst
Du uns, wir sind im Garten dir zu Diensten.
Erwarten wir dich dort?

Leontes. Verfahrt nach Wunsch!
(für sich.)
Sorgt nicht! So lang' ihr unter diesen Himmel
Verweilet, wird man euch schon finden. Glaubt,
Ich angl', auch wenn ihr nicht die Angel seht.
Nur zu!
(er beobachtet Hermione und Polixenes.)
Wie sie den Mund zu ihm erhebt!
Und gegen den nachsichtigen Gemahl
Sich mit der Kühnheit eines Weibes waffnet!
Schon fort? — Ha, zolldick! Knietief! über Kopf
Und Ohren fühl' ich schon die Hörner schießen.
(Hermione, Polixenes und Gefolge gehen ab.)
Geh' spiele Kind! Auch deine Mutter spielt

Und ich dazu; doch Schmach ist meine Rolle,
Eh' ich sie ausgespielt, muß ich in's Grab,!
Und Spott, Verachtung sind mein Grabgeläut.
Geh', spiele Kind! — Irr' ich mich nicht, so gab's
Von jeher Hahnreihs, und so mancher hält
In diesem Augenblick, wo ich so spreche,
Sein Weib im Arm, und denkt nur wenig dran,
Daß, wenn er auswärts, seine Frau den Teich
Ihn abläßt, den sein Nachbar lächelnd fischt.
Das ist mein Trost, daß andre Männer Schleusen
Und Thüren haben, die wie meine Thür
Oft wider ihren Willen offen stehn.
O wenn ein jeder, dem ein böses Weib
Das Schicksal zugetheilt, verzweifeln wollte,
Es hienge sich der zehnte Mann. Da hilft
Kein Mittel! Der unzüchtige Planet
Muß wirken, wo er vorherrscht, und mich dünkt
Gleich stark von Ost nach West, von Nord nach Süden
Ist seine Wirkung. Keine Schanze giebt
Es für den Bauch! Der Feind geht aus und ein
Mit Sack und Pack. An diesen Uebel leiden
So viele Tausend, doch sie fürchten's nicht! —
Nun, Knabe?

Mamillus. Wie man sagt, so gleich' ich dir!

Leontes. Das ist ein Trost doch! — Bist du da, Camillo?

Camillo. Ja, gnäd'ger Herr!

Leontes. Mamillus, geh' und spiele!
Du bist ein guter Junge. — Nun, Camillo,
Der große König bleibt noch hier!

Camillo. Ihr hattet
Viel Arbeit, eh' er Anker fassen wollte.
Ihr warft ihn aus; er kam zurück.

Leontes. Nicht wahr?

Camillo. Als ihr ihn batet, wollt' er nicht verziehn
Und immer dringender war sein Geschäft.

Leontes. Hast du's gemerkt? (für sich.)
Schon deutet man mit Fingern

Auf mich, und flüstert: unser König ist
Et caetera! O weit hinein ist's böse,
Muß unter allen ich zuletzt das schmecken.
(laut.)
Warum, Camillo, blieb er?

Camillo. Auf die Bitte
Der guten Königin.

Leontes. Der Königin!
Das ist genug! Der guten? Ja, so sollt' es seyn,
Doch das, was soll, ist nicht. Hat außer dir
Ein andrer kluger Kopf das auch begriffen.
Denn dein Gehirn ist schwammig, und du saugst
Nur ein, wie ein gemeiner Klotz. Bemerkt'
Es nur ein Wesen zarterer Natur,
Nur wenige von auserlesnem Kopf?
Was meinst du? Ist vielleicht ein Niedrer blind
Für solche Sachen?

Camillo. Solche Sachen! Nun,
Ich denke, gnäd'ger Herr, die Meisten sehn
Es ein, daß Böhmens Fürst noch länger hier bleibt.

Leontes. Wie?

Camillo. Daß er hier bleibt!

Leontes. Ja; allein weshalb?

Camillo. Um eure Majestät und unsrer edeln
Gebiet'rin Wunsch genug zu thun.

Leontes. Genug
Zu thun! Den Wunsch der Kön'gin zu genügen!
Das g'nügt. Camillo, stets vertraut' ich dir
Was mir am Herzen lag, selbst das Geheimste.
Du hast mir, wie ein Priester, stets den Busen
Gereinigt, und ich gieng von dir hinweg
Stets wie ein reuevoll Gebesserter.
Doch ich war irr' an deiner Lauterkeit.

Camillo. Verhüt' es Gott!

Leontes. Daß ich auf dich vertraue! —
Du bist nicht redlich, oder wenn du's bist,
So bist du eine Memme nur! Du lähmst
Die Redlichkeit und hinderst sie, den Weg

Zu gehn, der ihr gebührt. Du bist ein Diener,
Der mein Vertraun genießt, und dennoch, wie
Ein Thor, den reichen Einsatz meines Spiels
Mich hier verlieren sieht, und es für Scherz
Nur hält.

Camillo. Mein gnäd'ger Herr! Mag's seyn, daß ich
Nachlässig oftmals, thöricht war und furchtsam:
Von alle dem ist ja kein Mensch befreit;
Und unter den unzähligen Dingen, die
Die Erd' erzeugt, sprießt auch mitunter Thorheit,
Nachlässigkeit und Furcht hervor. Doch war ich
In eurem Dienst, mein König, jemals lässig
Und mit Bedacht, so war es meine Thorheit;
Und spielt' ich je mit Fleiß den Thoren, war
Das Lässigkeit, die nicht das End' erwog.
Wenn ich besorgt zu handeln war in Fällen,
Wo mir die Folge zweifelhaft erschien,
Wo die Vollziehung laut der Nichtvollziehung,
Mein König, widersprach, so war dies Furcht,
Die auch den Weisesten ergreift. Verzeihlich
Sind Schwächen solcher Art, von deren selbst
Die Redlichkeit nicht frei ist; doch ich bitte
Sprecht deutlicher, damit ich meinen Fehler
Erkenn'; leugn' ich ihn dann, ist er nicht mein.

Leontes. Camillo, sahst du nicht — doch ohne Zweifel
Sahst du es, oder deine Brill' ist dicker
Als eines Hahnrei's Horn! — Vernahmst du nicht —
Denn bei Erscheinungen, so offenbar
Jedweden Auge kann doch das Gerücht
Nicht schweigen — oder dachtest du denn nicht —
Daß — wer's nicht denkt, nun wahrlich, der denkt nie —
Das meine Gattin gleitet. Sprich! gesteh!
Wenn du nicht die Gedanken, Aug' und Ohr
Schaamlos willst Lügen strafen, so gieb zu,
Bekenne, daß mein Weib ein Steckenpferd ist,
Und daß ein Name ihr gebührt, so stinkend
Als ihn die niedre Magd verdient, die schon

Vor der Verlebung sich dahin gab. Sprich!
Bestät'ge mir's!

Camillo. O nie möcht' ich dabei stehn,
Wo meine edle Herrin so verdunkelt
Und so geschmäht wird, ohne sie zu rächen.
Ein solch unziemlich Wort habt ihr noch nie
Gesprochen; es zu wiederholen nur
Ist eine Sünde, groß wie das Vergehn,
Um dessentwillen ihr die Königin anklagt.

Leontes. Ist Flüstern nichts? Ist Wang' an Wange schmiegen,
Ist Nasenmessen, heißer Kuß, ein Seufzer
Der plötzlich hemmt des Lachens Lauf — dies Zeichen
Gebrochner Treu, das niemals trügt — wie ist
Das alles nichts? Dies Reiten Fuß auf Fuß,
Dies Winkelkriechen, dieser heiße Wunsch:
Die Uhren möchten schneller gehn, Minuten
Und Stunden, Mitternacht und Mittag rascher
Entfliehn; dies Wünschen: daß ein jedes Auge
Am Staar, an andrer Krankheit blind sey, nur
Allein ihr Auge nicht, das ungesehen
Gern freveln möchte. Ist das Alles nichts,
So ist die Welt und all' ihr Inhalt nichts!
Des Himmels Wölbung nichts, und Böhmen nichts!
Und nichts mein Weib, und nichts all' diese Nichts,
Wofern dies nichts ist.

Camillo. Diesen kränkenden
Verdacht, o heilt ihn bald, mein theurer Herr!
Gefährlich ist er, höchst gefährlich!

Leontes. Sprich:
Es sey — sey wahr!

Camillo. Nein! nein! mein gnäd'ger König!

Leontes. Du lügst! du lügst! Ich hasse dich, Camillo!
Du plumper Dummkopf du! Schelm! oder doch
Ein wankelmüthiger Wetterhahn, der Gutes
Und Böses mit gleichgült'gem Blicke sieht.
Wär' meines Weibes Leber angesteckt,

Wie es ihr Leben ist; nicht eine Stunde
Mehr lebte sie.

Camillo. Wer hat sie angesteckt?

Leontes. Er, der sie, wie ein Schaustück, um den Hals trägt,
Der König Böhmens! Hätt' ich treue Diener,
Die so auf meine Ehre sähn, als ob
Es ihren eignen Vortheil gälte — wahrlich!
Sie hätten jenen Mann zu fernern Unheil
Gar bald den Weg benommen. — Du, sein Mundschenk,
Den ich emporhob aus der Niedrigkeit,
Zu hohem Rang erzog, und der so klar
Erkennen muß, als nur der Himm'l die Erde,
Die Erd' den Himmel sieht, wie man mich kränkt —
Du könnt'st ihm so den Becher würzen, daß
Sich meines Feindes Aug' auf ewig schlösse.

Camillo. Das könnt' ich freilich thun, doch nicht mit schnell
Wirksamen Trank, mit langsam schleichenden
Vielmehr, der nicht so offenbar verderblich
Als Gift wirkt. Doch ich kann es nimmer glauben,
Daß meiner hochverehrten Königin Tugend
Befleckt sey! — Seht, ich liebt' euch. —

Leontes. Nun, so glaub's
Und faule! Hältst du solcher Tollheit mich
Und solches Leichtsinns fähig, daß ich selbst
Mir solche Qual bereiten, selbst die Reinheit
Den Glanz des Ehebetts beflecken würde?
Es rein zu wissen, giebt mir süßen Schlummer;
Doch Dornen, Nesseln, Wespen scheinen mir
Die Ruh zu scheuchen, weiß ich es befleckt.
Glaubst du, daß ich des Sohnes Blut, den ich
Als mein erkenn' und lieb' so ohne Grund
Beschimpfen würde? Wie vermöcht' ich das?
Wie könnt' ein Mensch so außer sich gerathen?

Camillo. Ich muß euch glauben, und ich thu's! Den König
Von Böhmen schaff' ich fort, allein ich setze

Voraus, daß ihr die Königin, wie sonst,
Als euer anerkennt, des Prinzen wegen,
Und um der Lästrung Zunge an den Höfen
Der Fürsten, die euch kennen, rasch zu fesseln.

Leontes. Du räthst mir das, was ich schon selbst beschloß.
Nicht schmähen will ich ihre Ehre! Nein!

Camillo So geht! Benehmt euch gegen Böhmens König
Und eure fürstliche Gemahlin freundlich,
Wie es des Festes Sitte heischt. Ich bin
Sein Mundschenk; wenn der Trank, den ich ihm reiche,
Ihm wohlthut, zählt mich nicht zu euern Dienern.

Leontes. Das g'nügt! Vollzieh's! Die Hälfte meines Herzens
Ist dein. Vollbringst du's nicht, durchbohrst du dir
Dein eignes Herz!

Camillo. Ich thu's mein Fürst!

Leontes. Und ich
Nach deinem Rath bin freundlich!

(Er geht ab.)

Camillo. Arme Königin!
Und ich? In welcher Lage bin ich? Ich
Soll der Vergifter seyn des trefflichen
Polixenes? Und was bewegt mich denn
Zu dieser Frevelthat, als der Gehorsam
Für einen Herrn, der gegen sich empört,
Auch die empören will, die um ihn sind?
Beförderung ist solchen Frevels Lohn;
Doch fänd' ich auch das Beispiel Tausender,
Die an gesalbte Fürsten ihre Hand
Mit Glück gelegt, ich thät' es nicht! Da nun
Nicht Erz, noch Pergament, noch Stein solch' Beispiel
Aufweisen, muß die Büberei es selbst
Verschwören. Doch ich muß vom Hofe fort;
Denn thu' ich's oder nicht, so büßt's mein Haupt,
Mein Glücksstern forsche! Böhmens König naht!

(Polixenes tritt auf.)

Polixenes. Es scheint, als wär' ich in der Gunst gefallen!
Hm! seltsam! — Mich nicht sprechen? — Guten Tag, Camillo!

Camillo. Heil, mein König!

Polixenes. Nun, was geht
Am Hofe vor?

Camillo. Gar nichts Besonderes, Herr!

Polixenes. Des Königs Stimmung ist doch wunderbar.
Es kommt mir vor, als hätt' er einen Theil
Von seinem Reich verloren — einen Theil,
Den er geliebt, wie er sich selber liebt.
Als ich ihm grüßend jüngst begegnete,
Wandt' er, verächtlich blickend, sich hinweg,
Und eilte fort, und ließ mich sinnend stehn.
Sind's Grillen, welche sein Benehmen so
Verändert.

Camillo. Herr, ich darf nichts wissen!

Polixenes. Wie?
Du darfst nicht? und du weißt es? Wagst es nicht
Mir zu entdecken? Ja, so ist's! so ist's!
Denn, was du weißt, kannst du dir selbst bekennen,
Nicht sagend, daß du es nicht wissen darfst.
Camillo, in dem Wechsel deiner Züge
Erblick' ich, wie in einem Spiegel, daß
Ich selbst verwandelt bin. An diesem Wechsel
Muß ich wohl Antheil haben, da ich dadurch
Ja selbst verändert bin.

Camillo. Ein Krankheitsstoff
Hat ein'ge unter uns verstimmt! allein
Die Krankheit selbst vermag ich nicht zu nennen.
Aus euch, der ihr gesund euch fühlt, entspringt sie.

Polixenes. Aus mir? Aus mir? Hab' ich denn Augen, wie
Der Basilisk? Es fühlten Tausende
Erhoben sich durch meinen Blick, doch wie
Hat er getödtet! O so wahr, Camillo,

Als du ein Ehrenmann und mit Erfahrung
Und Kenntniß ausgerüstet bist — was minder nicht
Als edler Ahnen Namen unsern Adel
Zum Schmuck gereicht — ersuch' ich dringend dich,
Verschließe nicht, was mir zu wissen frommt
In eigensinn'gem Schweigen.

Camillo. Nein, ich darf
Euch nicht erwiedern, Herr!

Polixenes. Wie? Eine Krankheit,
Durch mich erregt, der doch gesund sich fühlt?
Antworten mußt du mir! Bei deiner Ehre
Beschwör' ich dich, entdecke mir, welch' Unheil
Mich, wie du glaubst, bedroht; wie fern, wie nah
Es ist, auf welchem Wege zu vermeiden,
Und wenn es unvermeidlich, wie's am besten
Zu tragen ist.

Camillo. Ja, Herr! ich will euch sagen,
Da ich beschworen ward bei meiner Ehre
Von einem, der ein Mann von Ehre scheint.
Hört meinen Rath, ihr müßt ihn schnell befolgen,
So schnell, als ich ihn euch ertheilt, wenn ihr
Nicht rufen wollt: Ich bin verloren!

Polixenes. Weiter!

Camillo. Gedungen ward ich, euch zu tödten, Herr!

Polixenes. Von wem war'st du gedungen, sprich!

Camillo. Vom König!

Polixenes. Vom König? Und weshalb?

Camillo. Er glaubt, ja schwört
Mit voller Zuversicht, als ob er's säh' — falls er
Nicht selbst ein Werkzeug war, euch zu verleiten —
Daß ihr, mein Fürst, die Königin verführtet.

Polixenes. Dann wandle sich mein bestes Blut in Gift!
Und zu des Menschen Namen, der den Besten
Verrieth, geselle dann mein Name sich!
Er mög' hinfort sich in Gestank verwandeln,

Der, wo ich bin, die stumpfste Nase trifft.
Man scheue meine Nähe, hasse mich,
Ha! mehr noch, als die giftigste der Seuchen!

Camillo. Und schwört ihr bei des Himmels Sternen selbst,
Bei jedem einzelnen und seinem Einfluß:
Fürwahr! so leicht gebietet ihr der See
Dem Monde nicht zu folgen, als ihr könntet
Durch einen Eid sein Hirngespinnst vernichten;
Er glaubt daran, so lang' er lebt, und kein
Vernunftgrund kann es je erschüttern.

Polixenes. Doch
Woher rührt sein Verdacht?

Camillo. Das weiß ich nicht;
Allein gewisser ist's, das zu vermeiden,
Was einmal da, als fragen: wie's entstand.
Wenn ihr nun meiner Redlichkeit vertraut,
Die ihr zum Pfande mit euch nehmen müßt,
So flieht noch diese Nacht. Den Eurigen
Entdeck' ich's in's Geheim; zu zwei'n und drei'n
Will ich sie schaffen durch verschiedne Thore
Zur Stadt hinaus. Was mich betrifft, so weih'
Ich euerm Dienst mein ganzes Glück, das ich
Jetzt hier verlor, indem ich dies entdeckte.
Entschließt euch schnell! Bei meiner Ahnen Ehre!
Nur reine Wahrheit sprach ich! Fordert ihr
Beweise, darf ich euch nicht Rede stehn.
Ihr seyd dann sichrer nicht, als einer, dem
Der König selbst das Urtheil sprach.

Polixenes. Ich glaub' dir!
Ich las sein Herz in seinem Angesicht!
Komm, reiche mir die Hand! Sey mein Pilot!
Du sollst mir nimmer von der Seite weichen!
Die Schiffe sind bereit, und meine Leute
Sie hoffen schon zwei Tag' auf meine Abfahrt.
O seine Eifersucht, Camill, verfolgt
Ein herrlich Wesen! Wie dies selten ist,
Muß sie gewaltig — und bei seiner Kraft —
Blind wüthend seyn — und da er sich durch den
Entehrt glaubt, der sich stets als Freund ihm zeigte,

Muß seine Rach' um so viel wilder seyn. —
Es wölbt um mich Besorgniß ihre Schatten.
O sey mir günstig, glücklicher Erfolg!
Bring' Trost der Königin, die eine Rolle
In seinen Grillen spielt, doch weit entfernt ist
Von seinem fälschlichen Verdacht! Camillo,
Als Vater ehr' ich dich, wenn du mir hier
Das Leben retten kannst! Laß uns entfliehn!

Camillo. Die Schlüssel aller Thore giebt mein Ansehn
Mir in die Hand. Allein es drängt die Zeit!
Mein König, nutzt den Augenblick und flieht!

(Alle gehen ab.)

Zweiter Aufzug.

Erste Scene.

Sicilien. Ein Gemach der Königin.

(Hermione. Mamillus und Damen.)

Hermione. O nehmt den Knaben! er belästigt mich.

Erste Dame. Kommt, Prinz! Begehrt ihr mich zur Spielgenossin?

Mamillus. Euch alle nicht!

Erste Dame. Warum nicht, holder Prinz?

Mamillus. Du küssest ewig mich, und sprichst mit mir
Als wär ich immer noch ein Wiegenkind.

(Zur zweiten Dame.)

Du bist mir lieber.

Zweite Dame. Ich? Weshalb, mein Prinz?

Mamillus. Nicht etwa darum, weil die Augenbraunen
Bei dir weit schwärzer sind, obgleich man sagt,
Daß schwarze manche Frau am besten kleiden;
Allein sie müssen nicht zu stark, nicht so
Im Halbkreis oder halben Mond, wie hier
Gezeichnet stehn.

Zweite Dame. Wer hat euch das gelehrt?

Mamillus. Der Frauen Antlitz!
(Zur ersten Dame.)
Aber sag' mir doch,
Von welcher Farb' sind deine Augenbraunen?

Erste Dame. Blau sind sie, holder Prinz!

Mamillus. Du scherzest nur!
Sieh, blaue Nasen hab' ich wohl gesehn
Bei mancher Frau, doch keine blauen Braunen.

Zweite Dame. Hört, Prinz! Die Königin, eure Mutter, wird
Nun bald entbunden werden; dann gehören
Dem neuen art'gen Prinzen unsre Dienste.
Ihr werdet dann mit uns zu tändeln wünschen;
Wenn wir nur wollen.

Erste Dame. Ja, seit Kurzem hat
Sie sehr an Umfang zugenommen. Mög' ihr
Der Himmel eine frohe Stunde geben.

Hermione. Was kramt ihr da für Weisheit aus? Komm, Knabe!
Setz' dich zu mir. Ein Mährchen hört' ich gern
Von dir.

Mamillus. Soll's lustig oder traurig seyn?

Hermione. So lustig, als du immer kannst.

Mamillus. Im Winter
Läßt sich ein traurig Mährchen wohl am besten
Erzählen. Ich weiß eins von Feen und Elfen.

Hermione. Laß hören! Setze dich! Beginn' und thu'
Dein Bestes, mich mit deinen Feen zu schrecken.
Ja, darin bist du stark.

Mamillus. Es war einmal
Ein Mann —

Hermione. Erst setze dich! So! — Nun erzähle!

Mamillus. Der wohnt' an einem Kirchhof. — Leis' erzähl'
Ich's dir, daß dort die Grillen nichts vernehmen.

Hermione. Erzähle fort, und sag' es mir in's Ohr.

(Leontes, Antigonus, Herren und Gefolge treten auf.)

Leontes. Da habt ihr ihn getroffen, sein Gefolg
Und auch Camillo, sagt ihr, war mit ihm?

Erster Herr. Ja, hinter'm Kieferbusche war's; nie hab'
Ich Jemand schneller fliehen sehn, und mit
Den Augen folgt' ich ihnen nach, bis sie
Sich eingeschifft.

Leontes. Wie glücklich ich errieth!
O wie gegründet mein Verdacht war! Wüßt'
Ich weniger! Welch' Fluch mein Glück begleitet!
Kann eine Spinne nicht im Becher seyn,
Aus dem man trinkt und unvergiftet fortgeht,
Weil man nicht weiß, daß man vergiftet ward?
Doch wenn der grausenvolle Inhalt nun
Sich seinem Blick enthüllt, und man ihm sagt,
Was er getrunken, sprengt die heft'ge Wallung
Ihm Kehl' und Seit'. Ich trank, und sah die Spinne
Zu deutlich nur. Camillo war sein Beistand,
Sein Kuppler! Ha! Verrätherei an Kron'
Und Leben zeigt sich deutlich hier! Mein Argwohn
War höchst gerecht; der falsche Schelm, den ich
Genutzt, war früher schon auf seiner Seite.
Verrathen hat er meine Absicht ihm,
Und ich bin der Gefoppte, bin der Thor,
Mit dem man nach Belieben spielt! Wie kam's,
Daß ihm so schnell die Thore offen standen?

Erster Herr. Durch sein gewaltiges Ansehn wußt' er das
Leicht zu bewirken!

Leontes. O ich glaub' es wohl!
(Zu Hermione.)
Den Knaben her! Ich freue mich, daß du
Ihn nicht getränkt. Hat er gleich manche Züge
Von mir, so hat er doch des Bluts von dir
Zu viel.

Hermione. Ha! ist das Scherz?

Leontes. Den Knaben führt
Mir fort! Er soll nicht wieder zu ihr! Fort!
Mit deiner neuen Bürde kannst du tändeln —
Polixenes, er war's, der sie dir gab.

Hermione. Wenn ich dir schwöre: Nein! glaubst du dem Wort,
Neigt gleich zum Widerspruche sich dein Herz.

Leontes. O schaut sie an, ihr Herrn! Betrachtet sie
Genau! Sobald ihr sagt: ein schönes Weib!
So fügt Gerechtigkeit hinzu: O schade,
Daß sie nicht redlich ist und tugendhaft!
Und wenn ihr ihren Reiz erhebt, dem wahrlich
Ein hoher Preis gebührt, wird Achselzucken,
Wird Hum und Ha! — o diese winzigen
Brandmale der Verläumdung — nein, des Mitleids! —
Denn auch die Tugend selbst trifft ja Verläumdung oft —
Dies Achselzucken, Hum und Ha! wird dann,
So wie ihr schön sie nennt, dazwischen treten,
Eh' ihr auch tugendhaft sie nennen könnt.
So hört es denn von dem, den die Gewißheit
Von ihrer Treue Bruch am schwersten drückt:
Sie brach der Ehe Pflicht.

Hermione. Wenn dies ein Schurke
Gesprochen, und der größte in der Welt,
So wär' er's um so mehr. Du irrst, mein Gatte!

Leontes. Du irrtest dich, als dir Polixenes
Leontes war. O Creatur, die ich
Mit ihrem Namen nicht mag nennen, daß
Die Barbarei an mir kein Beispiel finde,
Für jeden Stand solch eine Sprache hier
Zu führen, zwischen Fürst und Bettler ganz

Den Unterschied vergessend, der sich ziemt! —
Ich sagt' es schon: sie brach der Ehe Pflicht!
Ich sagt' euch schon, mit wem! Allein, noch mehr!
Sie ward Verrätherin! Camillo ist
Ihr Mitgenoß. Er kannte dies Verhältniß
Zu ihrem höchst verworfnen Buhlen längst
Worüber sie mit Recht erröthen sollte;
Daß sie mein Lager schändete, er wußt' es;
Daß sie es schändete, wie Dirnen, die
Der Pöbel nur mit frechem Namen nennt!
Und — ja! sie wußte mit um diese Flucht!

Hermione. So wahr ich lebe! mir ist nichts bewußt
Von alle dem, womit du mich beschuldigst!
Tief schmerzen wird es sicher dich dereinst,
Wenn du zu hellrer Einsicht wirst gelangen,
Daß du so schonungslos mich hier beschimpft.
Dann, mein Gemahl, wird dir's kaum möglich seyn,
Die Ehre deiner Gattin herzustellen —
Und wenn du deinen Irrthum laut bekennst.

Leontes. Nein! wenn ein Irrthum meinen Worten hier
Zum Grunde liegt, so ist der Erdball selbst
Für eines Knaben Kräusel noch zu schwach!
Fort in den Kerker! Wer es wagt für sie
Zu bitten — ha! der theilet ihre Schuld!

Hermione. Es herrscht ein unheilbringender Planet.
Ich muß es dulden, bis ein günstiger
Gestirn auf mich herabblickt. Gute Herr'n,
Ich kann so leicht nicht weinen, als es sonst
Wohl mein Geschlecht vermag; und euer Mitleid
Entzieht mir dieser Thränen-Mangel wohl.
Allein es wohnt ein ehrenvoller Schmerz
In dieser Brust, mit einer stärkern Gluth,
Als Thränen löschen könnnen. Und so bitt' ich
Euch alle: urtheilt über mich, wie's euch
Das eigene Gefühl eingiebt; und so
Gescheh' des Königs Wille.

Leontes (zur Wache). Nun? Gehorcht ihr?

Hermione. Wer ist's, der mit mir geht? Vergönne mir,
Ich flehe, mein Gemahl, der Frauen eine;
Mein Zustand, siehst du wohl, verlangt's! — O weint nicht
Gutmüth'ge Thoren! Ursach habt ihr nicht!
Vernehmt ihr je, daß eine Königin
Solch eine Haft verdiente, o dann laßt
Die Thränen strömen. Was ich jetzt muß dulden,
Giebt einst mir höhern Glanz. Leb' wohl, mein König!
Nie wünscht' ich traurig dich zu sehen; nun
Werd' ich es sicher. Meine Frauen, kommt!
Euch ist's erlaubt!

Leontes. Geht, thut, wie ich befahl!

(Die Königin geht mit ihren Damen ab.)

Erster Herr. O ruft sie doch zurück, mein Fürst!

Antigonus. Bedenkt
Wohl, was ihr thut, damit Gerechtigkeit
Nicht hier als Grausamkeit erscheinen möge,
Die drei erhabnen Häuptern Leiden schafft,
Euch selbst, der Königin, so wie dem Prinzen.

Erster Herr. Mein Leben setz' ich euch zum Pfande, Herr,
Für ihre Unschuld. Nehmt, o nehmt es an!
Die Königin ist fleckenlos im Antlitz
Des Himmels und vor euch, ich mein' in dem,
Worin ihr sie beschuldigt.

Antigonus. Wenn sich's anders
Erweist, so sey mein steter Platz fortan
Vor meiner Frauen Wohnung. Stets an sie
Gekoppelt, trau' ich ihr nur dann allein,
Wenn ich sie fühl' und seh'? Denn jeder Zoll
An Frauen dieser Welt und jedes Quentchen
Von Weiberfleisch ist treulos, wenn sie's ist.

Leontes. Schweigt! schweigt!

Erster Herr. O gnäd'ger Herr!

Antigonus. Wir sprechen nur
Für euch und nicht für uns. Ihr seyd getäuscht
Durch einen Ohrenbläser, den dafür

Verdammniß treffen wird. Wär' mir der Schurke
Ermorden müßt' ich ihn. Vermochte sie's,
Sich zu entehren — seht, mein Fürst, ich habe
Drei Töchter, eilf Jahr ist die Aelteste,
Die zweite neun, die dritte erst fünf Jahr; —
Erweist sich dies als wahr — sie sollen's büßen!
Auf Ehre! Ja! Verstümmeln will ich sie,
Und vierzehn Jahr' erleben sie mir nicht,
Um ein Geschlecht voll Falschheit zu gebähren.
Dereinst fällt ihnen meine Erbschaft zu,
Doch lieber hätt' ich selber mich entmannt,
Wenn sie nicht ehrenvolle Kinder mir
Einst geben.

Leontes. Schweigt! Mit einen Sinn
So kalt, wie eines Leichnams Nase, fühl'
Ich dies. Ich seh's und fühl's, wie ihr mich fühlt,
Und auch die Instrumente seht, die fühlen.

Antigonus. Ist das, so haben wir, mein Fürst, kein Grab
Mehr nöthig für die Redlichkeit; so giebt
Es keinen Gran von ihr, damit das Antlitz
Der ganzen schmutz'gen Erde zu verschönen.

Leontes. Wie? hab' ich keinen Glauben?

Erster Herr. O ich wünschte,
Er fehlt' euch hierin mehr, als mir, mein König!
Viel lieber säh' ich ihre Tugend rein,
Als eurem Argwohn wahr, so sehr man auch
Euch deshalb tadeln möchte.

Leontes. Ha! was hab'
Ich nöthig noch mit euch hievon zu sprechen?
Ha! warum folg' ich nicht vielmehr dem eignen
Und mächt'gen Antrieb? Ist mein Vorrecht doch
Nicht eures Rathes erst bedürftig! Nur
Aus Gnade theilt' ich euch dies alles mit;
Und seyd ihr, oder stellt ihr euch so albern,
Die Wahrheit nicht zu sehn – nicht sehn zu wollen:
Nun so belehrt euch selber. Eures Raths
Bedarf ich ferner nicht. Die Sache selbst,
Verlust, Gewinn betrifft nur mich allein.

Antigonus. O hättet ihr die Sach' erst in's geheim
Geprüft, eh' ihr sie aufgedeckt!

Leontes. Wie war
Das möglich wohl? Das Alter macht dich albern,
Wenn du nicht schon als Narr zur Welt gekommen.
Camillo's Flucht und die Vertraulichkeit
Die zwischen ihnen herrscht' — die plumper war
Als eine, die den Argwohn je erregt,
Der zum Beweise nur das Sehen fehlte,
Da jeder andre Umstand schon die That
Bestätigte — begehrte dies Verfahren.
Allein zu größerer Bestätigung —
Denn grausam wär' es, in so wicht'ger Sache
So rasch und ungestüm zu Werk zu gehn —
Sandt' ich noch Delphos, zu Apollo's Tempel,
Cleomenes und Dion, euch bekannt
Als wackre und gewissenhafte Männer.
Durch sie erwart' ich vom Orakel nun
Das Weitere; sein Ausspruch soll den Schritt
Mir hemmen oder spornen. — Hab' ich wohl
Daran gethan?

Erster Herr. Sehr wohl, mein Fürst!

Leontes. Obgleich
Ich, überzeugt, nichts mehr bedarf, als was ich
Schon weiß, soll dennoch des Orakels Ausspruch
Beruh'gen jeden, der, in alberner
Leichtgläubigkeit, die Wahrheit nicht kann fassen.
So hielt ich's auch für gut, von dem Verkehr
Mit mir sie auszuschließen, daß sie nicht
Den Hochverrath der beiden, die entflohn,
Vollbringen möge. Folgt mir! Oeffentlich
Laßt uns von einer Sache sprechen, die
Uns all' aufregen muß.

Antigonus. Ja doch! zum Lachen,
Wenn sich die reine Wahrheit offenbart.

(Alle gehen ab.)

Zweite Scene.

Sicilien. Ein Vorzimmer vor dem Gefängnisse der Königin.

(Pauline und Gefolge.)

Pauline. Ruft mir den Kerkermeister!
(Einer vom Gefolge geht ab.)
Laßt ihn wissen,
Wer hier ist. — Gute Frau! Kein Hof Europa's
Ist gut genug für dich! Und du — verhaftet?
(Der vom Gefolge kommt mit dem Kerkermeister zurück.)
Ihr kennt mich, Freund, nicht wahr?

Kerkermeister. Ich kenn' euch wohl
Als eine würd'ge, hochverehrte Dame.

Pauline. Wohlan! So führt zur Kön'gin mich.

Kerkermeister. Ich darf nicht;
Der Zutritt ward ausdrücklich untersagt.

Pauline. So weigert man der Sittsamkeit und Ehre
Des sanften Zuspruchs Eintritt? Aber sagt mir,
Darf ich auch ihre Frau'n nicht sehn? Nicht eine?
Emilie nicht?

Kerkermeister. Schickt eu'r Gefolge fort
Ich führe dann sogleich Emilie her.

Pauline. O ruft sie gleich!
(zu ihrem Gefolge.)
Entfernt euch!

Kerkermeister. Doch ich muß
Zugegen seyn bei eurer Unterredung.

Pauline. Nun immerhin!
(Der Kerkermeister geht ab.)
O wie man sich bemüht
Das Reine zu beflecken, so, als ob's
Nicht Farbe hielte.
(Der Kerkermeister kommt zurück. Emilie mit ihm.)

Gute Frau, wie geht
Es eurer holden Königin?

Emilie. Wie's der hohen,
Höchst unglücksel'gen Frau ergehen kann.
Von Schreck und Gram, die nie in größern Maß
Ein edles Weib erduldet hat, ward sie
Entbunden vor der Zeit.

Pauline. Von einem Knaben?

Emilie. Nein, einem Töchterchen; ein holdes Kind ist's
Und für die Königin ein großer Trost
Sie sagt: du bist gefangen, armes Kind,
Doch schuldlos, wie ich selbst es bin.

Pauline. Da schwör' ich drauf! Unseliger Verdacht,
So voll Gefahr, als launenhaft. Verkünden
Muß man es ihm. Das soll geschehn; dies Amt
Ziemt einer Frau am besten. Ich will's thun.
Gebrauch' ich süße Worte, sollen Blasen
Die Zunge mir bedecken, die hinfort
Des heißen Zorns Trompete nie mehr ist.
Empfiehl, Fräulein, mich der Königin!
Wenn sie das Kind mir anvertrauen will
So zeig ich es dem König. O wer weiß,
Wie ihn des Kindes Anblick rührt! Wo Reden
Nichts frommt, spricht oft der reinen Unschuld Schweigen.

Emilie. O eure Ehr' und Güte, würd'ge Frau,
Sie ist so offenbar, daß solch ein Schritt
Nur gute Folgen haben kann. Wem wohl
Als euch, geziemte diese hohe Botschaft?
Geht in das nächste Zimmer; gleich verkünd' ich
Der Königin das edle Anerbieten.
Schon heut ersann sie einen solchen Plan,
Doch wagte sie der edlen Frauen keine
Aus Scheu vor Weigrung dazu zu brauchen.

Pauline. Sag' ihr, Emilie, gebrauchen würd'
Ich meine Zunge wohl, und wenn ihr nur
So viel Verstand entströmt, als Muth der Brust,

So solle sie am glücklichen Erfolg
Nicht zweifeln.

Emilie. Heil und Seegen euch! Ich will
Zur Königin. Tretet näher nur.

Kerkermeister. Wenn nun
Die Königin das Kind euch schickt, so weiß
Ich wahrlich nicht, was d'raus entsteht, wenn ich
Es ohne Auftrag von mir lasse.

Pauline. Sey
Deshalb ganz unbesorgt! Verhaftet war
Dies Kind im Mutterschooß. Entbunden nun
Und frei ist es von dort nach dem Gesetz
Und nach dem Recht der herrlichen Natur.
Es hat am Zorn des Königs keinen Theil,
Und keine Schuld am Fehl der Königin,
Wenn sie gefehlt.

Kerkermeister. Ich glaub's!

Pauline. Besorge nichts!
Auf meine Ehr'! Ich trete zwischen dir,
Und die Gefahr, die dich bedrohen kann.

(Alle gehen ab.)

Dritte Scene.

Sicilien. Ein Zimmer im königlichen Palaste.

(Leontes, Antigonus, Herren und Gefolge.)

Leontes. Mich flieht bei Tag und Nacht die Ruh.
Es ist
Nur Schwäche, über diesen Gegenstand
Mich so zu quälen! Wäre nur der Anlaß
Wenn auch zum Theil nur, in der Frevlerin
Mir nicht vor Augen! Denn der freche König
Er ist zu weit für meinen Arm, zu weit,
Daß meiner Rache Pfeil ihn treffen kann.
Doch sie erreich' ich! Sagt mir: sie sey hin!
Im Feuertod'! und meiner Ruhe Hälfte
Kehrt mir zurück. Wer naht sich da?

Einer vom Gefolge. Mein König —

Leontes. Was macht der Prinz?

Der vom Gefolge. Er schlief die Nacht sehr wohl
Man hofft, der Krankheit Macht sey nun gebrochen.

Leontes. O welch ein Adel in ihm lebt! Er hört
Von der Entehrung seiner Mutter kaum,
So sinkt er kraftlos hin und fühlt sie tief,
Ans eigne Herz die Schmach der Mutter knüpfend.
Sein Geist ist hin, die Eßlust und der Schlaf,
Er zehrt sich augenscheinlich ab. Verlaßt mich
Und seht, wie's mit ihm steht.

(Einer vom Gefolge geht ab.)

Pfui! pfui!
Ich will nicht an ihn denken. Der Gedank'
An solche Rache prallt auf mich zurück.
Zu mächtig ist er, und nicht nur in sich,
In seinen Freunden auch und Bundsgenossen.
So mög' er gehn, bis sich ein günst'ger Zeitpunkt
Mir zeigt. Nur sie ergreife schnelle Rache.
Daß ich Camillo und Polixenes,
Die mich verlachen, meines Kummers spotten,
Erreichen könnte! Nimmer sollten sie
Mich dann verlachen, so wie du's nicht sollst,
Du, jetzt in meiner Macht!

(Pauline tritt auf mit dem Kinde.)

Erster Herr. Dürft nicht hinein!

Pauline. Ihr solltet, edle Herrn, mir Beistand leihn;
Seyd ihr um des Tyrannen Zorn besorgter,
Als um das Leben eurer Königin,
Der schuldlos reinen Seele, während ihn
Die Eifersucht befleckt?

Antigonus Schweig!

Erster Herr. Er durchwachte
Die ganze Nacht, und hat uns streng verboten,
Hier Jemand vorzulassen.

Pauline. Nicht so hitzig!
Ich bring' ihm Schlaf! Ihr, die ihr ihn umkriecht
Wie Schatten, jeden leeren Seufzer ihm
Nachächzt, ihr seyd es, die den Schlaf ihm rauben.
Ich bring' ihm Worte, heilsam, wahrheitsvoll,
Ihn zu befreien von der düstern Stimmung,
Die ihm den Schlaf entzieht.

Leontes. Welch ein Geräusch?

Pauline. O kein Geräusch, mein Fürst! Nur ein'ger Frau'n
Gespräch, das Eure Majestät betrifft.

Leontes. Wie? Fort mit dieser kühnen Frau! Hinweg!
Antigonus, ich habe dirs zur Pflicht
Gemacht, sie abzuhalten, denn ich wußte,
Daß sie sich nahen würd'.

Antigonus. Ich sagt' es ihr,
Sich hier nicht vorzudrängen, auf Gefahr
Der Ungunst Eurer Majestät und meiner.

Leontes. Weißt du sie nicht zu zügeln?

Pauline. Wohl vermag
Er das, wenn er mich will entehren! Doch
Hierin — er müßt' euch denn zum Beispiel nehmen
Und weil ich fest an meiner Ehre hielt,
Mich auch festhalten — hierin soll er nie
Mich zügeln.

Antigonus. Hört ihr's? Nimmt sie mir die Zügel,
Laß ich sie laufen, und sie stolpert nicht.

Pauline. O theurer Herr, ich bitt' euch um Gehör;
Ich, euch bekannt als treue Dienerin,
Erbiete mich zu eurem Arzt und Rath,
Obgleich ich das — durch Stärkung eurer Laune —
Weit minder scheinen mag, als jene da,
Euch scheinbar zugethan. Allein jetzt komm' ich
Von eurer guten Königin.

Leontes. Der guten?

Pauline. Ja, Herr! ich wiederhol's von eurer Kön'gin,
Der guten Königin! Und ihre Güte
Wollt' ich beweisen mit dem Schwert, wär' ich
Der Schlechtsten einer nur, die euch umgeben.

Leontes. Treibt sie hinweg!

Pauline. Wer seine Augen nur
Als Spielzeug schätzt, der lege Hand an mich!
Freiwillig werd' ich mich von hier entfernen,
Wenn ich erst meine Botschaft ausgerichtet.
Die gute Königin, denn sie ist gut!
Gebahr euch eine Tochter. Hier betrachtet
Und segnet dieses Kind.

(sie legt das Kind vor ihm hin.)

Leontes. Hinaus! hinaus! —
Die unheilvolle Hexe! — Fort! Hinweg
Mit dieser einverstandnen Kupplerin!

Pauline. O wahrlich dies Gewerb ist mir so fremd,
Als ich euch bin, indem ihr mich so nennt.
Ich bin so ehrlich, als ihr rasend seyd,
Und das — so wie die Welt nun einmal steht —
Genügt, als ehrlich überall zu gelten.

Leontes. Ha! ihr Verräther! Keiner treibt sie fort?
Gebt ihr den Bastard!

(zu Antigonus.)

O du alter Geck,
Den seine Henne pickt, den Dame Partlet
Aus seinem Nest jagt! Nimm, gebiet' ich dir,
Den Bastard auf, und gieb ihn deinem Weibe.

Pauline. Die Hand sey ehrlos, die dies Königskind,
Das ungerechte Schmach belastet, aufnimmt.

Leontes. Er fürchtet sich vor seiner Frau!

Pauline. O thätet
Auch ihr's! Ihr würdet eure Kinder dann
Erkennen!

Leontes. Welch Verrätherneſt!

Antigonus. Nein! Ich
Bin kein Verräther! Bei der Sonne Licht!

Pauline. Noch ich, noch irgend war. Er iſt's allein!
Denn er verrieth die Ehre ſeiner Gattin,
Der Tochter und des hoffnungsvollen Sohns;
Er gab ſie Preis der ſchmäligen Verleumdung,
Die ſchärfer, als das ſchärfſte Schwert verwundet.
O nimmer — denn wie hier die Sache ſteht,
Iſt es ein Fluch, daß nichts ihn rühren kann! —
Vergeht in ihm die Wurzel des Verdachts,
Des böſen Argwohns, die ſo faulend iſt,
Als jemals Eich' und Stein geſund geweſen.

Leontes. Welch zügelloſe Zunge hat dies Weib!
So eben ſchlug ſie den Antigonus;
Jetzt fällt ſie über mich her! Dieſe Brut
Gehört mir nicht! Hinweg mit dieſer Frucht
Des ſchändlichen Polixenes! Hinweg!
Und mit der Hexe werft ſie in die Flammen!

Pauline. Das Kind iſt euer, und das alte Sprüchlein:
Je mehr euch gleich, um deſto ſchlechter! findet
Wohl ſeine volle Anwendung auf euch.
Ihr Herren, ſeht, ſo klein der Abdruck iſt,
Des Vaters ganzer Inhalt iſt's und Abſchrift.
Das Aug', die Naſe, Lipp' und Stirn, der Blick,
Die Wölbung ſelbſt des Kinns, der Wange Grübchen,
Sein Lächeln; ſelbſt die Hand, die Finger,
Die Nägel ſind in ihrer Form und Bildung
Auf's täuſchendſte ihm ähnlich. — O Natur!
Du milde Göttin, die du dieſes Kind
So ähnlich ſeinem Vater bildeteſt,
Wenn du, Natur, ſein Herz zu bilden haſt,
So wähle jede Farbe, nur nicht gelb,
Damit es nicht, wie er es jetzt gethan,
An ſeiner Kinder Aechtheit zweifeln möge.

Leontes. Ha, Hexe! Und des Hängens biſt du werth,

Elender, der du ihrer Zunge nicht
Vermagst zu wehren!

Antigonus. Wenn ihr hängen wolltet
Jeglichen Edelmann, der das nicht kann,
So würd' kaum ein Vasall euch übrig bleiben.

Leontes. Noch einmal! Fort mit ihr!

Pauline. Der Schlechteste,
Der Unnatürlichste vermag nicht mehr!.

Leontes. Das Feuer sey dein Lohn!

Pauline. Das ist mir gleich!
Der es entzünden läßt, der ist der Ketzer!
Nicht sie, die auf den Scheiterhaufen steht.
Ich nenn' euch nicht Tyrann, doch eurer Gattin
Entsetzliche Behandlung, gegen die
Nur eure aufgeregte Phantasie,
Nicht Ueberzeugung irgend eine Klage
Erheben kann, hat einen Beigeschmack
Von Tyrannei, der vor der Welt euch stets
Zur Schmach gereichen wird!

Leontes. Bei eurer Lehnspflicht!
Werft diese Hexe aus dem Zimmer! Wär'
Ich ein Tyrann, was wäre denn ihr Leben?
Wär' ich's, nie wagte sie's, mich so zu nennen!
Hinweg mit ihr! Hinweg!

Pauline. Vertreibt mich nicht!
Freiwillig werd' ich gehn. O Herr, tragt Sorge
Für dieses Kind, das euch gehört, und Zeus
Verleih' ihm einen bessern Schutzgeist bald.
Wozu bedarf's, ihr Männer, eurer Hand?
Indem ihr schonend seine Thorheit pflegt,
Erzeigt ihr wahrlich keine Wohlthat ihm.
Lebt wohl! Ich gehe schon!

(sie geht ab.)

Leontes (zu Antigonus). O du Verräther!
Du hast sie angestiftet! — Wie? Mein Kind!
Hinweg damit! und du, der du dafür
So zarte Sorgfalt hegst, nimms selbst und sorge,
Daß man's sogleich den Flammen übergiebt.
Du! Keiner sonst! In dieser Stunde noch

Erwart' ich Nachricht und ein sichres Zeugniß,
Daß du gehorsam meinen Willen warst.
Ha! sonst vergreif' ich mich an deinen Leben,
An dem, was sonst dir angehört. O sage
Nur, daß du meinen Grimm begegnen willst!
Mit eigner Hand will ich des Bastards Hirn
Zerschmettern! Fort in's Feu'r! Du stiftetest
Dein Weib an.

Antigonus. Nein, mein Fürst! Hier diese Herr'n,
Sie können mich von dem Verdachte rein'gen.

Erster Herr. Das können wir, mein königlicher Herr!
Er ist nicht Schuld, daß sie hieher gekommen.

Leontes. Ihr alle lügt!

Erster Herr. O lernt uns besser kennen!
Gedenkt der Treue, die wir euch gezeigt.
Wir flehen auf den Knien, und fühlen uns
Auf's möglichste belohnt für jeden Dienst,
Den wir geleistet und noch leisten werden,
Wenn ihr entsagt dem furchtbar blutigen
Beschluß, der nun von fürchterlichen Folgen
Begleitet seyn kann. Seht, hier knien wir alle.

Leontes. Der Feder bin ich gleich, die jeder Wind
Bewegt. Soll ich's erleben, daß der Bastard
Einst vor mir kniet, mich Vater nennend? Nein!
Ihn jetzt verbrennen sehn, ist besser als
Dereinst ihm fluchen. — Doch, es sey! Er leb'
Und leb' auch nicht!

(zu Antigonus.)

Der du so zart bemüht bist
Mit Margarethen, deiner Kindermutter,
Um dieses Bastards Leben — denn ein Bastard
Ist er, so wahr dein Bart einst grau wird — sprich
Was wagst du, um das Leben dieser Brut
Zu retten?

Antigonus. Alles, Fürst, was meine Kraft
Vermag, und was mein Adel fodert. Mindestens

Setz' ich mein weniges Blut zum Pfande hier,
Die Unschuld zu erretten. Wagen will ich,
Was irgend möglich ist.

Leontes. Nun, möglich soll es seyn!
Schwör' mir auf dieses Schwert, zu thun, was ich
Befehl'.

Antigonus. Ich schwöre, Herr!

Leontes. Vernimm, und thu's;
Denn siehe, thust du's nicht, und fehlt ein Punkt nur,
Bist du des Todes und es stirbt mit dir
Dein plauderhaftes Weib. Für jetzt sey ihr
Verziehn. So wahrhaft du mein Lehnsmann bist,
Gebiet' ich, daß du dieses Bastardmädchen
Mir fortschaffst, daß du's fern von unsern Grenzen
Aussetzest irgendwo an einen öden
Und abgelegnen Ort; und ohne Mitleid
Dem eignen Schutz, der Gunst des Himmelsstrichs
Es dort vertraust. Da es ein fremd Geschick
Uns zugeführt, so mach' ich dir's zur Pflicht,
Wenn du an Leib und Seele nicht Gefahr
Willst leiden, daß wie einen Fremdling,
Du's einen Ort vertraust, wo es der Zufall
Nährt oder tödtet.

Antigonus. Ich beschwöre, dies
Zu thun, obgleich ein schleun'ger Tod fürwahr
Barmherz'ger wäre. Komm, du armes Kind!
Es lehr' ein mächtiger Geist die Gei'r und Raben,
Daß sie dich nähren. Wölf' und Bären haben
Schon, sagt man, ihre Wildheit abgelegt
Um des Erbarmens Pflicht. Seyd glücklicher,
Mein Fürst, als ihr's durch diese That verdient.
Du armes Kind, dem Elend Preis gegeben.
O dich verlasse nicht auf allen Wegen,
Bei solcher Grausamkeit, des Himmels Segen.

Leontes. Des Fremden Kinder mag ich nicht erziehn!

Einer vom Gefolge. Mein König, schon vor einer Stunde erhielten
Wir Nachricht, daß Cleomenes und Dion,

Die ihr nach Delphos zum Orakel sandtet,
Die Heimath wiederum begrüßten. Schon
Gelandet, eilen sie an euern Hof.

Erster Herr. Unglaublich fast ist diese Schnelligkeit.

Leontes. Sie waren drei und zwanzig Tage fort,
Und diese Eil' zeigt deutlich, daß der Gott
Die Wahrheit uns in Eil' enthüllen will.
Macht euch sogleich bereit zu einer Sitzung.
Denn vor Gericht soll die treuloseste
Der Frau'n. Wie öffentlich die Klage war,
Sey ihr Verhör auch öffentlich. So lang
Sie lebt, ist mir mein eignes Herz zur Last.
Entfernt euch jetzt und denkt an mein Gebot.

(Alle gehen ab.)

Dritter Aufzug.

Erste Scene.

Die Straße eine Stadt in Sicilien.

(Cleomenes und Dion treten auf.)

Cleomenes. Mild ist das Clima und die Luft so lieblich!
Des Eilands Fruchtbarkeit, des Tempels Pracht
Ist weit erhaben über jedes Lob.

Dion. Ich weiß nicht, was ich sagen soll! Nichts hat
Mich so ergriffen, als der Götterschmuck —
So und nicht anders weiß ich es zu nennen —
Und jene ernsten Männer würdig Ansehn,
Die ihn getragen! Dann das Opfer selbst!
Wie festlich, feierlich und überirdisch
War's angeordnet!

Cleomenes. In Erstaunen setzt
Vor allen des Orakels Stimme mich.
Als sie, den Donner Jupiters verwandt,
Erscholl, stand ich betäubt und mir vergiengen
Die Sinne.

Dion. Wohl verwendet war die Zeit
Wenn unsre Reise nur — o daß dies wäre!
So glücklich endet für die Königin,
Als sie für uns erfreulich war.

Cleomenes. O möchte
Der große Gott zum Besten Alles wenden!
Denn dieses laute Schrei'n, das unsre Königin
Gewaltsam mit Verbrechen will belasten,
Gefällt mir nicht.

Dion. So stürmische Bewegung
Beendet diese Sache oder klärt
Sie auf. Wird das Orakel, das der Priester
Apollo's hier verschlossen, erst bekannt,
So offenbaren seltne Dinge sich.
Auf! frische Pferd'! Und alles ende glücklich!
(sie gehen ab.)

Zweite Scene.

Ein Gerichtssaal.

(Leontes, Herren von Hofe und Beamte auf ihren Richterstühlen.)

Leontes. Mit großem Schmerz muß ich hier laut erklären,
Daß diese Sitzung mich empört: Denn sie,
Die hier verklagt, ist eines Königs Tochter,
Mein eignes Weib — o nur zu heiß geliebt!
Um jeden Schein der Tyrannei von mir
Für immer zu entfernen, sey das Recht,
Sich öffentlich hier zu vertheidigen
Ihr drum gewährt; den Lauf, der ihm gebührt,
Soll es erst nehmen, wenn sie überwiesen

Der Schuld ist oder sich davon gereinigt.
Führt die Gefangne vor!

(Hermione wird von der Wache herbeigeführt. Pauline und mehrere Damen begleiten sie.)

Verles't die Klage!

Ein Beamter (liest). Hermione! Gemahlin des erhabnen Leontes, Königs von Sicilien. Du bist des Hochverraths beschuldigt und vor Gericht gestellt, indem du mit Polixenes, König von Böhmen, dich des Ehebruchs schuldig gemacht, und mit Camillo dich verschworen hast, unsrem alleingebietenden Herrn, dem Könige, deinem königlichen Gemahl, nach dem Leben zu trachten. Und da nun dieser Versuch entdeckt ward, habest du, Hermione, die Pflicht redlicher Unterthanen vergessend, ihnen Rath und Beistand ertheilt, bei Nacht zu ihrer Sicherheit die Flucht zu ergreifen.

Hermione. Da ich der gegen mich erhobnen Klage
Nur widersprechen muß, doch kein Beweis
Für meine Unschuld spricht, als ich allein,
So kann es in der That mir wenig frommen,
Wenn ich behaupte, daß ich schuldlos bin.
Betheur' ich meine Unschuld, wird es mir
Als Falschheit ausgelegt. Doch wenn die Macht
Der Götter — wie sie thut — der Menschen Thaten
Beachtet, zweifl' ich nicht, daß die Verleumdung
Dereinst noch vor der Unschuld wird errōthen,
Und Tyrannei vor meinem Kummer beben.
Du weißt am besten, mein Gemahl, wenn du
Es auch nicht wissen willst, daß stets mein Wandel
So keusch enthaltsam war, so rein und treu,
Als jetzt mein Unglück groß, ja größer ist,
Als man es in erdichteten Geschichten,
Im Trauerspielen jemals dargestellt,
Durch Schauer zu ergreifen. Siehe hier steh'
Ich nun, des königlichen Bettes Genossin,
Ich, der des Thrones Hälfte zusteht, ich
Des hoffnungsvollsten Prinzen Mutter, schwatz'
Und plaudre für mein Leben, meine Ehre
Vor jeglichem, der kommen will und hören;

Ja, für mein Leben, das so viel nur, als
Der Gram mir werth ist, den ich gern vermiede;
Für meine Ehre, die auf meine Kinder
Sich forterbt, und um derentwillen ich
Allein hier steh'. Auf dich beruf' ich mich,
O mein Gemahl, wie sehr ich deine Gunst
Genoß und sie verdient', eh' unsern Hof
Polixenes besuchte. Welche Frevel
Verübt' ich nun, seit er hieher gekommen,
Daß ich genöthigt bin, hier zu erscheinen?
Wenn ich der Ehre Schranken um ein Haarbreit
Nur überschritt, wenn Will' und That sich jemals
Dazu geneigt bewiesen, so verhärt
Sich jedes Herz, das mich hier sprechen hört,
So rufe meiner Freunde nächster: pfui!
An meiner Gruft.

Leontes. Noch hab' ich nie gehört,
Daß es dem kühnen Frevler mangelt
An Frechheit, das zu leugnen, was er that,
Wie er, um seinen Frevel auszuüben,
Frechheit besitzen mußte.

Hermione. Nur zu wahr!
Obgleich mich nimmer diese Worte treffen.

Leontes. So willst du nicht bekennen?

Hermione. Frevel, die
Ich nicht begieng, darf ich auch nicht bekennen.
Polixenes, um dessentwillen ich
Verklagt ward, liebt' ich so, wie seine Ehr'
Es billig foderte, mit einer Liebe,
Wie sie der Frau von meinen Range ziemt;
Doch mit der Liebe nur, und keiner andern,
Als du es selbst begehrt, die, nicht zu hegen,
Mir Undank nur und Ungehorsam schien
So gegen dich, als deinen Freund, der schon
Als Kind die Liebe gegen dich, mein König,
Freimüthig ausgesprochen. Die Verschwörung,
Von der die Rede seyn soll, ist mir fremd
Nie würd' ich daran Theil genommen haben,
Und wenn man selbst mich aufgefordert hätte.
Ich weiß nun so viel, daß Camill ein Mann

Von Ehr', und daß, warum er deinen Hof
Verließ, den Göttern selbst verborgen ist,
Wenn sie nicht mehr davon gehört, als ich.

Leontes. Du weißt so gut um seine Flucht, als das,
Was du, als er entfernt, vollziehen wolltest.

Hermione. Die Sprache, die du sprichst, versteh' ich nicht.
Von deinen Träumen hängt mein Leben ab,
Und willig bring' ich's dir zum Opfer dar.

Leontes. Ich träumte deine Thaten! Einen Bastard
Gebahrst du von Polixenes, und ich,
Ich träum' es nur! Wie du der Schaam vergaßest,
Vergissest du der Wahrheit nun. Allein,
Daß du hier leugnest, bringt dir größern Schaden,
Als es dir nutzen kann. Wie deine Brut,
Zu der kein Vater sich bekennen will —
Und wahrlich mehr dein Frevel ist's, als seiner —
Hinausgestoßen ward, sich selber gleich;
So sollst auch du von uns dein Recht erhalten.
Erwarte nichts von seiner größern Milde.
Als — Tod!

Hermione. O spare deine Drohung, Herr!
Ich sehne nach dem Schreckbild mich, vor dem
Ich zittern soll. Nichts mehr gewähren kann
Das Leben mir! Die Krone meines Lebens
Und seinen Trost muß ich verloren geben
Denn deine Gunst, sie ist für mich dahin.
Wie sie entschwunden, weiß ich nicht. Getrennt,
Als ob ich angesteckt, verpestet wäre,
Bin ich von meinem zweiten, höchsten Glück
Von meines Erstgeborenen Gegenwart.
Mein dritter Trost geboren, als der Sterne
Unglücklichster regiert, ward meiner Brust,
Die unschuldsvolle Milch in dieser Brust
Dem unschuldvollen Mund entrissen. Ich
Bin angezeigt als eine Metze. Selbst
Das Kindbettrecht, jedweder Frau gewährt
Aus jedem Stand ward grausam mir versagt.

Nun schleppt man mich noch in die freie Luft,
Bevor es die geschwächte Kraft erlaubt!
Sprich, Fürst, welch Glück soll ich vom Leben noch
Erwarten, daß der Tod mich schrecken könnte?
Drum fahre fort! Doch dieses höre noch!
Verstehe mich nicht falsch! Nicht für dies Leben,
Nur um der Ehre willen, die ich gern
Mir rein erhielte, schmerzt ein Urtheil mich,
Das nur auf nichtigen Verdacht sich gründet.
Spricht sonst kein andres Zeugniß, als was dir
Die Eifersucht erweckt, so sag' ich: Härte
Nur Härte ist's, kein Recht! Ihr edlen Herrn!
Ich fordre das Orakel und Apollo
Sey Richter mir!

Erster Richter. Gerecht ist dies Begehren.
Berufet das Orakel in dem Namen
Apollo's!

(Einige Beamte gehen ab.)

Hermione. Rußlands Kaiser zeugte mich!
O lebt' er! säh' er angeklagt die Tochter!
Könnt' er ein Zeuge meines Elends seyn!
O mit des Mitleids Auge nur, nicht mit
Dem Blick der Rache!

(Die Beamten kommen zurück; mit ihnen Cleomenes und Dion.)

Ein Beamter. Auf dem Schwert des Rechts
Beschwört es uns, daß ihr Cleomenes
Und Dion beiderseits in Delphos war't,
Und des Orakels Spruch hieher gebracht,
Versiegelt von den Priestern des Apoll;
Daß ihr das heilige Siegel auch seitdem
Nicht zu erbrechen wagtet und nicht las't
Den Inhalt, den es barg.

Dion und Cleomenes. Das schwören wir!

Leontes. Nun so erbrecht das Siegel dann und les't!

Ein Beamter (liest). Hermione ist keusch! Polixenes makellos! Camillo ein treuer Unterthan! Leontes nur ein eifersüchtiger Tyrann, und sein schuldloses

Kind ist ächt! Der König stirbt einst ohne Erben, falls man sein verlorenes Kind nicht wieder auffindet.

Alle Herrn. Heil! Heil dem mächtigen Apoll!

Hermione. Heil ihm!

Leontes. Du lasest Wahrheit?

Beamter. Ja, mein gnädiger Herr,
Wie sie hier aufgezeichnet.

Leontes. Im Orakel
Ist keine Wahrheit dann, und das Gericht
Verfolge seinen Gang. Dies ist nur Trug.

(Ein Diener tritt auf.)

Diener. Mein gnädger Herr! Mein König!

Leontes. Nun, was giebt's?

Diener. O mein Bericht wird euern Haß mir zuziehn!
Wißt, euer Sohn, der Prinz, aus Gram und Furcht
Vor dem Gericht der Königin, ist hin!

Leontes. Wohin?

Diener. Ist todt!

Leontes. Apollo zürnt! So strafen
Die Götter selbst an mir das Unrecht.

(Hermione sinkt ohnmächtig nieder.)

Ha!
Was seh' ich?

Pauline. Diese Nachricht gab der Königin
Den Tod. O seht, was hier der Tod verübte.

Leontes. Es hat sie augenblicklich überwältigt.
Geht! Tragt sie fort! Sie wird sich wiederum
Erholen. Ungegründet war mein Argwohn!
Ich bitte, sorgt auf's zärtlichste für sie.
O deines Spruches gräßliche Entweihung
Vergieb sie mir, Apoll!

(Hermione wird von Paulinen und den übrigen Frauen fortgetragen.)

Versöhnen will ich
Mich mit Polixenes, von neuen werben
Um meine Königin, zurückberufen

Will ich Camillo, diesen edlen Mann,
Und seine Größ' und Wahrheit laut verkünden.
Von Eifersucht und Rache hingerafft
Zu blutigen Gedanken, wählt ich ihn
Polixenes, den Freund, durch Gift zu tödten.
O hätte nicht Camillo's edles Herz
Sich gegen den Befehl gesträubt — so sehr
Ich mit den Tod ihm dräut', vollzog er's nicht,
Und reichen Lohn ihm bot, wenn er es thäte —
Gewiß geschah's! Doch Ehr' und Menschlichkeit
Gebot ihm, meinem königlichen Gast
All' meine Ränke zu enthüllen. So
Gab er sein Glück dahin an diesen Hofe —
Ihr wißt, wie groß es war — und überließ
Dem ungewissen Zufall sich, nicht reicher,
Als seine Ehr' ihn machte! — Wie er glänzt
Durch meinen Rost! Die That, die ich verübte,
Wird zwiefach schwarz durch seinen Edelmuth.

(Pauline kehrt zurück.)

Pauline. O Jammer! löset mir die Brust, daß nicht
Mein Herz sie spreng' und breche!

Erster Herr. Gnädge Frau,
Was ist euch?

Pauline. Was für Qualen, o Tyrann
Hast du für mich? Sind's Foltern, Rad und Flammen?
Verlangst du meine Haut? Willst du in Blei,
In Oel mich sieden? Welche alte Qual
Welch neu erfundne soll ich dulden? Ich,
Die ich für jedes Wort, das Gräßlichste
Zu dulden würdig bin. Vernimm Grausamer,
Was Tyrannei, in Bund mit Eifersucht —
Phantast'sche Grillen, die zu schwach für Knaben
Zu leer und siech für schwache Mädchen sind —
Gestiftet hat, und werde toll und rasend.
Was du bisher begangen, jede Thorheit
War Würze nur dazu! Daß du den Freund
Polixenes verrathen hast, war nichts!
Das zeigte nur den wankelmüth'gen Thoren,

Der Dankbarkeit nicht kennt, der Fluch verdient!
Es war nur Kleinigkeit! Daß du die Ehre
Camillo's kränken wolltest und ihn dingen
Zum Königsmord, war ein armsel'ger Frevel!
Für wenig oder nichts rechn' ich es an,
Daß du dein Kind den Raben vorgeworfen,
Obgleich ein Teufel selbst, eh' er's gethan,
Wohl Thränen erst vergoß! Verschuldet hast
Du auch des Prinzen Tod nicht gradezu;
Sein edler Sinn, für solch ein junges Alter
Beinah zu hoch, zerriß sein Herz, wenn er
Daran gedachte, daß so plump und thöricht
Verdacht die tugendhafte Mutter kränke.
Für dies hast du nicht einzustehn; allein
Ruft alle Weh, wenn ich das Letzte sage:
Die Königin, die Königin ist todt!
Das lieblichste, das holdeste der Wesen! —
Und keine Rache sank bis jetzt herab?

Ein Herr. Verhütet das, ihr hohen Götter!

Pauline. Todt!
Ich sag's und schwöre drauf! Gilt Wort und Eid
Euch nichts, geht hin und überzeugt euch selbst!
Vermögt ihr Farb' und Glanz in Lipp' und Auge
Zu bringen, könnt ihr Athem ihr verleihn —
O dann will ich euch, wie den Göttern, dienen!
Doch du, Tyrann, bereue nichts von dem!
Denn dies ist schrecklicher, als alle Leiden,
Mit denen du zu kämpfen hast. Ergieb
Dich der Verzweiflung nur, und beugtest du
Auch tausend Mal zehntausend Jahre lang
Dein nacktes Knie, auf dürrer Heide fastend,
Im Frost des Winters und im ewgen Sturm,
Nie schaut der Götter Blick auf dich hernieder!

Leontes. O fahre fort! Du sagst mir nicht zu viel!
Ich hab' es wohl verdient, daß jede Zunge
Mich überhäuft mit bittern Worten!

Ein Herr (zu Pauline). Schweigt!
Wie auch die Sache steht; ihr frevelt sehr
Durch euer kühnes Wort.

Pauline. Hab' ich gefrevelt,
Bereu' ich's gleich, sobald ich es erkannt.
Ich fühl's, ich gieng zu weit in meinem Eifer.
Sein Herz ist tief gerührt! Bejammert werde
Nichts mehr, was fort, unwiederbringlich fort ist.
Betrübt euch über meine Rede nicht!
Straft lieber mich darum, daß ich an das,
Was ihr vergessen müßt, erinnerte.
Mein Fürst, verzeiht des Weibes Thorheit! Liebe
Für eure Gattin führte mich zu weit! —
Ha! wiederum dieselbe Thorheit! Nimmer
Red' ich von ihr und euern Kindern mehr!
Will nicht von meinen eignen Gatten reden,
Dem Theuern, der mir auch verloren ist.
Beruhigt euch! Ich will nicht weiter sprechen!

Leontes. O du sprachst wohl, als du die reine Wahrheit
Mir sagtest! Sie war mir bei weitem lieber
Als dieses Mitleid. Führe mich, Pauline,
Zur Leiche meiner Gattin, meines Sohns.
Ein Grab umschließe sie! Man les' auf ihm,
Zu meiner Schmach, die Ursach ihres Todes.
Alltäglich wall' ich hin zu der Capelle,
Wo beide schlummern, und mein Labsal sey
Ein Thränenopfer, das ich ihnen bringe.
So lang' Natur mir diese Uebung gönnt,
So lang' gelob' ich auch, mich ihr zu weihn.
O komm', geleite mich zu meinem Sorgen.

(Alle gehen ab.)

Dritte Scene.

Böhmen. Eine wüste Gegend in der Nähe des Meers.

(Antigonus mit dem Kinde und ein Schiffer.)

Antigonus. Du weist gewiß, daß unser Schiff die Wüsten
Von Böhmen traf?

Schiffer. Gewiß! Allein ich fürchte,
Wir sind zur Unzeit hier gelandet. Furchtbar
Schaut rings herab der Himmel, und bedrohend
Mit eines rauhen Wetters Ungestüm.
Mir sagt mein Inn'res, daß die Götter zürnen
Entrüstet ob der Absicht, die wir hegen.

Antigonus. Gescheh' ihr heil'ger Wille! Geh' an Bord
Und sorge für dein Schiff. Bald ruf' ich dich!

Schiffer. So eilt dann, wie ihr könnt, und wagt euch nicht
Zu tief in's Land hinein, denn zuverlässig
Giebt es ein schweres Wetter. Schlimm berüchtigt
Ist auch dies Land, weil es Raubthiere hegt.

Antigonus. Geh' nur! Ich folge gleich!

Schiffer. Wie freu' ich mich,
Daß ich von dem Geschäft entbunden bin!

(er geht ab.)

Antigonus. Komm', armes Kind! — Ich hab' es nie geglaubt,
Daß Geister der Verstorbnen wieder kämen.
Doch möcht' ich schwören drauf, daß deine Mutter
Mir in der jüngst verwichnen Nacht erschien.
So glich kein Traum dem Wachen. Zu mir kam
Ein Wesen, das den Kopf abwechselnd hier
Und dorthin neigte. Nie hab' ich gesehn
Die Fülle solchen Grams bei so viel Würde!
Weiß war, wie Schnee, sein Kleid; gleich einer Heil'gen
Naht' es dem Lager, wo ich schlief, sich dreimal
Verneigend, und wie es den Mund eröffnet
Zur Rede ward sein Aug' ein Thränenquell.
Darauf, nach gestillten Schmerz, begann es so:
Da, wider deinen Willen, das Geschick
Dich ausersah, Antigonus, wie du's
Beschworst, mein armes Kindlein auszusetzen,
So ist ja Böhmen wohl entfernt genug.
Vergieß' es Thränen dort! Verlass' es schreiend,
Und da dies Kind auf ewig für verloren
Zu achten ist, so nenn' es Perdita.

Um diese That der Unbarmherzigkeit,
Dir auferlegt von meinen Gatten, siehst
Du nie Pauline, deine Gattin, wieder. —
Mit einem Schrei zerfloß das Wesen drauf
In Luft, und ich, zwar sehr bestürzt, doch schnell
Mich wiederum ermannend, hielt für Wahrheit,
Was wohl kein Traumbild war. Ein Traum ist Tand;
Allein diesmal macht er mich abergläubisch.
Gewiß erlitt Hermione den Tod.
Apollo, glaub' ich, will, daß dieses Kind,
Daß, wie er weiß, Polixenes gehört,
Soll Leben oder Tod auf dem Gebiet
Des ächten Vaters finden. Hier nun liege!
(er legt das Kind hin.)
Und hier dein Nam' und deine Sachen hier,
Die, wenn das Schicksal will, du art'ges Kind,
Dich auferziehen und dennoch dein verbleiben.
(er legt ein Bündel auf die Erde.)
Das Ungewitter, es erhebt sich schon.
Du armes Kind! um deine Mutter Fehltritt
Den Mangel Preis gegeben, allen Folgen
Des Mangels! O ich kann nicht weinen, doch
Es blutet mir das Herz! Ich bin verflucht,
Weil mich ein Eid zu solcher That verband!
Leb' wohl! Der Tag wird trüb' und immer trüber!
Solch rauhes Wiegenlied ward Niemand wohl
Gesungen! Nie sah ich den Himmel so
Verhüllt am hellen Tage! — Welch Geheul
Von Thieren hör ich! — Fort! ich muß am Bord! —
Ha! da beginnt die Jagd! Ich bin verloren!
(Er flieht von einem Bären verfolgt. Ein alter Schäfer tritt auf.)

Schäfer. Ich wollt', es gäbe gar kein Alter von zehn bis drei und zwanzig Jahren, oder die jungen Leute verschliefen diese Zeit; denn was thun sie anders drin, als daß sie Mädchen zu Müttern machen, das Alter zum Besten haben, fechten und sich herumbalgen! Ei, sagt mir einmal, würde wohl ein Andrer, als solch ein Sausewind von neunzehn bis zwei und zwanzig Jahren bei solchen Wetter jagen? Zwei von meinen besten Schafen

haben sie mir verscheucht, und ich fürchte, der Wolf wird sie eher finden, als ihr Herr. Wenn sie ja noch zu finden sind, so muß es gegen die Küste hin seyn, wo sie jungen Epheu zur Weide finden. — O Himmel, was seh' ich?

(er erblickt das Kind und hebt es auf.)

Ein Kind! ein artiges Kind! Ich bin nur neugierig, ob's ein Junge oder ein Mädchen ist! Ein artiges Kind! Das ist gewiß so ein aufgerafftes! Wenn ich auch kein Gelehrter bin, so kann ich doch die Kammerjungfer in ihm lesen. Das ist offenbar so eine Treppenarbeit, eine Winkelarbeit oder hinter der Thür. Den Eltern, die es gezeugt, war wärmer, als dem armen Dinge hier. Ich will mich seiner erbarmen, und es mitnehmen. Aber ich will doch lieber erst warten, bis mein Sohn kommt.

(Man hört rufen.)

Da hör' ich ihn rufen! Holla! Heda!

(Clown tritt auf.)

Clown. Holla! Heda!

Schäfer. Wie? bist du so nah? Willst du etwas sehen, wovon man noch sprechen wird, wenn du todt und verfault bist, so komm her! Was fehlt dir, Junge?

Clown. Zweierlei dergleichen hab' ich gesehn — zu Wasser und zu Lande. Doch von der See kann ich nicht sprechen, denn jetzt ist alles Himmel. Jetzt könnt ihr keine Nadel zwischen See und Himmel stecken.

Schäfer. Nun, was giebt's denn, Junge?

Clown. O daß Ihr gesehen hättet, wie's tobt und rast! Wie's den Strand aufwühlt! Aber das ist alles noch nichts! Ach, das erbarmungswürdige Geschrei der armen Seelen! Jetzt sieht man sie, jetzt wieder nicht. Jetzt scheint das Schiff mit seinen Hauptmast den Mond zu durchbohren und in demselben Augenblick wird's von Schaum und Hefen wie der Kork in einem Orhoft verschlungen! — Wie ihm der Bär das Schulterbein ausriß! Wie er nach Hülfe rief und sagte: er heiße Antigonus und sey ein Edelmann! Aber, wieder auf das Schiff zu kommen! — So zuzusehen, wie es die See verschlang, und wie noch kurz zuvor die armen

Seelen heulten und die See ihnen nachheulte, und wie der arme Edelmann heulte, und wie der Bär ihm nachheulte, und wie beide lauter heulten, als See und Sturm.

Schäfer. Um's Himmels willen, Junge, wenn geschah denn das?

Clown. Eben jetzt. Ich habe meine Augen noch nicht zugemacht, seit ich es sah. Die Menschen unter dem Wasser sind noch nicht kalt geworden; der Bär hat den Edelmann noch nicht zur Hälfte verzehrt und ist noch mit ihm beschäftigt.

Schäfer. Ich wollte, ich wäre dabei gewesen, um den alten Manne helfen zu können.

Clown. Ich wollte, ihr hättet euch in der Nähe des Schiffs befunden, und hättet ihm helfen können; da würde euer Mitleid vergebens gewesen seyn.

Schäfer. Böse Dinge! Böse Dinge! Sieh aber einmal hieher, Junge? Du hast Sterbende gefunden, und ich Neugeborne! Nicht wahr, daß ist ein Anblick für dich? Sieh nur dies Wickeltuch, so fein, als wenn's ein Ritterkind wäre. Sieh nur einmal, Junge! Nimm's auf und öffne es! — So! so! — Laß doch sehen! Mir ist prophezeit worden, ich würde durch Feen reich werden. Das wird wohl so ein Wechselkind seyn! — Mach's nur auf! Was ist denn darin, Junge?

Clown. Ihr seyd ein gemachter Mann! Wenn eure Jugendsünden euch vergeben sind, so seyd ihr glücklich! Gold, lauter Gold!

Schäfer. Das ist Feengold! So wird sich's ausweisen! Nimms und verwahr' es gut! Nach Hause! Auf dem nächsten Wege nach Hause! Wir sind glücklich, Junge, und damit die Sache verschwiegen bleibt, dürfen wir nur schweigen. Meine Schaafe mögen laufen. Komm nach Hause, guter Junge, auf dem nächsten Wege, hörst du?

Clown. Geht nur den nächsten Weg mit eurem Fremdling! Ich will einmal nachsehn, ob der Bär den Herrn schon verlassen, oder wie viel er von ihm gefressen hat. Sie sind nur gefährlich, wenn sie hungrig

sind. Ist noch was von ihm übrig, so will ich's begraben.

Schäfer. Das ist wacker. Kannst du an seinen Ueberresten noch erkennen, was er ist, so hole mich ab, damit ich ihn auch sehe.

Clown. Meiner Treu, das will ich thun; Ihr sollt mir ihn begraben helfen.

Schäfer. Das ist ein glücklicher Tag, Junge! Wir wollen auch ein gutes Werk an ihn verrichten.

(Beide gehen ab.)

Vierter Aufzug.

(Die Zeit als Chor tritt auf.)

Ich, die ich jeden prüfe, Freud' und Schrecken,
Das Gut' und Böse in der Welt verbreit',
Erscheine hier vor euch! Ich bin die Zeit,
Die Irrthum schafft, und darauf ihn zu entdecken
Bemüht ist. Tadelt nicht den flücht'gen Schritt,
Mit dem ich sechzehn Jahre überglitt,
Und was in dieser langen Periode
Geschah, nicht erst beleuchte. Jede Mode,
Jedwede Sitte, die nur in der Welt
Sich zeigen mag, ersteht mit mir und fällt.
Gesetze selbst vernicht' ich! Immerdar
Laßt, Freunde, drum mich bleiben, was ich war,
Eh noch die Vorwelt und die heut'ge Welt
Entstand. Ein Zeuge deß, was nun schon alt,
Werd' ich auch sehn, was jetzt regieret bald.
Veralten wird der Glanz der Gegenwart
Einst wie mein Mährchen. — Seht, euch offenbart —
Wend' ich mein Glas um — sich die Scene so,
Daß ihr sie leicht erkennt, als ob indessen
Ihr schlieft. — Leontes hatte zwar vergessen

Die Eifersucht, allein ihn beugten so
Die Folgen seiner Thorheit, daß er floh
Die menschliche Gesellschaft. Jetzt nun stell'
Sich jeder vor, ich sey in Böhmen schon,
Und denkt zugleich an jenen Königssohn,
Den ich erwähnt, mit Namen Florizel.
Bald auch ertönt der Name Perdita,
Sie steht vor euch bereits erwachsen da,
Geschmückt mit allen Reizen holder Jugend,
Und außerdem ein Wunderbild von Tugend.
O tadelt's nicht, wenn ich nicht prophezeihe,
Was weiter nun mit ihr geschieht. Das Neue
Enthüllt die Zeit. Sie ist des Hirten Kind;
Was sie betrifft, was sich hieraus entspinnt,
Das ist der Gegenstand, dem euer Ohr
Nun lauschen mag. Um Nachsicht bitt' ich heut,
Versagt ihr sie, so wünsch' ich, daß die Zeit
Nie Jemand schlechter, als diesmal, verlor.

(Die Zeit geht ab.)

Erste Scene.

Böhmen. Ein Gemach im Palast des Polixenes.

(Polixenes und Camillo.)

Polixenes. Dringe nicht weiter in mich, guter Camillo! Es thut mir weh, dir etwas abzuschlagen, aber die Gewährung dieser Bitte wäre mein Tod.

Camillo. Funfzehn Jahre sind nun schon vergangen, seit ich mein Vaterland nicht wieder gesehen habe. Verlebt' ich gleich den größten Theil meines Lebens außerhalb demselben, so wünsch' ich doch, daß meine Gebeine dort ruhen möchten. Ueberdieß hat mich der reuige König, mein Herr, rufen lassen. Vielleicht kann ich ihm in seiner traurigen Lage einigermaßen trösten; wenigstens bild' ich mir das ein, und daß ist dann ein zweiter Sporn für mich zu reisen.

Polixenes. Liebst du mich, Camillo, so vernichte nicht alle deine Dienste dadurch, daß du mich verlässest.

Deine eigne Trefflichkeit erweckte in mir das Bedürfniß deines Besitzes. Wenn ich dich jetzt so aufgeben soll, so möcht' ich fast wünschen, dich nie besessen zu haben. Die mir auferlegten Geschäfte kannst nur du gehörig vollenden, und du mußt entweder hier bleiben, um sie auszuführen, oder die Dienste, die du mir geleistet, wieder mit dir hinwegnehmen. Hab' ich dieselben nicht nach Verdienst geschätzt — wie ich sie nie hoch genug schätzen kann — so will ich darauf denken, mich erkenntlicher zu zeigen, und dies wird mir den Vortheil bringen, daß sich unsre Freundschaft verstärkt. Nur von dem unheilbringenden Sicilien, bitt' ich dich, sprich nicht mehr. Schon sein Name quält mich mit der Erinnrung an den reuigen — wie du ihn nennst — mit mir wieder versöhnten König, meinen Bruder. Der Verlust seiner würdigen Gattin und seiner Kinder verdient noch jetzt beklagt zu werden. Sage mir doch, wenn hast du meinen Sohn gesehn, den Prinzen Florizel? Die Könige deren Kinder sich dem Laster ergeben, sind nicht minder unglücklich, als diejenigen, welche sie verlieren, wenn sich ihre Tugend schon bewährt hat.

Camillo. Seit drei Tagen hab' ich den Prinzen nicht gesehen. Was er für angenehmere Geschäfte haben mag, weiß ich nicht, habe indeß schon mehrmals bemerkt, daß er seit einiger Zeit sich oft vom Hofe entfernt, und seine fürstlichen Uebungen weniger betreibt, als es sonst der Fall war.

Polixenes. Das ist auch mir so vorgekommen, Camillo, und ich bin dadurch so besorgt worden, daß ich einigen Personen Auftrag gab, ihn in seiner Abwesenheit zu beobachten. Auf diese Weise hab' ich dann erfahren, daß er sich nur höchst selten aus der Wohnung des gemeinsten Schäfers entfernt, von dem man sagt, daß er, der früher so gut als nichts hatte, auf eine, seinen Nachbarn unbegreifliche Weise, zu einem ungeheuern Reichthum gelangt sey.

Camillo. Ich habe von diesem Manne gehört. Er soll eine wunderschöne Tochter haben. Ihr Ruf ist größer, als er füglich in einer solchen Hütte beginnen kann.

Polixenes. Das hört' ich ebenfalls, und ich fürchte, das ist die Angel, die meinen Sohn lockt. Du sollst mich hinbegleiten Wir wollen unerkannt mit dem Schäfer sprechen, und seine Einfalt wird uns ohne sonderliche Mühe, entdecken, was meinen Sohn zu diesen Besuchen veranlaßt. Ich bitte dich, diese Sache mit mir gemeinschaftlich zu betreiben, und alle Gedanken an Sicilien zu verbannen.

Camillo. Willig gehorch' ich eurem Befehl.

Polixenes. Aber, bester Camillo, wir müssen uns verkleiden.

(sie gehen ab.)

Zweite Scene.

Eine Landstraße in der Nähe der Wohnung des Schäfers.

(Autolicus tritt auf und singt:)

O wenn die Narcissen duften und blühn,
Juchhei! wie fühlt man sich froh und leicht!
Die lieblichste Zeit des Jahres erschien —
Roth wallt das Blut, das der Winter gebleicht.

Dann bleicht die Leinwand, gehängt auf den Zaun,
Juchhei! wie singen die Vöglein so gut!
Es stumpft sich der Diebszahn, und wohler ist, traun!
Nicht Fürsten, als mir bei dem Bierkrug, zu Muth.

Es wirbelt die Lerche ihr Tilireli,
Juchhei! ich hör' ihn wieder den Klang
Der Dohl' und Wachtel! So sangen sie,
Wenn schäkernd mein Liebchen im Heu mit mir rang.

Ich habe den Prinzen Florizel gedient, und habe schönes Tuch zu meiner Zeit getragen. Nun aber bin ich außer Dienst.

O sollt' ich drum trauern schwer?
Bleich scheint der Mond bei Nacht;

Und wandr' ich hin und wandr' ich her,
Hat mir's was eingebracht.

Es werden Kesselflicker doch
Mit Ränzeln hier gehegt:
Ich geb' auch meine Rechnung noch,
Im Stock wird sie belegt.

Mein Handel ist ein Wäschhandel. Wenn die Habichte ihre Nester baun, dann habt Acht auf eure kleine Wäsche. Mein Vater nannte mich Autolicus, der, wie ich, unter dem Merkur geboren ward und gleich mir, unbedeutende Kleinigkeiten wegschnappte. Diese Pferdedecke hab' ich mir durch Würfel und Huren erworben, und Beutelschneiden ist mein Handwerk. Galgen und Knüppel sind zu mächtig auf der Heerstraße und Prügel und Hängen sind mir ein Greuel. — Den Gedanken an die Zukunft verschlaf' ich! Beute! Nur Beute!

(Clown tritt auf.)

Clown. Laß doch einmal sehen! Eilf Widder geben acht und zwanzig Pfund Wolle. Acht und zwanzig Pfund Wolle gelten — sechs Thaler und einige Groschen; funfzehnhundert geschoren — wie viel beträgt das?

Autolicus (für sich). Hält die Schlinge, so ist der Hahn mein.

Clown. Ohne Rechenpfennige komm' ich nicht damit in's Reine! Laß doch einmal sehen! Was hab' ich denn einzukaufen zum Schafschurfest? Drei Pfund Zukker, fünf Pfund Corinthen, Reis. — Was will denn meine Schwester mit dem Reis machen? Der Vater hat ihr's übertragen, das Fest auszurichten, und das weiß sie sich zu nutze zu machen. Vier und zwanzig Sträußer hat sie für die Scheerer gebunden; das sind lauter gute Sänger zu dreistimmigen Chören und recht wackre Leute, wenn auch größtentheils von niedrem und geringem Stande Nur ein Puritaner ist unter ihnen, und der singt Psalmen zum Dudelsack. Ich brauche Safran, zum Bestreichen der großen Kuchen; Muscathenblüthe; Datteln? — Nein, davon weiß ich nichts! Muscatennüsse, sieben. Eine oder zwei Ingwerwurzeln? — Nun, die kann ich mir ausbitten. Vier Pfund

Pflaumen und eben so viel Rosinen. in der Sonne gedörrt.

Autolicus (indem er sich auf der Erde umherwälzt). Ach, warum mußt' ich geboren werden!

Clown. Um Gottes Willen!

Autolicus. Hilf mir! hilf mir! Reiße mir diese Lumpen vom Leibe, und dann — todt! todt!

Clown. Armer Teufel! Man sollte dir eher Lumpen anlegen, als daß man sie dir abnimmt.

Autolicus. O mein Freund, diese armseligen Lumpen bekümmern mich mehr, als die Schläge, die ich bekommen habe. Sie fielen kräftig und millionenweise.

Clown. Armer Schelm! Eine Million Schläge ist keine Kleinigkeit!

Autolicus. Ich bin beraubt und geschlagen, Freund! Geld und Kleider hat man mir genommen und mich in diese Lumpen gehüllt.

Clown. War's einer zu Pferd' oder zu Fuß?

Autolicus. Einer zu Fuß, bester Freund, einer zu Fuß.

Clown. Nun, nach den Kleidern zu urtheilen, die er auch zurückließ, mußt' es allerdings einer zu Fuß seyn. Wenn das ein Reiteranzug ist, so muß er einen heißen Tag mitgemacht haben. Gebt mir die Hand! Ich will euch helfen. Frisch, die Hand her!

(er hebt ihn auf.)

Autolicus. Sachte, lieber Freund, sachte! — Oh!

Clown. Ei, du arme Seele!

Autolicus. Sachte, lieber Freund! Ich fürchte, mir ist das Schulterblatt ausgerenkt.

Clown. Nun, könnt Ihr stehn?

Autolicus (indem er ihm die Taschen ausräumt). Sachte! Herr! Sachte! — Bester Freund, du hast mir eine rechte Wohlthat erzeigt.

Clown. Braucht ihr Geld? Ich habe etwas Geld für euch.,

Autolicus. Nein, mein lieber, bester Freund! Nein, ich bitte dich, laß das! Ich habe einen Anverwandten, zu dem ich gehen wollte. Er wohnt nur eine Viertelstunde weit von hier. Da werd' ich Geld bekommen und was ich sonst bedarf. Biete mir kein Geld an, ich bitte dich! Das kränkt mich tief.

Clown. Was war's denn für eine Art von Kerl, der euch beraubte?

Autolicus. Ein Kerl, Freund, von den ich weiß, daß er sich mit Spielzeug umher treibt. Er stand ehemals in Diensten des Prinzen. Um welcher Tugend willen er vom Hofe weggepeitscht ward, das weiß ich nicht, bester Freund, aber so viel weiß ich, daß er weggepeitscht ward.

Clown. Um welches Lasters willen, wollt ihr sagen! Denn um der Tugend willen wird man doch schwerlich vom Hofe weggepeitscht. Die pflegt man und behält sie da, wenn sie gleich nicht da bleiben will.

Autolicus. Laster, wollt' ich sagen, Freund! Ich kannte den Kerl sehr gut. Er war seit der Zeit Affenführer, Gerichtsdiener und Vogt. Dann schafft' er sich ein Puppenspiel vom verlornen Sohn an, und heirathete eines Kesselflickers Frau, die etwa eine halbe Stunde von meinen Ländereien und Besitzungen wohnt, und nachdem er mancherlei spitzbübische Gewerbe getrieben hatte, etablirte er sich förmlich als Spitzbube. Einige nennen ihn Autolicus.

Clown. Hol' ihn der Henker! Es ist ein Taschendieb! Bei meiner Seele, ein Taschendieb! Er treibt sich auf Kirchweihfesten, Jahrmärkten und Bärenhetzen umher.

Autolicus. Meiner Treu! Eben der ist's! Das ist der Spitzbube, dem auch ich diese Lumpen verdanke.

Clown. Einen feigern Spitzbuben giebts in ganz Böhmen nicht. Wenn ihr ihm nur ein böses Gesicht gemacht, ihn nur angespien hättet, er wäre davon gelaufen.

Autolicus. Ich muß dir gestehen, Freund, daß ich kein Raufbold bin. Das ist meine schwächste Seite, und ich will darauf wetten, daß er das gewußt hat.

Clown. Wie befindet Ihr euch denn jetzt?

Autolicus. Viel besser als vorher, liebster Freund! Ich kann jetzt stehn und gehn Ich will mich dir nur empfehlen und zu meinem Vetter hinschleichen.

Clown. Soll ich euch den Weg zeigen?

Autolicus. Danke, mein schönster, mein bester Mann!

Clown. Nun, so lebt wohl! Ich muß Gewürze zur Schaafschur einkaufen.

Autolicus. Glück auf, bester Mann!

(Clown geht ab.)

Dein Geldbeutel ist nicht heiß genug, um Gewürze damit zu kaufen. Ich werde mich auch bei eurer Schaafschur einfinden. Heckt mir diese Schelmerei keine andre aus, und gelingt mir's nicht, die Scherer zu scheeren, so streiche man mich aus dem Spitzbubenregister, und setze meinen Namen in's Buch der Tugend.

Nur frisch, nur frisch, den Pfad entlang,
Und über'n Berg hinüber!
Ein froher Sinn geht Tage lang,
Kaum eine Meil' ein trüber.

(er geht ab.)

Dritte Scene.

Böhmen. Die Hütte des alten Schäfers.

(Florizel und Perdita.)

Florizel. Wie dieser ungewohnte Schmuck erhebt
All' deine Reize! Nicht wahr Schäferin,
Nein Flora, lächelnd dem April, erscheinst
Du mir. Die Schaafschur dünkt der Liebesgötter
Holdseel'ges Fest mir, ihre Kön'gin du.

Perdita. Es ziemt mir nicht, mein Prinz, euch hier zu tadeln
Um solcher Seltsamkeit; allein verdunkelt
Durch diese Tracht wird euer hohes Selbst,
Auf das ein ganzes Land voll Hoffnung schaut.
Und mich, ein armes, niedres Mädchen habt ihr
Mein Prinz, wie eine Göttin ausgeschmückt.
Würd' nicht bei unsern Festen solche Thorheit
Oftmals den Gästen aufgetischt, die sie
Als eine Sitte mit verdauen müssen,
Ich müßt' erröthen, euch in diesem Schmuck
Zu sehn, der, wie ich glaube sich verschworen,
Mir einen Spiegel vorzuhalten.

Florizel. Heil
Dem Augenblick, wo über deines Vaters
Besitzthum fröhlich flog mein guter Falke.

Perdita. O Jupiter bestätige dies Heil!
Allein das Mißverhältniß unsers Standes
Erregt mir Furcht, wenn eure Größe gleich
Die Furcht nicht kennt. Ich zittre eben jetzt,
Denk' ich daran, daß Zufall euern Vater
Hieher geleiten kann. — O welch Geschick!
Wie würd' er staunen, säh' er euch, mein Prinz,
Euch, seinen Sohn, in dieser dürft'gen Tracht?
Was würd' er sagen, oder wie ertrüg'
Ich selbst in dem erborgten Schmucke hier
Die Strenge seiner Gegenwart?

Florizel. O denk'
An nichts als Lust in diesem Augenblick!
Es ließen Götter ja zur Liebe sich
Herab und hüllten sich in Thiergestalt.
Zu einem Stier ward Jupiter und brüllte,
Zu einem Schaaf der grünliche Neptun
Und blöckte! Selbst der goldene Apoll
Im Flammenkleide ward ein armer Hirt
Wie ich nun bin, und jene Mummerei
Galt keiner höhern Schönheit, keiner keuschern!
Denn die Begierde läuft der Ehre nicht
Voran in meiner Brust, und Wollust glüht
In ihr nicht mehr, als meine Treu.

Perdita. Und doch
Könnt ihr bei eurem Vorsatz schwerlich bleiben,
Mein theurer Prinz wenn, wie's gewiß geschieht,
Die Macht des Königs ihm entgegentritt.
Eins tritt nothwendig ein. Ihr gebt durch Zwang
Den Vorsatz oder ich mein Leben auf.

Florizel. Nein, holde Perdita, erzwungene
Besorgniß trübe nicht des Festes Freuden
Dein, oder nie des Vaters bin ich! Kann
Ich doch nicht mir, noch irgend einen Andern
Je etwas seyn, wenn ich nicht deine bin. Dies
Ist mein Entschluß, er ist unwandelbar,
Sagt auch das Schicksal, nein! Sey heiter, Liebchen!
Was du hier um dich siehst, erstick' in dir
Gedanken solcher Art. Die Gäste nahn!
Erheitre dein Gesicht, als wäre heut
Der Hochzeitfeier Tag, der, wie wir uns
Beschworen, kommen muß.

Perdita. Fortuna steh'
Uns bei!

(Der alte Schäfer, Polixenes und Camillo, beide verkleidet. Clown, Mopsa, Dorkas und Andere treten auf.)

Florizel. Die Gäste kommen schon. O nimm
Sie auf mit heiterm Sinn, daß unsre Wangen
Die Freude färbe.

Schäfer. Meine Tochter, du
Gefällst mir nicht! Sieh, als mein altes Weib
Noch lebt', war sie an diesen Tage Kellner,
War Koch und Bäcker, Frau und Magd; sie hieß
Willkommen alle, jeglichen bedienend;
Sie sang ihr Lied und macht' ein Tänzchen mit;
Bald in des Tisches Mitte, bald hier oben,
Sah man auf dem und jenen ihr Gesicht,
Erhitzt von Arbeitsgluth, sich lehnen; griff
Sie nach dem Kruge dann, die Gluth zu löschen,
So trank sie jedem froh ihr Schlückchen zu;
Du aber, Tochter, stehst von fern, als wärst
Du nur ein Gast, und nicht des Hauses Wirthin.
Heiß' mir die unbekannten Freunde hier
Willkommen; denn das ist der Weg, sie sich

Befreundeter zu machen und bekannter.
Hinweg mit dieser Blödigkeit! Des Festes
Wirthin bist du! Betrage dich auch so!
Frisch! biet' uns Gruß zu deiner Schaafschur, wie
Du wünschest, daß die schöne Heerde dir
Gedeihen möge.

Perdita. (zu Polixenes.) Seyd willkommen Herr!
Mein Vater wünscht, daß ich die Wirthin sey
Des Festes.

(zu Camillo.)

Auch ihr mein Herr, willkommen Jeder!
Gieb, Dorkas, mir die Blumen her! Hier ist,
Ihr Herren, Rosmarin für euch und Raute!
Die ganze Winterzeit hindurch behalten
Sie Glanz und Duft. Nehmt sie als Zeichen hin
Des Glücks und der Errinnerung. Willkommen
Zum Feste der Schaafschur!

Polixenes. Hirtin! Holdes Kind!
Die Winterblumen, die du uns gereicht,
Geziemen unserm Alter.

Pertida. Auch das Jahr
Ist schon gealtert, noch ist nicht der Sommer
Gestorben, noch geboren ist der Winter
Der zitternde. Die buntgestreiften Nelken,
Oft auch genannt Bastarde der Natur,
Die schönsten Blumen sind's im Jahr, doch leer
Davon ist unser Garten, nie verlang'
Ich Senker.

Polixenes. Und warum verschmähst du sie,
Mein holdes Kind?

Perdita. Weil ich von einer Kunst
Gehört, die in dem Farbenspiele sucht
Mit der erhabnen schaffenden Natur
Zu streiten.

Polixenes. Sey dies auch! Wird die Natur
Doch nie erhöht durch Mittel, wenn sie nicht
Selbst diese Mittel schuf, und so ist denn
Selbst über jene Kunst, die wie du sagtest,
Veredelt die Natur, noch eine Kunst,

Die die Natur erschafft. Du siehst, mein Kind,
Daß wir den edeln Zweig dem wildsten Stamm
Vermählen, daß durch Knospen edler Bäume
Die Rinde niedrer Art befruchtet wird;
Dies aber ist die Kunst, die die Natur
Veredelt, ja verwandelt, und die Kunst
Ist auch Natur.

Perdita. So ist's!

Polixenes. Drum fülle nur
Den Garten dir mit Nelken; sage nicht,
Daß sie Bastarde sind.

Perdita. Nie in die Erde
Setz' ich den Spaten, einen Stock zu pflanzen;
So wenig, als ich je gemalte Wangen
Mir wünschen würde, daß der Jüngling hier
Vielleicht mich lobend spräche: es sey schön,
Und nur deshalb mich zu besitzen strebte.
Hier habt ihr Blumen hitzigen Lavendel,
Hier Majoran, Salbey und Krausemünz'
Und Ringelblumen, die zu Bette gehn
Und weinend wieder aufstehn mit der Sonne.
Dies sind noch Blumen aus des Sommers Mitte;
Sie ziemen wie mich dünkt, dem mittlern Alter.
Seyd mir willkommen!

Camillo. Ich vergäß' die Weide,
Wär' ich von deiner Heerd' und weidete
An deinem Anblick mich.

Perdita. Verhüte das
Der Himmel! O ihr zehrtet ab, daß durch
Und durch des Jenners Sturm euch bliese.

(zu Florizel.)

Mein holder Freund, o daß doch Frühlingsblumen
Nur blühten, welche deinen Frühling ziemen!

(zu den Andern.)

Und euch, die ihr die jungfräuliche Knospe
Auf jungfräulichen Zweige treibt. Wer nun,
Proserpina, die Blumen hätte, die
Von Pluto's Wagen dir im Schreck entfielen!
Narcisse, du, die vor der Schwalbe kommt,

Und die durch ihre hohe Schönheit fesselt
Den Sturm des März. Du holdes Veilchen, dunkler,
Doch lieblicher, als Juno's Aug' und als
Cytherens Athem; blasses Schneeglöcklein,
Das unvermählt entblüht, eh' es dem Glanz
Des Phöbus schaut, die Krankheit vieler Jungfraun;
Du Schlüsselblume, Kaiserkron' und Lilie,
Ihr alle fehlt mir, um euch zu bekränzen,
Zu überstreu'n damit den holden Freund.

Florizel. Wie eine Leiche?

Perdita. Nein, mein holder Freund!
Wie eine Rasenbank, dem Spiel der Liebe
Geweiht! Nicht wie die Leiche, oder wenn
Auch Leiche — nicht wie sie begraben wird —
Voll regen Lebens und in meinen Armen.
So nehmt die Blumen. Mir ist so als spielt' ich
Ein Schäferspiel, wie ich es oft zu Pfingsten
Gesehn. Mein Schmuck giebt diese Stimmung mir.

Florizel. Was du auch thust, veredelt alles, was
Bisher gethan ward. Sprichst du, süßes Mädchen,
Wünsch' ich, du sprächest stets, und singst du, wünsch'
Ich mir, du kauftest und verkauftest singend;
Und gäbst Almosen so, und betetest,
Und sängst bei allen, was du irgend thust.
Und tanzest du, so wünsch' ich eine Woge
Des Meeres dich, damit du nichts als tanztest,
Dich immer so und anders nicht bewegtest;
Was du beginnst, das unbedeutendste,
Ist einzig und es krönt im Augenblick
Wo du es thust, jedwede Handlung so,
Daß jegliche als Königin erscheint.

Perdita. Mein Dorikles, zu übertrieben ist
Dein Lob. O wenn nicht deine Jugend, nicht
Das treue Blut, das sie mit solcher Huld
Durchschimmert, dich als tadellosen Hirten
Verkündete, so könnt' ich wahrlich fürchten,
Mein Dorikles bewörbe sich um mich
Auf falschen Weg'.

Florizel. Ich weiß, du bist zu schuldlos,
Das zu befürchten, so wie ich zu weit

Entfernt bin von dem Vorsatz, es zu thun.
Doch komm' zum Tanz! Reich mir die Hand! So paaren,
Geliebte, Turteltauben sich, die nie
Sich trennen wollen.

Perdita. Ja, für mich beschwör' ich's!

Polixenes. (zu Camillo.) Das holdeste Geschöpf aus niederm Stande,
Das noch jemals gehüpft auf grünen Rasen.
Sieh! Was sie thut und scheint, hat den Geschmack
Von etwas Höherem, als was sie ist;
Zu edel für den Ort!

Camillo. Er sagt ihr etwas,
Wovon sich ihre Wange röthet! Sie
Ist Königin der Milchwirthschafterinnen!

Clown. (zu Spielleuten.) Nur munter aufgestrichen! Frisch!

Dorkas. Dein Mädchen
Muß Mopsa seyn, doch erst verbessre dir
Durch Cnoblauch ihren Kuß.

Mopsa. Nun immerhin!

Clown. Kein Wort mehr! Alles steht, auf unsre Weise,
Nun gut. Frisch, aufgespielt!

(Musik. Tanz der Schäfer und Schäferinnen.)

Polixenes. (zum alten Schäfer) Mein guter Mann,
Sagt mit wer ist der schöne Hirt, der dort
Mit eurer Tochter tanzt?

Schäfer. Sein Name, Herr,
Ist Dorikles. Er rühmt sich reicher Weiden;
Dies weiß ich es selbst aus seinen Mund' und glaub's,
Denn wie die Wahrheit selber sieht er aus.
Er sagt: er liebe meine Perdita.
Ich glaub's. So starr blickt nicht der Mond in's Wasser,
Als meiner Tochter er in's Auge schaut.
Ich glaube wahrlich, keinen halben Kuß
Beträgt der Unterschied, daß einer mehr
Den andern liebt.

Polixenes. Wie schön sie tanzt!

Schäfer. So macht
Sie Alles! Schweigen sollt' ich, doch ich kann's nicht!
Wenn jener Jüngling sie bekommt, so bringt
Sie eine nie geträumte Gab' ihm zu.

(Ein Knecht tritt auf.)

Knecht. O Herr! Ihr solltet nur den Krämer draußen vor der Thür hören! Dann würdet ihr nie wieder nach einer Sackpfeife tanzen. Sein Dudelsack würde euch mehr rühren. Geschwinder könnt ihr nicht Geld zählen, als er euch allerlei Lieder hersingt. Er giebt sie von sich, als ob er Balladen gegessen hätte, und seine Lieder fesseln jedes Ohr.

Clown. Er konnte zu keiner gelegnern Zeit kommen. Laß ihn herein! Ich liebe die Balladen ausnehmend, wenn die Geschichte so recht erbärmlich und und die Musik recht lustig ist; oder auch wenn die Geschichte recht unterhaltend, und die Musik voll Jammer ist.

Knecht. Er hat Lieder von beliebiger Länge für Mann's und Fraunspersonen. Kein Beutler kann seine Kunden mit Handschuhen besser versorgen. Er hat die artigsten Liebeslieder für Mädchen, ohne alle Zoten, und das ist eine Seltenheit! Es kommen darin so artige Wiederholungen vor von Dideldum, und Tralala; und stoß' und schüttle sie! und er ein großmäulicher Schuft wunder was für Unheil meine, und mit der Thür in's Haus fallen würde, da läßt er das Mädchen antworten: Ha, Schätzel, thu' kein Leid mir an! Da weis't sie ihn ab, und schuppt ihn fort mit: He, Schätzel, thu' kein Leid mir an!

Polixenes. Das ist ein wackrer Bursche!

Clown. Ein offner Kopf mag's seyn! Hat er aber auch aufrichtige Waaren?

Knecht. Er hat Bänder von allen Farben des Regenbogens, mehr Spitzen als alle Rechtsgelehrten in Böhmen mit Geschick verbrauchen können, wenn sie auch in ganzen Haufen zu ihm kämen. Garn und Zwirnband, Linon und Schleier, und das singt er auch

alles her, als ob's Götter und Göttinnen wären. Wahrlich, wenn man ihn so zuhört, so sollte man glauben, ein Unterrock sey ein weiblicher Engel, und so besingt er auch ein Armband und die Arbeit daran.

Clown. Ich bitte dich, laß ihn herein! Er mag gleich singend kommen.

Perdita. Sag' ihm aber vorher, daß er sich ja keiner unzüchtigen Worte in seinen Liedern bedienen möge.

(Der Knecht geht ab.)

Clown. Es giebt unter diesen Krämern Leute, an denen mehr ist, als du denkst, Schwester.

Perdita. Ja, guter Bruder, und auch wohl mehr, als ich zu denken Lust habe.

(Autolicus tritt singend auf.)

Autolicus.

Schlei'r, schneeweiß, sind hier zu sehn,
Kreppflor, schwärzer als die Krähn,
Handschuh, gleich dem Blumenrasen,
Duftend für Gesicht und Nasen,
Arm und Halsband, reich an Schimmer,
Während eins das andre immer
Uebertrifft; für Damenzimmer
Hab' ich Räucherwerk parat;
Wer ein holdes Schätzchen hat,
Kann hier goldne Mützen kriegen,
Kann durch Latz und Mieder fein,
Faltennadeln, groß und klein,
Sein lieb Schätzel sehr vergnügen.
Was vom Kopf bis zu dem Zehn
Mädchen brauchen, ist zu sehn
Hier in meinen Krame Herrn!
Kauft nur! Kauft, wer irgend kann!
Sonst erzürnt die Mädchen ihr!
Kommt und kauft! Kommt her zu mir!

Clown. Wär' ich nicht in Mopsa verliebt, so solltest du kein Geld lösen; da ich aber nun einmal ihr Liebhaber bin, so werd' ich wohl ein paar Handschuhe und einige Bänder kaufen müssen.

Mopsa. Du hast sie mir schon zu diesen Fest versprochen, indeß kommen sie auch jetzt noch nicht zu spät.

Dorkas. Er hat dir noch mehr versprochen, als das, oder es giebt Lügern!

Clown. Ist denn gar keine Sitte mehr unter den Mädchen? Tragen sie ihre Röcke da, wo sie ihre Gesichter tragen sollten? Habt ihr denn beim Melken, oder wenn ihr zu Bette geht oder am Backofen steht, gar keine Zeit, um von solchen Geheimnissen zu sprechen? Müßt ihr das den Gästen hier auftischen? Es ist nur noch gut, daß sie mit einander flüstern. Haltet eure Zungen in Zaune und schweigt!

Mopsa. Ich bin schon ruhig. Komm, du hast mir eine Flitterschnur und ein paar wohlriechende Handschuhe versprochen.

Clown. Hab' ich dir's nicht erzählt, daß ich unterwegs ausgeplündert worden bin, und all' mein Geld verloren habe?

Autolicus. Ja, ja, lieber Herr! Es giebt Spitzbuben auf der Straße. Man muß vorsichtig seyn.

Clown. Fürchte nichts! Hier sollst du nichts verlieren.

Autolicus. Das denk' ich auch, lieber Herr; denn ich habe manchen Ballen bei mir

Clown. Was habt ihr hier? Balladen?

Mopsa (zu Clown). Ach, kaufe mir doch ein paar! Ich habe gedruckte Balladen vor mein Leben gern; denn wenn sie gedruckt sind, so weiß man doch gewiß, daß sie wahr sind.

Autolicus. Hier habt ihr eine, die eine recht traurige Melodie hat. Wie das Weib eines Wucherers aufeinmal mit zwanzig Geldsäcken in's Kindbett kam, und wie sie ein Gelüsten spürte nach Natternköpfen und gerösteten Kröten.

Mopsa. Glaubt ihr, daß das wahr ist?

Autolicus. Freilich! und es ist erst einen Monat alt.

Mopsa. Der Himmel bewahre mich, daß ich keinen Wucherer heirathe.

Autolicus. Hier habt ihr auch die Namen der Hebamme. Frau Klatschmaul und fünf bis sechs ehrsame Weiber, die dabei zugegen waren. Warum sollt ich Lügen mit mir herumschleppen?

Mopsa. O ich bitte dich, kaufe mir dies!

Clown. Nur zu! bei Seite gelegt! Erst wollen wir uns noch mehr Balladen ansehen, und dann wollen wir unsern Handel abschließen.

Autolicus. Hier ist noch eine Ballade von einem Fisch, der Mittwoch den 18ten April am Strande vierzig tausend Klaftern über dem Wasser erschien, und ein Lied wider die spröden Mädchen sang. Man glaubt, er sey ein Frauenzimmer gewesen, das in einen kalten Fisch verwandelt wurde, weil es sein Fleisch mit einem seiner Liebhaber nicht mischen wollte. Dies Lied ist recht kläglich und eben so wahr.

Mopsa. Haltet ihr das denn auch für wahr?

Autolicus. Die Unterschriften von fünf Gerichtspersonen stehen darunter, und mehr Zeugnisse, als mein Ränzel fassen kann.

Clown. Legt's auch auf die Seite. Noch eins!

Autolicus. Hier ist ein lustiges Lied, ebenfalls recht artig.

Mopsa. Kaufe mir doch auch einige lustige.

Autolicus. Hier ist ein recht lustiges. Es geht nach der Melodie. „Zwei Dirnen warben um einen Mann.“ Im ganzen Westen giebt's keine Mädchen, das es nicht singt. Man reißt sich ordentlich darnach, das kann ich euch versichern.

Mopsa. Wir beide können's singen. Willst du auch eine Stimme übernehmen, so sollst du's hören. Es ist Dreistimmig.

Dorkas. Vor einem Monat haben wir die Melodie davon erhalten.

Autolicus. Ich kann auch eine Stimme dabei übernehmen. Ihr müßt wissen, das gehört zu meinen Geschäft. Nun, Acht gegeben!

(Gesang).

Autolicus. Fort mit euch! Auch ich muß gehen;
Doch wohin, ihr dürft's nicht sehen.

Mopsa. Sag, wohin!

Dorkas. Sag, wohin!

Mopsa. Wohl ziemt's deinem Schwur und Eid,
Es zu sagen deiner Maid.

Dorkas. Mir auch! Laß mich mit dahin!

Mopsa. Gehst zur Scheuer oder Mühle?

Dorkas. Gar nach einem schlechten Ziele?

Autolicus. Keins von beiden!

Dorkas. Keins?

Autolicus. Von beiden.

Dorkas. Deine Liebe schwurst du
Mir —

Mopsa. Du schwurst sie mir auch zu.
Und nun willst du, Trauter, scheiden?

Clown. Wir wollen das Lied draußen zu Ende singen. Mein Vater ist in einem ernsthaften Gespräch mit jenen Herrn begriffen. Wir wollen sie nicht stören. Komm, bring uns deinen Gram nach. Ich will euch beiden etwas kaufen, ihr Mädchen! Du mußt uns die Auswahl lassen, Krämer. Kommt ihr Mädchen!

Autolicus (für sich). Tüchtig bezahlen sollt ihr mir's, dafür steh' ich.

(laut)

Braucht ihr Bänder, braucht ihr Schnür'
An den Hut, ihr findet's hier,
Mein holdes, süßes Kindle!
Braucht ihr Seid' und Zwirn
Zu dem Schmuck der Stirn,
Vom neusten, schönsten Bändle?

Hier mein Krämchen! Auf! Beseht's!
Geld ist der Vermittler stets,
Der die ganze Welt macht schwindle!

(Ein Knecht tritt auf).

Knecht. Herr, da sind drei Ziegenhirten, drei Schaafhirten, drei Kuhhirten und drei Schweinhirten — die haben sich alle zu haarigen Männern gemacht, und nennen sich Salzthiere, und haben einen Tanz, den unsre Mädchen ein Durcheinanderschwingen nennen, weil sie nicht dabei sind. Sie glauben aber selbst, daß er viel Beifall finden würde, wenn er nicht für die zu hart ist, die auf weiter nichts zu springen wissen, als auf grünem Rasen.

Schäfer. Fort mit ihnen! Wir wollen nichts von solchen Thorheiten wissen. Haben wir ihrer doch schon genug im Hause! Wir stören euch gewiß, lieber Herr!

Polixenes. Ihr stört die, welche uns belustigen wollen. Ich bitt' euch, laßt uns diese vier dreifachen Hirten sehn.

Knecht. Ein Chor von ihnen versichert, vor dem Könige getanzt zu haben, und der schlechteste darunter springt euch seine Dreizehntehalb Fuß hoch.

Schäfer. Schwatze nicht weiter, und laß sie sogleich herein, da es diesen ehrenwerthen Herrn gefällt.

Knecht (im Abgehen). Sie warten schon an der Thür.

(Der Knecht öffnet die Thür und die zwölf als Satyren gekleideten Hirten treten auf. Sie tanzen und entfernen sich nach Beendigung des Tanzes wieder).

Polixenes (Der unterdeß mit dem alten Schäfer gesprochen hat). Ihr sollt noch mehr davon vernehmen, Vater!

(für sich)

Das geht zu weit! Ich muß sie trennen. Gar
Zu dreist ist er und spricht zu viel.

(zu Florizel)

Wie geht's euch,
Mein schöner Hirt? Eu'r Herz ist so erfüllt

Von Etwas, daß es euch dem Fest entzieht.
Als ich jung war und liebte, so wie Ihr,
Da that ich's anders nicht, mein Mädchen mußte
Mit allem Tand und Putze hold sich schmücken.
Ich hätte dieses Krämers Waarenlager
Rein ausgeplündert und es ihr geschenkt.
Ihr laßt ihn fortgehn, ohne was zu kaufen.
Wenn euer Mädchen das nun mißverstände?
Was meint ihr, wenn sie darin einen Mangel
An Lieb' und an Freigebigkeit erblickte?
Ihr würdet sehr verlegen seyn um Antwort,
Wofern euch etwas liegt an ihrer Liebe.

Forizel. Wohl, alter Herr, ist mir bekannt, daß ihr
Der Tand nichts gilt. Was sie von mir begehrt,
Im Busen ist's verschlossen und verwahrt,
Und ihr geschenkt, wenn auch nicht übergeben.
Mein Leben! höre, was — vor diesem Herrn,
Der wie es scheint, auch einst geliebt — ich Dir
Bekennen will. Hier fass' ich deine Hand,
Die Hand, so sanft, wie einer Taube Flaum,
Weiß, wie des Negers Zahn, wie reiner Schnee,
Den zweimal schon der Nord geläutert hat.

Polixenes. Wie artig doch der junge Hirt die Hand
Zu waschen weiß, die schon vorher so schön war!
Allein in der Erklärung hab' ich euch
Gestört. Laßt das Geständniß mich vernehmen.

Florizel. Ihr seyd mein Zeug'!

Polixenes. Und hier mein Nachbar auch!

Florizel. Auch er! und mehr als er und alle Menschen,
Sey Erd' und Himmel, sey das All' der Schöpfung
Mir Zeuge, wär' ich als der Fürsten höchster
Und würdigster gekrönt, wär' ich der schönste
Von allen Jünglingen, die jemals nur
Ein Auge schmachten lehrten; hätt' ich Weisheit,
Und Kraft, wie keiner — ohne ihre Gunst
Wär' alles dies für mich von keinen Werth,

Ich würd' es nur für sie allein verwenden,
Mich ihrem Dienste weihen oder auch
Für sie mich selbst verdammen zur Vernichtung.

Polixenes. Ein herrlich Anerbieten!

Camillo. Ein Beweis ist's
Von seines Herzens reiner Neigung.

Schäfer. Nun,
Mein Töchterchen, was sagst denn du dazu?

Perdita. Ich kann so schön nicht sprechen, nichts so schön,
Nichts besser meinen. Seines Sinnes Reinheit,
Sie wird mir klar am Muster meiner eignen
Gesinnung.

Schäfer. Nun so schließt den Handel ab,
Durch Handschlag! Unbekannte Freunde, Zeugen
Sollt ihr mir seyn, daß ich hier meine Tochter
Ihm gebe; seiner gleich sey ihre Mitgift.

Florizel. Die Mitgift eures Kind's ist ihre Tugend
Stirbt Jemand einst, besitz' ich mehr, als ihr
Euch träumen laßt. Ihr werdet dann genug
Euch wundern. — Schließt den Bund nun vor den Zeugen!

Schäfer. Wohl! Eure Hand! und Tochter, deine Hand!

Polixenes. Gemach! ich bitte, Schäfer, sagt mir, habt
Ihr einen Vater?

Florizel. Ja; und was soll der?

Polixenes. Er weiß hievon?

Florizel. Nein! nichts! und soll nichts wissen.

Polixenes. Ich dächte doch, beim Hochzeitfest des Sohns
Da wär' ein Vater wohl der schönste Gast!
Sagt mir ist euer Vater nicht mehr fähig
Vernünftiger Geschäfte! Ward er kindisch
Vor Alter oder Gicht? Kann er noch sprechen
Und hören, Mensch von Menschen unterscheiden?

Kann er vertheidigen sein Besitzthum? Liegt
Er auf dem Krankenlager und vermag
Er nichts, als was er einst als Kind vermochte?

Florizel. Mein guter Herr, er ist gesund, und wahrlich,
Vor vielen seines Alters, sehr bei Kräften.

Polixenes. Bei meinem Silberhaar! wenn dem so ist,
Dann ziemt es nimmer euch, ihn so zu kränken,
Es wähle seine Gattin sich der Sohn,
Allein der Vater soll, aus guten Gründen —
Da seiner Kinder Glück sein eignes ist,
In solcher Sache mit zu Rathe sitzen.

Florizel. Das geb' ich zu; allein aus manchen Gründen,
Die ihr nicht wissen könnt, mein Herr,
Halt ich vor meinen Vater diese Sache
Geheim.

Polixenes. Entdeckt sie ihm!

Florizel. Nein!

Polixenes. Bitt' euch, thut's!

Florizel. Er darf nichts wissen.

Schäfer. Aber, guter Sohn,
Er wird nicht zürnen, kennt er eure Wahl.

Florizel. Nichts mehr davon! Vernehmt denn unsern Bund!

Polixenes, Nein! deine Scheidung, Jüngling,
(er enthüllt sich)
der den Namen
Des Sohnes wahrlich nicht verdient, und viel
Zu niedrig ist, um anerkannt zu werden.
Ha! du des Scepters Erbe, du vertauschest
Ihn mit dem Hirtenstab?
(zum Schäfer)
Du alter Sünder!
Mir thut es leid, daß ich dein Leben nur

Um eine Woche kürzen kann, wenn ich
Dich hängen lasse!

(zu Perdita)

Du neubacknes Stück
Vollkommner Hexen! du, die offenbar
Gekannt den königlichen Narren, der
Sich an dich hängt' —

Schäfer. Du, mein Herz!

Polixenes. Mit Dornen
Will ich die Schönheit dir zerkratzen lassen,
Gemeiner machen sie, als deinen Stand. —
Und du Verliebter! Sieh, erfahr' ich je,
Daß du einmal geseufzt, weil du dein Spielzeug
Nie wieder siehst — wie du's nach meinen Willen
Nie wieder sehen sollst — dich schließ' ich aus
Von meines Reiches Erbschaft, als mein Blut
Erkenn' ich dich nicht ferner mehr, und nicht
Als von Deukalion her mit mir verwandt.
Das merk' und folge mir an meinen Hof.
Dir, Schelm, vergeb' ich, so erzürnt ich bin,
Und spreche dich vom Streich des Todes frei.
Du Zauberin, die eines Hirten werth,
Ja selber dem, der deiner unwerth wäre,
Wofern es hier nicht meiner Ehre gölte —
Wenn jemals wieder du die niedre Thür
Eröffnest seinen Fuß, wenn je dein Arm
Ihn wiederum umfaßt, ersinn' ich dir
So grausenvollen Tod, daß deine zarte
Natur ihn zu erdulden nicht vermag.

(er geht ab.)

Perdita. Ich bin verloren! — Ich erschrack
nicht sehr!
Ein= oder zweimal hab' ich mich ermannt
Zu sprechen, wollt' ihm unverholen sagen:
Die Sonne, die an seinem Hofe strahlt,
Schein' auch in unsre Hütt', und glänze hier
Wie dort!

(zu Florizel)

Nun geht ihr doch? Das Alles hab'

Ich euch vorausgesagt! Jetzt bitt' ich, sorgt
Für euer eigen Wohl. O du mein Treuer!
Nun bin aufgewacht! Nicht Königin mehr,
Will ich die Schaafe weiden und will weinen.

Camillo. Wie steht es, Vater? Sprich doch, eh' du stirbst!

Schäfer. Ich kann nicht sprechen — kann nicht denken mehr!
Ich wage nicht zu wissen, was ich weiß.
O Prinz, in's Elend tief hinabgestürzt
Habt ihr den drei und achtzigjährigen Greis,
Der friedlich bald im Grab zu schlummern glaubte.
Nun hüllt ein Henker mich in's Leichentuch,
Kein Priester deckt mit Erde mein Gebein.

(zu Perdita)

Fluch dir, die du gewußt, er sey ein Prinz,
Und dennoch sorglos Lieb um Liebe tauschtest!
Ich bin verloren! Stürb' ich diese Stunde,
Hätt' ich nach Wunsch gelebt!

(er geht ab.)

Florizel (zu Camillo). Wie starrst du mich
So an! Ich bin gebeugt, doch ohne Furcht.
Wenn auch verdrängt, bin ich noch was ich war.
Ich dringe vor, weil man zurück mich weißt.
Ich folge nicht gezwungen meiner Koppel.

Camillo. Mein edler Prinz, ihr kennt ja eures Vaters
Gemüthsart, die euch keine Unterredung —
Nach der ihr euch auch schwerlich sehnt — für jetzt
Gewährt. Auch fürcht' ich daß er euren Anblick
Jetzt nimmer dulden wird, drum meidet ihn,
Bis sich der Zorn in seiner Brust gelegt.

Florizel. Das liegt auch nicht in meinen Plan. Bist
Du nicht Camillo?

Camillo. Ja, mein Prinz!

Perdita. Wie oft
Hab' ich dir nicht gesagt: so werd' es kommen!

Ich sagt' es oft, daß nur bis zur Entdeckung
Nicht länger, daure meine Herrlichkeit.

Florizel. Befürchte nichts, so lang' ich dir, Geliebte,
Nicht meine Treue brach; und brech' ich die,
Zertrümmere der Erdball die Natur
Und jeden Keim in ihr! Erheitre dich!
Entzieh' die Folge deines Throns mir, Vater,
Bin ich der Erbe meiner Liebe doch!

Camillo. O laßt euch rathen!

Florizel. Ja, von meiner Liebe!
Will die Vernunft gehorsam seyn der Liebe,
So hab' auch ich Vernunft; wo nicht, so sey
Willkommen, Tollheit, meinen Herzen! Du
Gefällst mir mehr!

Camillo. O, Prinz! das spricht aus euch
Verzweiflung nur!

Florizel. Nenn's immer so, Camillo,
Erfüllt's doch mein Gelübde. Nicht um Böhmen,
Um alle Pracht nicht, die's gewähren kann,
Um alles nicht, worauf die Sonne scheint,
Um alles nicht, was birgt der Erde Schooß,
Des weiten Meeres bodenlose Tiefe,
Verletz' ich mein Eidschwur der Geliebten.
Drum bitt' ich euch, so wahr ihr meines Vaters
Bewährter Freund seyd, sucht, vermißt man mich —
Da ich ihn wahrlich nimmer wiedersehe —
Mit gutem Rath die Leidenschaft zu stillen.
Ich und das Schicksal sorgen wohl hinfort
Für mich. Sag' ihm, daß ich in See gegangen
Mit ihr, die ich an seinen Küsten nicht
Die Meine nennen kann. Zur Hand ist mir
In dieser Noth ein Schiff, das freilich nicht
Zu diesem Zweck gerüstet ward. Wohin
Ich seegeln mag, das frommt so wenig euch
Zu wissen, als es mir zu sagen frommt.

Camillo. O hörtet ihr auf Rath, mein Prinz, bedächtet
Mehr euer Bestes!

Florizel. Höre, Perdita!
(zu Camillo.)
Ich höre gleich!
(er spricht leise mit Perdita.)

Camillo (für sich). Er ist zur Flucht entschlossen!
Unwandelbar! Wie glücklich wär' ich, könnt'
Ich meinen Plan durch seine Flucht erreichen!
Ihn der Gefahr entreißend jetzt, erwies' ich
Ihm Ehr' und Liebe, und mein herrliches
Sicilien seh' ich wieder, meinen König,
Nach dessen Anblick ich so lang' mich sehnte.

Florizel. Camill, bedrückt von sorgenden Geschäften,
Vergess' ich aller Form.
(Er will gehn.)

Camill. Prinz, irr' ich nicht,
So kennt ihr meine dürft'gen Dienste, die
Ich eurem Vater leistete.

Florizel. O dein Verdienst
Ist groß, und die Erzählung nur von dem,
Was du gethan, ist meines Vaters Ohr
Musik. Nicht die geringste seiner Sorgen
Ist die, dich nach Verdienste zu belohnen,

Camillo. Wohl, theurer Prinz, geliebt's euch mir zu glauben,
Daß ich ihn lieb' und in ihm das, was ihm
Am nächsten steht, eu'r hohes Selbst, so hört
Auf meinen Rath, wenn anders euer Plan
Noch Aendrung erlaubt. Auf meine Ehr',
Ich zeig' euch einen Ort, wo ein Empfang
Euch wird, wie er der Hoheit angemessen;
Dort mögt ihr der Geliebten euch erfreu'n,
Von der euch, seh' ich, nichts vermag zu trennen,
Als euer Untergang, den gnädiglich
Der Himmel von euch wende. — Dort vermählt euch;
Ich will, indeß ihr fort seyd, kräftig mich
Bemühen, eures Vaters Zorn zu stillen.

Florizel. Camillo! Ist dies — ein Wunder scheint mir's — möglich,

So scheinst du mir mehr als ein Sterblicher,
Und unbedenklich werd' ich dir vertrau'n.

Camillo. Habt ihr den Ort bestimmt, wohin ihr flieht?

Florizel. Nein! wie der Zufall unerwartet uns
Zu dieser Eile treibt, bekennen wir
Uns Sklaven des Geschicks, und Flaggen, die
Ein jeder Wind regiert.

Camillo. Wohlan, so hört!
Gebt ihr den Plan zur Flucht nicht auf, so flieht,
Prinz, nach Sicilien; mit eurer Gattin —
Das muß sie, seh' ich, seyn — stellt euch dem König
Leontes dar. Gekleidet muß sie seyn,
Wie's der Genossin eures Bettes ziemt.
Mich dünkt, ich sehe schon, wie euch Leontes
Die Arm' entgegenstreckt, mit Thränen euch
Willkommen heißt; von euch, dem Sohn, Vergebung
Erfleht, als ob ihr selbst der Vater wär't; —
Wie er dann eure jungen Gattin küßt
Die Händ', in Freundschaft und in Zorn sich theilend,
Und während er den Zorn zur Hölle sendet,
Die Freundschaft schneller, als Gedank' und Zeit
Erblühen läßt.

Florizel. Allein durch welchen Vorwand,
Wird der Besuch entschuldigt?

Camillo. Euer Vater,
Der König, sandt' euch hin, um ihn zu grüßen
Und ihn zu trösten. Wie ihr euch betragen,
Wie ihr, den Auftrag eures Vaters, ihm
Eröffnen sollt, das setz' ich schriftlich auf,
Damit ihr wißt, was ihr auf jede Frage
Antworten sollt. Er soll nicht einmal ahnen,
Daß ihr nicht eures Vaters ganze Liebe
Besitzt, und sprecht aus seiner Brust.

Florizel. Verbunden
Bin ich dir sehr, Camillo!

Camillo. Aussichtsreicher
Ist wenigstens der Weg, als wenn ihr wild
Bahnloser Wogen und geträumten Küsten
Euch hingebt, wo des Elends Fülle sicher,
Doch keiner Hülfe Hoffnung ist, als die,
Statt eines Elends, das ihr abgeschüttelt,
Euch wiederum ein neues aufzubürden;
Und wo der Anker ist das Einzige,
Worauf ihr trau'n könnt, der den besten Dienst
Euch leistet, wenn er euch da fest hält, wo
Ihr ungern seyd. Und überdieß, ihr wißt,
Es ist das Glück der Liebe wahres Band,
Das Mißgeschick verwandelt oft ihr Herz
Und ihre frische Jugend.

Perdita. O nur eins
Hievon ist wahr. Das Mißgeschick bemeistert
Der Wange sich, doch nimmt's das Herz nicht ein.

Camillo. Meint ihr? O schwerlich wird in sieben Jahren
In eures Vaters Hütte solch ein Mädchen
Aufblühen, wie ihr seyd.

Florizel. So niedrig auch
Ihr Stand, Camill, so hoch ist ihre Bildung.

Camillo. Ich kann es nicht bedauern, daß kein Lehrer
Sie unterwies, denn in der That, mein Prinz,
Gar manches Lehrers Meist'rin scheint sie mir!

Perdita. Vergebt mir, Herr! Mit Schamerröthen nur
Vermag ich euch zu danken.

Florizel. Holdes Kind!
Allein, wir stehn auf Dornen hier. Camillo!
Du, meines Vaters Retter! Jetzt der meine!
Was ist zu thun? Ich bin nicht ausgestattet
Wie Böhmens Sohn, und in Sicilien
Kann ich so nicht erscheinen.

Camillo. Seyd deshalb
Ganz unbesorgt, mein Prinz! Ihr wißt ja, denk' ich,
Daß all' mein Haab' und Gut sich dort befindet.
Mein sey die Sorge, euch so königlich
Zu schmücken dort, als spielt' ich eure Rolle.
Damit ihr seht, daß nichts euch mangeln soll,
So hört ein Wort.

(Er spricht heimlich mit Florizel und Perdita, welche auf die Seite treten. Autolicus kommt, ohne die Zurückgetretenen zu bemerken.)

Autolicus. Ha! ha! ha! Was die Ehrlichkeit für eine Närrin ist, und das Vertraun, ihre treue Schwester, für eine simple Dame! Meinen ganzen Plunder hab' ich verkauft! Da ist kein unächter Stein, kein Spiegel, kein Band, keine wohlriechende Kugel, Halsband, Schreibtafel, Handschuhe, Messer, Zwirn, Ballade, Schuhschnallen, Armband und Hornring in meinem Ränzel zurückgeblieben! Man zerriß sich ordentlich um die Waaren, als wären meine Tändeleien Reliquien, die dem Käufer Seegen brächten; und da bemerkte ich denn gelegentlich, welche Börse die beste Miene machte, und nutzte das zu meinem Vortheil. Mein guter Clown, der, wenn ihm nicht etwas mangelte, ein ganz gescheidter Bursche wäre, verliebte sich so in den Gesang der Dirnen, daß er seine Ferkelpfoten nicht eher rühren wollte, als bis er Melodie und Text hatte, und das zog denn die übrigen Hirten so zu mir hin, daß alle ganz Ohr waren. Einen Unterrock hätte man abzwicken können, ohne daß es Jemand bemerkt hätte. Den Geldbeutel vom Hosenlatz abzuschneiden, war eine Kleinigkeit. Ich hätte Schlüssel von einer Kette abfeilen wollen. Man hörte und fühlte nichts, als die Lieder meiner Musje's, und in diesem Zustande der Schlaftrunkenheit konnte ich die Festtagsgeldbeutel dieser Leute erwischen und abschneiden. Hätte nicht der Alte gegen die Tochter und den Sohn des Königs den Lärm erhoben, und meine Dohlen aus der Spreu gescheucht, auch nicht ein einziger von all' den Herrn hätte seinen Beutel behalten.

(Camillo, Florizel und Perdita treten wieder näher.)

Camillo. Nein! meine Briefe, die auf diese Art
So schnell dahin gelangen, als ihr selbst,
Benehmen diese Zweifel.

Florizel. Und die Schreiben,
Die ihr mir an Leontes schaffen wollt —

Camillo. Genügen euerm Vater sicher auch.

Perdita. O, Heil und Seegen euch! Was ihr gesagt,
Verspricht uns einen frohen Ausgang.

Camillo. (Autolicus erblickend.) Wer
Ist dieser hier? Vergessen werde nichts,
Was frommen kann. Vielleicht ist er zu brauchen.

Autolicus (für sich). Hat dieser mich behorcht, werd' ich gehangen.

Camillo. Guter Freund, was erschrickst du so? Fürchte nichts! Wir haben keine böse Absicht mit dir.

Autolicus. Ich bin ein armer Teufel, gnädger Herr!

Camillo. Das magst du immer bleiben Hier ist Niemand, der dir etwas entwenden will. Mit dieser Außenseite deiner Armuth müssen wir aber eine Aenderung vornehmen. Wechsle augenblicklich die Kleider mit diesem Herrn. Es ist nothwendig, sag' ich dir. Wenn er auch am wenigsten bei dem Tausche gewinnt, so sollst du doch noch was von mir in den Kauf erhalten.

Autolicus. Ich bin ein armer Teufel, gnädger Herr!
(für sich)
Ich kenn' euch recht gut!

Camillo. Ja, ja! Nur geschwind! Der Herr hat sich schon halb entkleidet.

Autolicus. Ist das euer Ernst, gnädger Herr?
(für sich)
Ich merke, was vorgeht!

Florizel. Schnell, ich bitte dich!

Autolicus. Ich habe wahrlich schon Handgeld
Mit gutem Gewissen kann ich's nicht annehmen.

Camillo. Fort! Nur fort!
(Florizel und Autolicus wechseln die Kleider.)
(Zu Perdita)
Beglückte Jungfrau, was ich prophezeihe,
Erfülle sich an euch. Ihr müßt jetzt fort
An einen Ort, wo ihr gesichert seyd.
Nehmt des Geliebten Hut, und drückt ihn fest
Auf eure Augenbraunen; euer Antlitz
Und eure liebliche Gestalt verhüllt;
Sucht überhaupt, so viel in euern Kräften,
Unkenntlich euch zu machen, denn ich fürchte,
Der Späher Augen lauern rings umher,
Damit ihr unentdeckt an Bord gelangt.

Perdita. Ich sehe wohl, das Spiel ist so gekartet,
Daß ich auch eine Rolle spielen muß.

Camillo. So ist es!
(Zu Florizel.)
Seyd ihr fertig?

Florizel. Käm' ich so
Entgegen meinem Vater, würd' er nie
Den Sohn in mir erkennen.

Camillo. Keinen Hut!
Kommt, Fräulein kommt! Lebt wohl, mein Freund!

Autolicus. Die Götter
Mit euch!

Florizel. O Perdita! Was haben wir
Vergessen? Auf ein Wort!
(Sie reden heimlich mit einander.)

Camillo (für sich). Ich muß zunächst
Den König nun von allem unterrichten;
Wohin sie flohn, muß ich ihm sagen. Wenn
Es, wie ich gar nicht zweifle, mir gelingt,
Ihn zu bewegen, daß er ihnen folgt,
O dann erblick' ich, im Gefolg, das Land,
Das ich zu sehn gleich einem Mädchen schmachte.

Florizel. Fortuna sey uns hold! Nun auf, Camillo!
Zum Strande fort!

Camillo. Je eiliger, je besser!

(Alle, außer Autolicus, gehen ab.)

Autolicus. Ich verstehe den Handel! Ein offnes Ohr, ein schneller Blick und eine gewandte Hand sind einem Beutelschneider unentbehrlich. Auch einer Nase bedarf er, um für die andern Sinne etwas auszuwittern. So viel seh' ich, daß ein Schelm heut zu Tage sein Glück macht. Auch ohne Handgeld war dieser Tausch nicht zu verachten, und welchen Vortheil hab' ich nicht noch dabei! Wahrlich, die Götter haben in diesem Jahre Nachsicht mit uns, und wir können schon ex tempore etwas unternehmen. Selbst der Prinz führt jetzt einen Schelmstreich aus, und stiehlt sich mit einem Klotz an den Beinen von seinem Vater fort. Hielt' ich es nicht für einen ehrlichen Streich, den König davon zu unterrichten, so würd' ich es thun; allein ich glaube, die Spitzbüberei ist größer, wenn ich's verhehle, und drum will ich bei meinem Gewerbe bleiben.

(Der Schäfer und Clown treten auf.)

Bei Seite! bei Seite! Hier giebt's noch mehr zu thun für ein hitziges Gehirn! Jedes Quergäßchen, jede Bude, jeder Gerichtshof und jeder Galgen giebt einem regsamen Manne Beschäftigung.

(Er tritt auf die Seite.)

Clown. Geht mir doch! Was ihr für ein Mann seyd! Es giebt doch keinen andern Ausweg, als dem Könige zu sagen, daß sie ein Wechselkind ist und nicht von euer Fleisch und Blut.

Schäfer. Aber so höre doch nur!

Clown. Nein! hört, was ich sage!

Schäfer. Nun so sprich!

Clown. Ist sie nicht von euerm Fleisch und Blut, so hat auch euer Fleisch und Blut den König nicht beleidigt, und der König kann demgemäß euer Fleisch und Blut nicht bestrafen. Zeigt doch nur die Sachen vor, die ihr bei ihr gefunden habt, jene geheimen Sachen und alles, was sie nicht mitgenommen hat. Thut ihr das, so muß euch das Gesetz nachpfeifen, dafür steh' ich euch.

Schäfer. Ich gestehe dem König Alles! Ich will ihm alles erzählen und auch die Streiche seines Sohns, von dem ich wohl sagen kann, daß er weder gegen seinen Vater, noch gegen mich redlich gehandelt hat, als er mich zu des Königs Schwager machen wollte.

Clown. Freilich, zum Schwager! Das wäre der entfernteste Grad gewesen, in dem ihr mit ihm gekommen wäret, und dann wäre euer Blut, ich weiß nicht um wie viel Unzen theurer geworden.

Autolicus (für sich). Gut gesagt, ihr Narren!

Schäfer. Wohlan! Laß uns zum Könige gehen! Der wird sich gewiß des Bündels wegen im Barte kratzen!

Autolicus (für sich). Wer weiß, was diese Anklage der Flucht meines Herrn für ein Hinderniß in den Weg legen kann!

Clown. Ich wünsche nur, daß wir ihn in seinem Schlosse finden.

Autolicus (für sich). Bin ich gleich nicht von Natur ehrlich, so bin es doch zuweilen durch Zufall. Ich will nur meinen Bettelbart einstecken.

(Er nimmt seinen falschen Bart ab und tritt vor.)

Wo wollt ihr hin, ihr Bauern?

Schäfer. Mit eurer Gnaden Erlaubniß, wir wollen auf's Schloß.

Autolicus. Was habt ihr da zu thun? Zu wem wollt ihr? Was ist das für ein Bündel? Wo wohnt ihr? Wie heißt ihr? Wie alt seyd ihr? Was habt ihr für Besitzungen? Welche Erziehung? Sagt mir alles, was zu wissen nöthig ist.

Clown. Wir sind nur ganz schlichte Leute, gnädger Herr.

Autolicus. Gelogen! Ihr seyd rauh und haaricht. Belügt mich nicht! Lügen schicken sich nur für Kaufleute, die uns Soldaten oft genug belügen. Wir bezahlen sie aber mit gestempelter Münze und nicht mit mordendem Stahl, und darum werden wir mit Lügen von ihnen bedient.

Clown. Eure Gnaden würden uns wahrscheinlich auch mit einer bedient haben, wenn ihr euch nicht selbst auf der That ertappt hättet.

Schäfer. Mit Erlaubniß, ihr seyd ein Herr vom Hofe?

Autolicus. Mit Erlaubniß oder nicht — ich bin ein Hofmann. Witterst du nicht das Hofelement in dieser Kleidung? Hab' ich nicht den Gang, den abgemessnen Schritt des Hofes? Riechst du nicht den Hofduft an mir? Blick' ich nicht mit Hofverachtung auf deine Gemeinheit herab? Hältst mich deshalb für keinen Hofmann, weil ich mich um deine Angelegenheiten bekümmere und sie zu entwirren suche? Ich bin ein Hofmann von Kopf bis zu Fuß, und zwar ein Hofmann, der deine Sache entweder betreiben oder hintertreiben wird. Darum befehl' ich dir: eröffne mir dein Anliegen!

Schäfer. Ich habe ein Geschäft beim Kön'ge, Herr!

Autolicus. Was hast du für einen Anwald bei ihm?

Schäfer. Mit eurer Erlaubniß, das versteh' ich nicht.

Clown. Anwald ist ein Hofausdruck für Fasan. Sagt ihm nur, daß ihr keinen habt.

Schäfer. Ich habe keinen. Ich habe keinen Fasan, weder einen Hahn, noch eine Henne.

Autolicus. Wir Glücklichen, die nicht so albern sind!
Doch hätte die Natur vielleicht auch mich
So schaffen können, wie hier diese sind. —
Drum veracht ich keinen!

Clown. Daß muß ein vornehmer Herr von Hofe seyn.

Schäfer. Seine Kleidung ist kostbar; er weiß sie aber nicht sonderlich zu tragen.

Clown. Um so mehr scheint er ein Edelmann zu seyn, weil er phantastisch ist. Es ist einer von den Großen, das könnt ihr mir glauben. Ich seh' das schon an der Art, wie er sich die Zähne ausstochert.

Autolicus. Der Ränzel da? Was habt ihr in dem Ränzel? Und was ist das für eine Schachtel?

Schäfer. Bester Herr, in diesem Ränzel und in dieser Schachtel sind Geheimnisse enthalten, die nur der König wissen darf Noch in dieser Stunde soll er sie erfahren, wenn ich eine Unterredung mit ihm erlangen kann.

Autolicus. Deine Müh' ist umsonst!

Schäfer. Warum das, gnäd'ger Herr?

Autolicus. Weil der König nicht im Schlosse ist. Er hat sich an Bord eines neuen Schiffes begeben, um seine Schwermuth zu verscheuchen und frische Luft zu schöpfen. Bist du im Stande, ernste Dinge vorzubringen, so wisse, daß der König von Kummer gebeugt ist.

Schäfer. So sagt man, gnäd'ger Herr, und zwar seines Sohnes wegen, der eines Schäfers Tochter geheirathet haben soll.

Autolicus. Wenn der Schäfer noch nicht verhaftet ist, so mag er sich nur auf und davon machen, denn die Flüche und Martern, die ihm drohen, werden Männern dem Rücken und Ungeheuern das Herz brechen.

Schäfer. Meinet ihr, Herr?

Autolicus. Nicht nur er wird alles erdulden, was nur die Rache ersinnen kann, sondern auch alle seine Anverwandte bis in's fünfzigste Glied fallen in Henkershand, was zwar sehr beklagenswerth, aber nothwendig ist. So ein alter Schuft von einem Schäfer, so ein Bockshüter untersteht sich, seine Tochter zu solchen Range erheben zu wollen? Einige sagen: er solle gesteinigt werden; doch meiner Meinung nach, ist ein solcher Tod viel zu gelinde für ihn. Unsern Thron in eine Schäferhütte ziehen zu wollen! Alle Todesarten sind noch zu wenig und das Bitterste zu leicht.

Clown. Mit Erlaubniß! Habt ihr nicht gehört, daß der alte Mann einen Sohn hat?

Autolicus. Den hat er allerdings, und dieser Sohn soll lebendig geschunden, mit Honig bestrichen und dann über ein Wespennest gestellt werden. Da soll er stehen, bis er drei Viertel und eine Drachme todt ist. Dann durch Brandwein, oder irgend ein hitziges Getränk wieder zu sich gebracht, wird er, noch, wie er ist, am heißesten Tage, den der Calender ansagt, an eine Mauer von Ziegelsteinen gelehnt, wo ihm die Sonne in's Gesicht schaut und er sie wieder ansehen muß. Da sollen ihn denn die Fliegen todt stechen. — Doch kein Wort mehr von diesen verrätherischen Schelmen, über deren Elend, man lächeln muß, da sie einen so großen Frevel verübten! — Ihr scheint mir redliche und offne Leute zu seyn. Sagt mir, was begehrt ihr vom König? Da man gefällige Rücksicht auf mich nehmen muß, so will ich euch an Bord des Schiffs führen, worin sich der König befindet. Ich will euch ihm vorstellen und ihm etwas zu euerm Besten zu flüstern. Ist es außer dem Könige, irgend Jemand möglich, Euren Gesuche zu willfahren, so seht ihr in mir den Mann, der es vermag.

Clown (heimlich zum Schäfer). Der scheint grossen Einfluß zu haben! Laßt ihn nicht entschlüpfen! Gebt ihm Gold! Ist auch der Einfluß ein widerspenstiger Bär, um Gold läßt er sich doch oft genug an der Nase herumführen; Zeigt nur den Aeußern seiner Hand des Innere eures Geldbeutels, und macht weiter keine Umstände. Bedenkt doch nur: gesteinigt und lebendig geschunden!

Schäfer. Wär' es euch gefällig, gnäd'ger Herr, die Sache für uns zu übernehmen, so ist hier alles Geld, was ich im Vermögen habe. Ich will die Summe noch verdoppeln, und bis ich sie gebracht, lass' ich euch diesen jungen Menschen zum Pfande.

Autolicus. Wenn ich thue, was ich dir versprochen habe?

Schäfer. Ja, lieber Herr!

Autolicus. Gut! gebt mir die Hälfte!

(zu Clown)

Bist du auch bei der Sache betheiligt?

Clown. Einigermaßen, lieber Herr! — So erbärmlich aber auch meine Sache steht, so fürcht' ich doch nicht, daß man mich schinden wird.

Autolicus. Das geschieht dem Sohn des Schäfers! Der muß hängen, zum warnenden Beispiel für Andre!

Clown. Das ist ein Trost — ein schöner Trost! — Wir müssen zum Könige und ihm unsre wunderbaren Erscheinungen erzählen. Erfahren muß er, daß es weder eure Tochter, noch meine Schwester ist, sonst sind wir verloren. Bringt ihr die Sache in's Reine, lieber Herr! so sollt ihr von mir so viel bekommen, als euch dieser alte Mann gegeben hat, und wie gesagt, ich bleib' euer Pfand, bis er euch die Summe gebracht hat.

Autolicus Ich trau' euch. Geht nur immer voraus an den Strand. Haltet euch rechts. Ich will

nur einmal hinter die Hecke sehen und gleich nachkommen.

(Er geht auf die Seite.)

Clown. Der Mann ist ein rechtes Glück für uns, das muß ich sagen! Ein rechtes Glück!

Schäfer. Laßt uns vorangehn, wie er uns geheißen hat. Er ist dazu bestimmt, uns Gutes zu erzeigen.

(Der Schäfer und Clown gehen ab. Autolicus tritt wieder vor).

Autolicus. Ich merke wohl, wenn ich auch wirklich Lust hätte, ehrlich zu handeln, mein Gestirn giebt es nicht zu. Die Beute tröpfelt mir in den Mund. Die Gelegenheit ist mir doppelt günstig. Ich erhalte Gold und zugleich die Mittel, meinen Herrn, dem Prinzen, einen guten Dienst zu leisten. Das wird vielleicht auch nicht ohne Vortheil für mich seyen. Ich will diese beiden Maulwürfe, diese Einfaltspinsel zu ihm an Bord bringen. Findet er's für gut sie wieder an's Land zu setzen, und geht ihn die Klage nichts an, die sie dem Könige vorzutragen haben, so mag er mich für meine Dienstfertigkeit immerhin einen Schelm nennen. Gegen diesen Titel und alle Schande, die sonst noch dazu gehört, bin ich schußfest. Ich will sie ihm vorstellen. Es kann viel daran gelegen seyn.

(er geht ab.)

Fünfter Aufzug.

Erste Scene.

Sicilien. Ein Zimmer im Palast des Königs.

(Leontes, Cleomenes, Dion, Pauline und Gefolge.

Cleomenes. Ihr habt genug gethan. Gleich einen Heil'gen
Habt ihr geduldet, und ein jeder Fehltritt,
Ja mehr als ihr gefehlt, ward abgebüßt.
Nun thut, was schon der Himmel that. Vergeßt
Des Unglücks, das euch traf! Verzeiht euch selbst,
Wie schon der Himmel euch verzieh.

Leontes. So lang'
Ich ihrer Tugend mich erinnern kann,
Vergess' ich's nie, wie tief ich sie gekränkt;
Und so gedenk' ich stets des Unrechts, das
Ich selbst mir that, des Unrechts, so bedeutend,
Daß nun mein Reich erblos geworden ist,
Daß ich die lieblichste Gefährtin mir
Vernichtete, die je zur schönsten Hoffnung
Sich auferzog.

Pauline. O nur zu wahr, mein Fürst!
Und wenn ihr eine nach der andern freitet
Von jeden Weibe jede Anmuth nähmt,
Euch zu erschaffen das Vollkommenste,
Die ihr getödtet, hat nicht ihres Gleichen.

Leontes. Getödtet! Ja, getödtet hab' ich sie!
Doch du verwundest mich durch dieses Wort!
So bitter ist's auf deiner Zunge, wie
In meiner Brust. O selten sprich das aus.

Cleomenes. Erwähn's nie wieder, gute Frau!
Ihr könntet
Von tausend andern Dingen sprechen, die
Wohlthät'ger wären für die Gegenwart,
Und eure Güt' in schön'rem Lichte zeigten.

Pauline. Seyd ihr doch auch einer von denen, die
Ihn gern vermählen möchten.

Dion. Wünscht ihr das
Nicht auch, so liegt der Staat euch nicht am Herzen,
Noch seines königlichen Namens Nachruhm.
O dann bedenkt ihr nicht, was für Gefahren
Dies Reich bedrohn, die euch verschlingen werden,
Wenn seine Hoheit keinen Erben hat.
Was ist wohl heil'ger, als die Freude, daß
Die vorige Königin jetzt glücklich ist?
Was ist wohl heil'ger als der heiße Wunsch,
Daß zu des Königthums Erneuerung,
Zum Trost der Gegenwart, zum Heil der Zukunft,
Bald eine liebliche Genossin möge
Das Bette seegnen seiner Majestät?

Pauline. Mit der verglichen, die für uns dahin,
Ist keine dessen werth. Und außerdem
Muß der verborgne Zweck der Götter ja
Erst in Erfüllung gehn! Denn sagte nicht
Der Gott Apoll durch des Orakels Spruch;
Kein Erbe werde dem Leontes, bis
Er aufgefunden sein verlornes Kind?
Daß dies geschieht, ist für den menschlichen
Verstand doch in der That so unbegreiflich,
Als wenn Antigonus sein Grab zerbräche,
Und wieder zu mir kehrte, der doch sicher
Mit jenem Kinde starb. Ihr rathet so
Dem König, unsern Herrn, daß er dem Himmel
Und seinem Schluß sich widersetzen möge!

(zu Leontes)

Mein König, seyd um Erben nicht besorgt.
Die Krone findet sie. Dem Würdigsten

Ließ sie der große Alexander einst,
Und so war, der ihm folgt', gewiß der Beste!

Leontes. O treffliche Pauline, die — ich weiß es —
Hermione's Gedächtniß hält in Ehren,
Ach! daß ich deinen Rath doch stets gefolgt!
Noch heut hätt ich dann meiner Königin-Anblick,
Und Schätze sammelt' ich von ihren Lippen.

Pauline. Und reichre noch, als Reichthum spenden kann.

Leontes. Du redest nur zu wahr! Ihr gleicht kein Weib! —
Darum kein Weib! Ein schlechteres, das edler
Behandelt würd', rief' ihren stolzen Geist
Zurück und würd' auf diesen Schauplatz, wo
Wir jetzt als Sünder stehn, mit Seelenqual
Mich fragen: O warum das mir?

Pauline. Sie fragte
Mit allem Rechte so, vermöchte sie's.

Leontes. Mit allem Recht, und reizen würde sie
Mich die zu morden, die ich mir gewählt.

Pauline. Wär' ich ihr Geist und wandelt' und ich spräche:
Seht doch in's Aug' ihr! Welche matte Huld
Bewog euch, sie zu wählen? Schreien würd' ich,
Daß euch das Ohr zersprang', und sagte dann
Nichts weiter, als das Wort: Gedenke mein!

Leontes. O ihre Augen glichen lichten Sternen!
Und todten Kohlen jedes andre Aug'!
Besorge nichts von einer zweiten Wahl.
Ich mag kein Weib, Pauline!

Pauline. Schwört ihr mir,
Euch nimmer zu vermählen, bis ich's fordre?

Leontes. Nie werd' ich es, bei meiner Seeligkeit!

Pauline. Ihr, gute Herrn, seyd Zeugen dieses Eides!

Dion. Zu stark versucht ihr ihn!

Pauline. Es wäre denn,
Daß eine Andre seinem Aug' erschien
Hermione zum Sprechen ähnlich —

Cleomenes. Nein!
Erlaubt mir, edle Frau!

Pauline. Ich ende schon.
Doch will und muß der König sich vermählen,
Ist euer Wille unabänderlich,
So überlaßt mir seiner Gattin Wahl
Zwar wird sie nicht so jugendlich, wie jene,
Die er besessen, seyn, doch sicher so,
Daß sich der Geist der vor'gen Königin,
Wenn er auf Erden wandelte, voll Freud'
In seinen Armen sie erblicken würde.

Leontes (zu Pauline). Nie werd' ich mich vermählen, bis du's willst.

Pauline. Und das geschieht, wenn eure erste Gattin
Zurück in's Leben wieder kehrt — sonst nie!

(Ein Edelmann tritt auf)

Edelmann. Ein Jüngling, der Prinz Florizel sich nennt,
Der Sohn Polixenes, mit seiner Gattin —
Ein reizend Wesen, wie ich keins noch sah,
Begehrt Gehör bei eurer Majestät.

Leontes. Wie kommt's, daß er nicht in dem Glanz erscheint,
Der seines Vaters Hoheit wohl gebührt?
Daß er so plötzlich naht und unerwartet,
Verräth, daß Zufall oder Noth es ist,
Was ihn zu dem Besuch veranlaßt. Wer
Kommt mit ihm?

Edelmann. Ein gering Gefolge nur
Von niedern Dienern.

Leontes. Seine Gattin, sagst du,
Begleitet ihn?

Edelmann. So ist's, und für das schönste
Geschöpf auf Erden halt' ich sie, mein König,
Auf das die Sonne jemals lächelnd sah.

Pauline. Wie oftmals über die Vergangenheit
Die Gegenwart sich prahlerisch erhebt,
So muß, Hermione, auch deine Schönheit
Vor einer andern weichen. Herr, ihr sagtet
Einst selbst und schriebt es auf; doch kälter als
Ihr Gegenstand ist freilich jetzt die Schrift!
„Sie ist und war mit keiner zu vergleichen!"
So hoch stieg weiland eures Lobes Fluth,
Die nun in tiefe Ebbe sich verwandelt,
Indem ihr sagt, ihr hättet nie ein holdres
Geschöpf gesehn!

Edelmann. Vergebt mir! Fast vergaß ich
Schon jener. Wenn sich diese eures Blicks
Bemeistert, wird sie auch der Zunge sich
Bemeistern. Dies erhabene Geschöpf
Ist gleichsam Stift'rin einer neuen Secte,
Die andrer Secten Eifer bald verlöscht,
Und jeden gleich zum Proselyten macht.

Pauline. Wie? Doch kein Weib?

Edelmann. Die Frauen ehren sie,
Weil sie als Weib mehr Werth scheint zu besitzen,
Als je ein Mann; und Männer lieben sie,
Weil sie das seltenste der Weiber ist.

Leontes. Cleomenes, von ehrenvollen Freunden
Begleitet, führe sie sogleich hieher. —
Doch seltsam ist's, mich so zu überschleichen!

(Cleomenes mit mehrern andern Herrn und dem Edelmann gehen ab.)

Pauline. O daß doch noch das Kleinod aller Kinder
Daß unser Prinz noch lebte! Schön gepaart
Wär' er mit diesem Herrn, von dessen Alter
Ihn kaum ein Monat trennt.

Leontes. Ich bitte, schweig!
Du weißt, er stirbt mir stets von neuem wieder,
Sprichst du von ihm. Wenn jenen Edelmann
Mein Auge sieht, so denk' ich deiner Worte,
Und meine Sinne schwinden mir. — Sie kommen!

(Cleomenes kehrt mit Florizel, Perdita und Gefolge zurück.)

Leontes. Prinz, eure Mutter war dem Ehbett treu;
Denn das Gepräge eures edlen Vaters
Hat sie bei der Geburt euch aufgedrückt.
Des Vaters Bild, sein ganzer Anstand ist
So wohl getroffen, daß ich in der That,
Wenn ich nur ein und zwanzig Jahre zählte,
Euch meinen Bruder nennen müßt', und spräche
Von einem Jugendstreich, den wir verübt! —
Willkommen mir mit eurer holden Gattin!
Ich hab' ein Paar verloren, das vielleicht
Auch so bewundernswerth vor Erd' und Himmel
Wie du, o holdes Paar, dastehen würde!
Durch eigne Thorheit hab' ich auch verloren
Die Freundschaft und den Umgang eures Vaters.
So schwer mein Elend mich auch niederbeugt,
Wie sehn' ich mich, den edlen Mann noch einmal
Zu sehn in meinem Leben!

Florizel. Wie er mir
Gebot, berühr' ich euer Reich und bring'
Euch seinen Gruß, wie ihn ein König nur
In Freundschaft seinem Bruder senden kann.
Wenn Altersschwäche nicht die Regsamkeit
Ihm lähmte, hätt' er zwischen euern Thronen
Noch selber Land und Meer gemessen, euch
Zu sehn, den — so gebot er mir zu künden —

Er höher schätzt, als alle Königsscepter,
Als jeden, der ein Scepter führt!

Leontes. O Bruder!
Du Edler! Ach! auf's neu bewegt die Brust
Das Unrecht, das ich dir einst zugefügt.
Der neue Zug so seltner Güte zeigt,
Wie weit ich hinter dir zurückgeblieben!
Seyd mir willkommen, wie der Lenz der Erde! —
Doch wie vermocht' er dieses Wunderbild
Der Huld dem grausen, oder mindestens
Lieblosen Arm Neptuns vertrau'n, um den
Zu grüßen, der nicht werth der Lust, nicht werth
Des Wagestücks, dem ihr es anvertraut.

Florizel. Sie kommt von Lybien, mein edler Fürst.

Leontes. Wo man den edlen Helden Smalus ehrt,
Und scheut und liebt?

Florizel. Von ihm, der sich mit Thränen
Von seiner Tochter schied. Ein freundlicher
Südwind trieb uns von dort zur See hieher,
Den Auftrag, den mein Vater mir gegeben,
Hier zu vollziehen und euch zu begrüßen.
Vom Strand Siciliens entließ nach Böhmen
Ich nun mein best' Gefolg, nicht nur mein Glück
In Lybien zu melden, sondern auch
Daß ich beglückt mit meiner Gattin hier
Gelandet sey, wo wir uns nun befinden.

Leontes. O reinigten die segensreichen Götter
Die Luft von jeder Krankheit, während ihr
Hier athmet! Ach! an euerm edlen Vater,
So gut er ist, hab' ich mich schwer vergangen!
Der Himmel sah's und zürnte drob! Da ward
Ich kinderlos, und euer Vater hoch
Beglückt durch euch, der seiner Güter werth ist.

Was würd' ich jetzo seyn, wenn Sohn und Tochter,
Hold wie ihr beide, mir vor Augen ständen?

(Ein Edelmann tritt auf.)

Edelmann. Mein König! meiner Nachricht würdet ihr
Nicht trauen, wär' nicht der Beweis so nah.
Erlaubt, daß Böhmen euch in eigener
Person durch mich begrüßt, und euch ersucht,
Den Sohn ihm anzuhalten, der des Rangs
Und seiner Pflicht vergaß, den Vater aufgab,
Und seine Hoffnungen und mit der Tochter
Von einem Hirten floh.

Leontes. Wo ist der König?

Edelmann. In dieser Stadt. So eben komm' ich von ihm.
Ich sprech' in Räthseln, aber meine Worte
Entschuld'gen meiner Bothschaft Seltsamkeit.
Als ich hieher zu euerm Hofe eilte,
Dies holde Paar hier einzuholen — da
Begegnet' er dem Vater und dem Bruder
Der schönen Jungfrau, die ihr Vaterland
Verließen, so wie dieser Prinz.

Florizel. Camill
Hat mich getäuscht! Er, dessen Ehr' und Treue
Bis hieher jedem Sturme trotzt'.

Edelmann. Ich glaube,
Er trägt hievon die Schuld; denn euern Vater
Begleitet er.

Leontes. Camill?

Edelmann. Camill, mein König!
Ich hab' ihn selbst gesprochen. Eben hat er
Die Schäfer im Verhör. Fürwahr, noch nie
Hab' arme Teufel ich so beben sehn!
Sie knieten nieder, küsseten die Erde,
Und jedes Wort begleitete ein Schwur.

Allein der König Böhmens schloß seyn Ohr,
Und drohte ihnen nur mit Tod auf Tod!

Perdita. Mein armer Vater! Ach der Himmel hat
Uns Späher angestiftet! Weh! er zürnt,
Und widerstrebt der Feier unsres Bundes.

Leontes. Seyd ihr vermählt?

Florizel. Noch nicht, und nimmer, scheint's!
Eh' küssen die Gestirne sich im Thal
Der Erd' und hoch und niedrig gilt gleich viel
Im Würfelspiel.

Leontes. Ist diese Jungfrau, Prinz,
Die Tochter eines Königs?

Florizel. Wenn sie mir
Verbunden ist, dereinst.

Leontes. Doch dies dereinst
Zu langsam kommt's bei eures Vaters Eile.
Auch fürcht' ich nur zu sehr, ihr habt die Huld
Des Mannes eingebüßt, an den die Pflicht
Des Kindes euch geknüpft. Ich fürchte sehr,
Daß eure Wahl an Anmuth reicher, als
An Werth ist, und euch zum Besitz nicht ziemt.

Florizel. Sey heiter, meine Theure! Wenn das Glück,
Das sich uns feindlich zeigt, durch meinen Vater
Uns auch verfolgt, hat's über unsre Liebe
Doch keine Macht. Ich bitt' euch, Herr, gedenkt
An jene Zeit, wo ihr in meinen Jahren!
Erinnert euch an gleiche Neigungen!
Zu meinen Gunsten laßt sie sprechen. Bittet!
O euch gewährt mein Vater jedes Kleinod,
Als wär's nur Tand.

Leontes. Dann bät' ich um den Schatz
Der holden Jungfrau, die ein Tand ihm scheint.

Pauline. Aus euerm Aug', mein gnäd'ger König, blickt
Zu jugendliches Feuer. Einen Monat
Zuvor, eh' eure Gattin starb, war sie
Des Starrens wohl noch würdiger, als die,
Auf die ihr starrt.

Leontes. In diesem Blick gedacht'
Ich ihrer jetzt.

(Zu Florizel.)

Doch unerwiedert noch
Ist euer Antrag. Hin zu euern Vater
Will ich, und stürzt der Wunsch nicht eure Ehre,
So bin ich ihm und euch zugleich befreundet.
Mit dieser Bothschaft geh' ich hin zu ihm.
Begleitet mich und achtet auf mein Thun.
Kommt, theurer Prinz!

(Alle gehen ab.)

Dritte Scene.

Vor dem Pallast des Leontes.

(Autolicus und ein Edelmann treten auf.)

Autolicus. Sagt mir, bester Herr, war't ihr bei der Erzählung gegenwärtig?

Edelmann. Ich war zugegen, als der Ränzel eröffnet wurde, und hörte den alten Schäfer erzählen, auf welche Art und Weise er ihn gefunden, worauf man uns nach einigem Erstaunen sämmtlich aus dem Zimmer wies. Nur das hört' ich noch, daß der Schäfer auch das Kind gefunden haben wollte.

Autolicus. Ich bin sehr neugierig auf den Ausgang.

Edelmann. Davon kann ich euch nur Bruchstücke mittheilen. Die Veränderung, die ich an dem König und an Camillo bemerkte, war ein deutliches Zeichen der Verwunderung. Die Augen schienen ihnen aus dem Kopfe zu springen, als sie einander anstarrten. In ihrem Verstummen, in jeglicher Gebehrde lag eine Sprache. Sie sahen aus, als hätten sie von einer erlöseten oder untergegangenen Welt gehört. Daß sie erstaunten, litt keinen Zweifel, aber auch dem aufmerksamsten Beobachter wäre es entgangen, ob ihr Erstaunen von Freude oder Kummer herrührte, wenn gleich eins von beiden im höchsten Maaße in ihnen zu walten schien.

(Ein zweiter Edelmann tritt auf.)

Hier kommt Jemand, der wahrscheinlich mehr weiß. Was giebt's Neues, Rogero?

Rogero. Freude, nichts als Freude! Das Orakel ist in Erfüllung gegangen. Des Königs Tochter ward gefunden. Es sind in dieser Stunde Wunder geschehen, wie sie kein Balladendichter schildern kann. Hier kommt Paulinens Haushofmeister! Der kann euch noch mehr erzählen.

(Ein dritter Edelmann tritt auf.)

Nun, wie geht's, Herr? Diese Neuigkeiten, die man für Wahrheit ausgiebt, gleichen so sehr einem alten Mährchen, daß man ihre Wahrheit sehr in Zweifel zieht. Hat der König seinen Erben gefunden?

Haushofmeister. Allerdings! Alle Umstände sprechen für die Wahrheit. Ihr würdet schwören, das gesehen zu haben, was ihr hört: so übereinstimmend sind alle Beweise. Der Königin Hermione Mantel, ihr Halsschmuck von Edelsteinen, Briefe von Antigonus, die man dabei fand und in denen man seine Handschrift erkennt, das majestätische Aeußere der Jungfrau, in der Gestalt ihrer Mutter, der angeborne Adel, der hoch über ihre Erziehung emporglänzt, und manche andre augenscheinliche Umstände lassen keinen Zweifel übrig, daß sie die Tochter des Königs sey. Wart ihr bei der Zusammenkunft der Könige?

Rogero. Nein!

Haushofmeister. Dann habt ihr ein Schauspiel versäumt, das man selbst gesehen haben muß, weil es unmöglich ist, es wieder zu erzählen. Da hättet ihr gesehen, wie ein Entzücken dem andern gleichsam die Krone aufsetzte, so daß es schien, als weine der Kummer, sich von ihnen trennen zu müssen, denn das Entzücken schwamm in Thränen. Da blickten Augen gen Himmel, da wurden Hände gedrückt! Aller Gesichtszüge waren so verändert, daß man jeden Einzelnen nur an seinen Kleidern, und nicht an seiner Miene wieder erkennen konnte. Unser König, außer sich vor Freude über seine wiedergefundene Tochter, rief, als wenn dies Entzücken ein Verlust geworden wäre, aus: O deine Mutter! o deine Mutter! Dann bat er den König von Böhmen, ihm zu vergeben, umarmte seinen Schwiegersohn, umschlang mit Heftigkeit wieder seine Tochter, und dankte dem alten Schäfer, der dastand wie eine vom Blitz getroffne Bildsäule, die schon manchen Regenten überlebt hat. Nie hab' ich von einem ähnlichen Zusammentreffen gehört. Jede Schilderung bleibt weit zurück hinter dem Anblick dieser Scene.

Rogero. Sagt mir aber nur, was ward aus Antigonus, der das Kind fortbrachte?

Haushofmeister. Auch das sieht einem alten Mährchen so ähnlich, daß es noch immer Stoff zum Wiedererzählen darbieten würde, wenn man auch nicht mehr daran glaubte und kein Ohr es mehr hören wollte. Ein Bär zerriß ihn, wie der Sohn des Schäfers aussagt, den nicht nur seine Unschuld rechtfertigt, sondern auch ein Schnupftuch und Ringe von Antigonus, welche Pauline erkennt.

Edelmann. Was ist denn aus seinem Schiffe und seinen Gefährten geworden?

Haushofmeister. In demselben Augenblicke, wo ihr Herr starb, und vor den Augen des Schäfers litten sie Schiffbruch, so daß alle Werkzeuge der Aussetzung

des Kindes in dem Augenblicke untergiengen, wo das Kind gefunden ward. O welch ein edler Streit zwischen Freud' und Schmerz kämpfte in Paulinens Brust! Während ein Auge über den Verlust ihres Gatten sich zu Boden senkte, blickte das andre, über die Erfüllung des Orakels, freudig zum Himmel. Sie hob die Prinzessin von der Erde auf, sie umarmend, als wolle sie dieselbe an ihr Herz heften, damit sie nicht mehr in Gefahr geriethe, verloren zu werden.

Edelmann. Die Würde dieser Scenen war der Gegenwart von Fürsten und Königen werth, denn das waren die handelnden Personen.

Haushofmeister. Einer der schönsten Züge, die nach meinem Auge angelten und Wasser, wenn auch keinen Fisch fingen, war die Erzählung vom Tode der Königin. Die Veranlassung dazu bekannte der König endlich und betrauerte sie tief. Wie da die Tochter, mit gespannter Aufmerksamkeit, von einer Aeußerung des Schmerzes zur andern übergehend, endlich in ein Ach! ausbrach, und — ich möchte fast sagen — blutige Thränen weinte! Selbst derjenige, der hart, wie Marmor war, veränderte die Farbe. Einige wurden ohnmächtig, alle waren tief bekümmert; und hätte die ganze Welt zuschauen können, so würde die Wehmuth allgemein gewesen seyn.

Edelmann. Sind sie an den Hof zurückgekehrt?

Haushofmeister. Nein! die Prinzessin hat von der Bildsäule ihrer Mutter gehört, welche Pauline aufbewahrt, an welcher schon viele Jahre gearbeitet worden, und die erst ganz vor kurzem von einem seltenen italienischen Maler, Julio Romano, vollendet ist. Hätte dieser Künstler die Unsterblichkeit in seiner Gewalt, und könnte sie seinem Werken einhauchen, so würd' er die Natur um ihre Anhänger bringen, da er sie so vollkommen nachbildet. Er stellte Hermione so unvergleichlich dar, daß man, wie es heißt, sich versucht fühlt sie anzureden und Antwort von ihren Lippen zu erwarten. Mit allem

Hunger der Liebe haben sie sich nun insgesammt hinbegeben, um sich zu sättigen.

Rogero. Ich hab' es mir immer gedacht, daß sie etwas Wichtiges vorhaben müsse, denn täglich, seit Hermione's Tode, besuchte sie zwei oder dreimal jenes abgelegene Haus. Wollen wir nicht auch hingehen und an dem allgemeinen Jubel Theil nehmen?

Edelmann. Wer würde dort gern fehlen, wenn er das Glück hat, dort erscheinen zu dürfen? Mit jedem Augenblicke unserer Abwesenheit wird unsre Kenntniß ärmer. Laßt uns gehn!

(Alle, außer Autolicus, gehen ab.)

Autolicus. Haftete nicht die Schmach meines frühern Lebens an mir, so würde sich das Glück jetzt auf mich herabsenken. Ich habe den Alten und seinen Sohn auf das Schiff des Prinzen geführt; ich hab' ihm erzählt, was ich von ihnen in Betreff des Ränzels erfahren hatte, und wer weiß, was noch mehr. Damals war er aber so verliebt in die Schäferstochter, wofür er sie hielt, die an der Seekrankheit schwer danieder lag, während er selbst sich wenig besser befand, daß das Geheimniß unentdeckt blieb. Das ist mir nun aber völlig gleichgültig, denn wenn ich auch das Geheimniß enthüllt hätte, so würd' es mir doch, bei dem schlechten Rufe, in dem ich stehe, wenig Vortheil gebracht haben. Da kommen ja die Leutchen, denen ich gegen meinen Willen Gutes erwiesen habe, und schon zeigen sie sich in der Blüthe ihres Glücks.

(Der Schäfer und Clown treten auf.)

Schäfer. Ich kann keine Kinder mehr bekommen, Junge! Aber deine Söhne und Töchter werden alle geborne Edelleute.

Clown (zu Autolicus). Ihr kommt uns recht gelegen! Neulich wolltet ihr euch nicht mit uns schlagen, weil ich kein Edelmann von Geburt war. Seht ihr nun

wohl diese Kleider? Sagt nur, ihr seht sie nicht und glaubt noch immer, daß ich kein Edelmann sey! Ihr thätet am besten, wenn ihr sagtet, daß diese Kleider keine Edelleute von Geburt sind. Beschuldigt mich, daß ich lüge! Thut's! Versucht einmal, ob ich kein Edelmann von Geburt bin?

Autolicus. Ich weiß es, Herr, daß ihr jetzt ein Edelmann von Geburt seyd.

Clown. Freilich, und schon vier Stunden lang bin ich's.

Schäfer. Ich auch, Junge!

Clown. Freilich! Ich aber war vor meinem Vater ein Edelmann von Geburt, denn der Sohn des Königs ergriff meine Hand und nannte mich: Bruder, und darauf nannten die beiden Könige meinen Vater: Bruder, und die Prinzessin nannte meinen Vater: Vater! und dann weinten wir! Das sind die ersten Edelmannsthränen, die wir vergossen haben.

Schäfer. Wir können aber in unserm Leben noch viel mehr vergießen.

Clown. Freilich! Sonst wär's ein großes Unglück, uns in einem so verkehrten Zustande zu befinden.

Autolicus. Ich bitt' euch unterthänig, meine Herrn, verzeiht mir alle Fehler, die ich gegen eure Herrlichkeiten mir zu Schulden kommen lassen, und legt ein gutes Wort für mich ein bei meinem Herrn, dem Prinzen.

Schäfer. O thu' das doch, mein Sohn! Denn als Edelleute müssen wir doch auch edelmüthig seyn.

Clown. Willst du dein Leben bessern?

Autolicus. Ja, mit eurer Herrlichkeit Erlaubniß.

Clown. Gieb mir die Hand! Ich will dem Prinzen beschwören, daß du der ehrlichste und rechtschaffenste Kerl in ganz Böhmen bist.

Schäfer. Sagen kannst du das wohl, aber beschwören darfst du's nicht!

Clown. Nicht beschwören? Bin ich nicht ein Edelmann? Vogt und Bauer mögen es sagen; ich beschwör' es!

Schäfer. Wenn's nun aber nicht wahr wäre, Sohn?

Clown. Sey's auch noch so unwahr, ein wahrhaftiger Edelmann kann's zum Besten seines Freundes beschwören. Ich will dem Prinzen zuschwören, daß du ein wackrer Kerl bist, und daß du dich nicht besaufen wirst, ohngeachtet ich weiß, daß du kein wackrer Kerl bist, und daß du dich besaufen wirst. Demungeachtet will ich's beschwören, und ich wünschte auch, daß du ein wackrer Kerl wärst.

Autolicus. Ich will mir alle mögliche Mühe geben, gnädger Herr —

Clown. Ja, bemühe dich, ein wackrer Kerl zu werden. Wenn ich mich nicht wundre, wie du dich unterstehen kannst, dich zu betrinken, da du doch kein wackrer Kerl bist, so will ich mir selbst nicht mehr traun. Aber hört, der König und die Prinzen, unsre Anverwandte, gehen so eben zur Bildsäule der Königin. Wir wollen ihnen nachgehen. — Du sollst gute Herrn an uns finden.

(Alle gehen ab.)

Vierte Scene.

Ein Gemach in Paulinens Hause.

(Leontes, Polixenes, Florizel, Perdita, Camillo, Pauline und Gefolge.)

Leontes. Wie große Dienste bin ich deiner Treu,
Du treffliche Pauline, schuldig!

Pauline. Was ich
Nicht gut gethan, das meint' ich gut, mein König!
Reich habt ihr mir vergolten jeden Dienst.
Daß ihr mit dem gekrönten Bruder hier
Und der vermählten Erbin eures Reichs
Mein armes Haus geruhtet zu beehren,
Ist eine neue Gnade, die mein Leben
Euch nie vergelten kann.

Leontes. Wir ehren dich
Nur durch Belästigung, allein wir kamen,
Die Statue der Königin zu sehn.
Die Sammlung der Gemälde sahn wir schon,
Und manche Seltenheit, nur nicht das Bild
Der Königin, nach dem sich meine Tochter
Von ganzen Herzen sehnt.

Pauline. So unvergleichlich
Sie auch im Leben war, so übertrifft
Ihr Bild doch alles, was man je gesehn,
Was eine Menschenhand je bildete.
Darum besonders hab' ich's aufbewahrt. —
Hier steht's! Ihr seht das Leben lebhaft nachgeahmt,
Wie jemals nur der Schlaf den Tod nachahmte.
Beschaut's!

(Pauline zieht einen Vorhang auf und zeigt ihnen die Bildsäule der Königin.)

Dies Schweigen ist mir angenehm!
Spricht euer Staunen aus! Doch sagt, mein König,
O ihr vor allen, sagt, ist's ihr nicht ähnlich?

Leontes. Als ob sie lebte! Schilt mich, theurer
Stein!
Damit ich wahrhaft es versichern kann,
Du seyst Hermione! Allein du bist
Es mehr, wenn du nicht schiltst! Denn sie war zart,
Die Güte selbst! Und doch, Pauline, war
Hermione so faltenreich noch nicht
Und nicht so alt, als dieses Bildniß scheint.

Polixenes. In Wahrheit, nicht.

Pauline. Um so viel größer ist
Des Bildners Kunst, der sechzehn Jahr ihr zu gab,
Und sie so schuf, als lebte sie noch jetzt.

Leontes. Wie's denn auch wär', und so zu mei-
nem Trost,
Wie mir der Anblick jetzt das Herz durchbohrt!
Kalt, wie sie dasteht jetzt, so stund sie einst
Mit warmen Leben da, als ich zuerst
Um ihre Liebe warb! Ich schäme mich!
Wirft mir der Stein nicht vor, daß ich viel härter
Noch war, als er? O königliches Kunstwerk!
Ja, Zauberei übt deine Majestät,
Die alle Frevel, die ich je beging,
Mir in's Gedächtniß ruft! Die meiner Tochter,
Anstaunend dich, die Lebensgeister raubt.
Daß sie ein Stein dort mit dir steht.

Perdita. Habt Nachsicht!
O nennt es Aberglauben nicht, wenn ich
Hier niederknie', um ihren Seegen bittend!
Geliebte Kön'gin! Mutter! die dahin ging
In jener Stunde, welche mich gebahr,
O reiche mir die Hand zum Kuß!

Pauline. Geduld!
Erst kürzlich ward das Standbild aufgestellt.
Die Farben sind noch frisch.

Camillo (zu Leontes). Zu tief verwundend
Traf euch der Kummer! Sechszehn Winter haben
Ihn noch nicht fortgeweht, und sechszehn Sommer

Nicht ausgetrocknet! Kaum hat eine Freude
Jemals so lang gewährt, und früher starb
Wohl jeder Schmerz.

Polixenes. Gewähre, theurer Bruder,
Dem, der die Schuld von diesen Leiden trägt,
Mit dir zu theilen deinen Gram.

Pauline. Mein König,
Hätt' ich geglaubt, daß meine Statue —
Denn dieser Stein ist mein — solch' eine Wirkung
Würd' auf euch äußern, hätt' ich nimmer sie
Gezeigt.

Leontes. O lasse nicht den Vorhang nieder!

Pauline. Ihr sollt das Aug' nicht länger auf sie heften,
Damit die Phantasie nicht endlich wähne,
Sie rege sich.

Leontes. O lass' es! Laß es! Ach!
Den Tod ersehn' ich! — Doch, ich bin ja todt!
Wer war der Künstler, der sie bildete?
O sieh, mein Bruder! Glaubt man nicht, sie athme?
Und scheinen diese Adern nicht gefüllt
Mit wahrem Blut?

Polixenes. O herrlich! meisterhaft!
Auf ihren Lippen scheint das Leben warm!

Leontes. Sieh nur des Auges Richtung hat Bewegung;
Und äfft die Kunst.

Pauline. Ich muß den Vorhang schließen;
Der König, zu begeistert, glaubt sonst wirklich,
Sie lebe.

Leontes. Theure Frau! Laß zwanzig Jahre
Mich's immer denken. Solches Wahnsinns Wollust
Ist süßer als die Weisheit aller Welt.
O laß es seyn.

Pauline. Es schmerzt mich, mein Gebieter,
Daß ich so heftig euch hier aufgeregt.
Doch tiefer noch vermöcht' ich euch zu rühren.

Leontes. Thu' es, Pauline, thu's! Denn dieser Gram
Ist lieblicher Geschmack, ist Herzenslabung! —
Mich dünkt, sie athmete! — Wie konnt' ein Meißel,
So fein er immer ist, ihr Athem leihn?
Ich küsse sie, und keiner spotte mein!

Pauline. O thut das nicht! Die Röth' auf ihren Lippen
Ist feucht noch! Ihr verderbt sie mir, mein König,
Küßt ihr sie jetzt und mit der fetten Farbe
Befleckt ihr euch. — Soll ich den Vorhang schließen?

Leontes. Nein! nimmermehr! in zwanzig Jahren nicht!

Polixenes. So lange könnt' auch ich hier stehn und schauen!

Pauline. Verlaßt sogleich das Zimmer oder macht
Euch noch gefaßt auf größeres Erstaunen.
Wenn ihr den Anblick könnt ertragen, soll
Sich diese Statue in Wahrheit regen,
Soll niedersteigen, eure Hand ergreifen —
Allein dann glaubt ihr — wie ich's auch bestreite —
Daß Zauberkraft mir beisteht.

Leontes. Was du auch
Mit ihr vermagst, ich bin's zu sehn bereit,
Bereit zu hören, was sie spricht, Pauline!
Denn sprechen sie zu lassen, ist so leicht,
Als ihr Bewegung geben.

Pauline. Nöthig habt ihr
Fürwahr, all euern Glauben zu erwecken.
So nähert euch nicht, und wer von euch vermeint,
Daß schwarze Kunst mir beisteht, gehe fort!

Leontes. Nur zu! Es soll kein Fuß sich rühren.

Pauline. Töne
Musik, und wecke sie! Nun ist es Zeit!
Nun steige nieder! Sey nicht länger Stein!
Komm näher, daß ein jeglicher erstaune,
Der dich erblickt! Dein Grab will ich erfüllen!
Die Starrheit gieb dem Tode wieder hin,
Denn dich erlöſ't von ihm dein theures Leben.
O seht ihr's, seht! sie regt sich!

(Hermione steigt vom Piedesal herab.)

Zittert nicht!
Denn was sie thut, das wird so heilig seyn,
Als meine Worte fromm sind. Flieht sie nicht!
Damit sie nicht von neuem stirbt und ihr
Sie zwiefach tödtet.

(Zu Leontes.)

Reicht die Hand ihr hin!
Ihr warbt um sie, als sie einst jung war; nun
Bewirbt sie sich um euch in ihrem Alter.

Leontes (sie umarmend). O sie ist warm! —
Wenn Zauberei hier waltet,
So ist die Kunst Naturgesetz, wie Nahrung. —

Polixenes. Seht, sie umarmt ihn!

Camillo. Liebend hängt sie sich
An seinen Nacken. Wenn sie lebt, Pauline,
So spreche sie!

Polixenes. Sie sag' uns, wo sie lebte,
Und wie sie sich hinwegstahl von den Todten.

Pauline. Und sagt' ich auch, sie lebte: würdet ihr's
Nicht für ein Mährchen halten? Sprach sie gleich
Noch nicht, sie lebt! Geduldet euch ein Weilchen!
Prinzessin tretet näher, sinkt auf's Knie,
Erbittet euch den Segen eurer Mutter!
Hierher, geliebte Frau! Denn Perdita
Ist aufgefunden.

(Pauline stellt Perdita Hermione vor. Perdita kniet nieder.)

Hermione. O ihr hohen Götter!
Ihr schaut auf uns herab! Aus vollen Schaalen
Träuft eure Gnad' auf meiner Tochter Haupt. —
Erzähle mir, wie du erhalten wardst
Mein theures Kind, wo du gelebt, wie du
Gefunden deines Vaters Hof? Denn wie du
Vernehmen wirst, erfuhr ich von Paulinen,
Daß der Orakelspruch Apoll's dein Leben
Uns hoffen ließ, und ich seitdem mich schonte,
Um ihn erfüllt zu sehn.

Pauline. Das zu erzählen,
Bleibt uns noch Zeit genug! Sonst wünscht' ein jeder
Auf diesen Anlaß wohl mit ähnlicher
Erzählung euer Glück zu stören. Geht,
Ihr herrlichen Gewinner, mit einander!
Theilt euer Glück! Ich alte Turteltaube
Schwing' mich auf einen dürren Zweig und jamm're
Um meinen Gatten, der nicht wiederkehrt,
So lang' ich lebe.

Leontes. Schweig, Pauline, schweig!
Wie ich nach deinem Willen mich vermählt,
Vermähle dich nach meinen Willen auch.
So haben wir's besprochen und gelobt.
Du hast die Gattin mir gefunden, wenn
Das Wie? mir unerklärlich ist bis jetzt.
Denn überzeugt, daß sie gestorben, betet'
Ich oft umsonst an ihrer Gruft. — Was soll
Ich einen Gatten dir erst suchen? Kenn'
Ich doch zum Theil sein Herz! — Den Ehrenmann
Der dir geziemt! Camill nimm ihre Hand,
Du, dessen Werth und Adel, so berühmt,
Von einem Königspaar bekräftigt wird!
Nun laßt uns gehn!

(Zu Hermione.)

Sieh meinen Bruder an!
Vergebt mir beid', daß zwischen frommen Blicken

Ich meinen Argwohn einst gepflanzt! — Dies ist
Dein Schwieg rsohn und jenes Königs Sohn;
Der durch des Himmels Fügung sich verband
Mit deiner Tochter. Du Pauline, führ' uns
An einen Ort, wo wir mit Muß' einander
Ausfragen können über jene Rollen,
Die seit der Trennung, in dem weiten Raum
Vergangner Zeit, ein jeglicher gespielt.
Schnell fort von hier! Begleitet alle mich!

(Alle gehen ab.)

Erfurt,
gedruckt in der Hennings'schen Buchdruckerei.

In der Flinzerschen Buchhandlung in Gotha ist erschienen und in allen Buchhandlungen Deutschlands zu haben:

Cabinets-Bibliothek der Geschichte, oder Geschichte der merkwürdigsten Staaten und Völker der Erde. Herausgegeben von einem Vereine von Historikern, unter Mitwirkung und Leitung von Galletti, Herzogl. Sächs. Hofrath, Historiographen und Professor zu Gotha, und redigirt von Dr. J. C. Hahn. Wohlfeilste Ausgabe in Taschenformat. Mit Kupfern. Subscriptionspreis: 4 gr. für jedes gebundene Bdchn.

Erste Abtheilung:

1s u. 2s Bdchn.: Möllers Geschichte v. Griechenland. 4 Abtheilungen.

3s Bdchn.: Geschichte des osmanischen Staates, von Galletti.

4s Bdchn.: Geschichte von Brasilien, von Lebrecht.

5s — 9s Bdchn.: Möllers Geschichte von Frankreich.

10s Bdchn.: Geschichte von Ostindien, von Galletti.

11s Bdchn.: Geschichte von Persien, von Galletti.

12s — 14s Bdchn.: Geschichte von Rußland, von Galletti.

15s — 17s Bdchn.: Geschichte von Oestreich, von Galleti.

18s Bdchn.: Geschichte von Schweden, von Dr. Fritsch, in 2 Abtheilungen.

19s — 20s Bdchn.: Geschichte von Schlesien, von H. Gr. von S.

Zweite Abtheilung, redigirt von Möller:

1s Bdchn.: Geschichte Englands, von Dr. Hüne in Göttingen.

2s—3s Bdchn. ist noch nicht erschienen.

4s Bdchn.: Geschichte von Bayern, von v. Schaden.

(Die Geschichte eines jeden Landes ist auch apart, das Bändchen zu 4 gr., zu haben. Diese Cabinets-Bibliothek wird, ohne Unterbrechung, rasch durch geachtete Historiker fortgesetzt.)

Fain, Baron von (Cabinets-Secretair des Kaisers Napoleon). Denkwürdigkeiten aus der französischen Geschichte im Jahre 1813. Aus dem Französischen übersetzt von Gustav Jacobs und herausgegeben von F. J. 3 Bdchn. Mit Kupfern. 12. 12 gr.

— Denkwürdigkeiten aus der französischen Geschichte im Jahre 1812. Aus dem Französischen übersetzt von Gustav Jacobs und herausgegeben von F. J. 3 Bdchn. 12. 12 gr.

Galletti, J. G. H., Geschichte von Oestreich. 3 Bdchn. Mit 3 Kupfern. Taschenausgabe. Broschirt. 12 gr.

— Geschichte des osmanischen Staates. Taschenausgabe. Broschirt. 4 gr.

— Geschichte von Persien. Taschenausgabe. Broschirt. 4 gr.

— Geschichte von Rußland. 3 Bdchn. Mit 1 Kupfer. Taschenausgabe. Broschirt. 12 gr.

Geschichte der Bartholomäusnacht, neu bearbeitet. Aus dem Französischen, und herausgegeben von Fried. Jacobs. 3 Bdchn. Mit Kupfern. 12. Broschirt. 12 gr.

Geschichte von Schlesien, von H. Gr. v. S. 1s u. 2s Bdchn. 12. Broschirt. 8 gr.

Hahn, Dr. J. C., Geschichte von Ostindien. Taschenausgabe. Broschirt. 12. 4 gr.

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Shakespeare, William, / Meyer, Josef / Schneider, R. S.

Shakspeare's Sämmtliche Schauspiele

Bd.: 33

Gotha 1830

Bamberg, Staatsbibliothek -- L.angl.d.22(11#3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11714651-5